



Eiserne Kniefibel mit Silbertauschierung

# RETTUNGSGRABUNG BEI DER *PARS DOMESTICA* DER *VILLA RUSTICA* VON WÖRGL, GP 95/1 UND .236

Anton Höck

## ABSTRACT

This article presents the results of a rescue excavation which was carried out by the author in spring 2006. The excavations in Wörgl (lots 95/1 and .236) brought to light new aspects about the Roman settlement in Tyrol. The site has been known since 1842, when the society for antiquaries of Schwaz excavated a huge Roman building. Because of the recently uncovered structural remains this place can now exactly be located.

The small finds indicate the beginning of the settlement in the first half of the 2<sup>nd</sup> century. The purpose of the building has still not been found out but it seems possible that it served as an agricultural *villa* on one side and as a road house (*mansio*) on the other.

The most remarkable artifacts are parts of military objects, which lead to the assumption that a veteran could have been the owner and manager of the villa in the 3<sup>rd</sup> century. The small finds from the rescue excavation end in the midst of the 3<sup>rd</sup> century. Late Roman small finds were not found. The reason for that can only be guessed, but, however, could be brought to light with an extensive excavation of the Roman remains.

## EINLEITUNG

Im Zuge einer baubegleitenden Beobachtung auf Parzelle 93/9 im Ortskern von Wörgl<sup>1</sup> wurde vom Berichterstatter am 4. November 2005 der Abriss eines bestehenden Geschäftsgebäudes auf GP .236 beobachtet. Da diese Parzelle in unmittelbarer Nähe zu den im 19. Jahrhundert in Teilen wieder freigelegten römischen Gebäuderesten beim „Unterkrumbacher“ liegt, wurden diese Bautätigkeiten an das Bundesdenkmalamt gemeldet. Im Folgenden wurde vom Bundesdenkmalamt, vertreten durch Mag. Johannes Pöll, eine Stellungnahme verfertigt und der Bauverhandlung beigegeben. Die im Baubescheid zum Neubau des geplanten Wohn- und Geschäftshauses geforderte archäologische Baubegleitung wurde ab 20. April 2006 vom Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (im folgenden TLMF abgekürzt) wahrgenommen.<sup>2</sup> Über die dabei aufgefundenen baulichen Überreste und Funde wird im Folgenden berichtet.

## TOPOGRAPHIE UND FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die Stadt Wörgl liegt im Nordtiroler Unterland an der Kreuzungsstelle, wo die Brixentaler Ache in den Inn mündet. Das

<sup>1</sup> Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 86, 2006, S. XL. – Das Manuskript wurde im Juli 2007 abgeschlossen.

<sup>2</sup> Erste Fundberichte: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 87, 2007, S. XXII f. – Fundberichte aus Österreich 45, 2006, S. 68. – Die Arbeiten wurden am 20., 25.–27. April sowie 3.–5., 15.–19. und 22.–24. Mai durchgeführt. Die Leitung nahm der Berichterstatter wahr. Während der Rettungsgrabung konnten Mag. Michael Guggenberger, Mag. Ulrike Töchterle, Peter Lochmann, Maria Bader, Irene Knoche und Thomas Bachnetzer als Mitarbeiter gewonnen werden. Für ihr Engagement und ihre beherzte Mitarbeit sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt.

hier südlich des Inns bis über 1,5 km breite Becken besticht durch seine Schönheit, den sich majestätisch im Talhintergrund erhebenden Bergkuppen und seiner hervorragenden topographischen Lage. Die weiten Inntalauen des Wörgler Beckens waren bereits seit der Jungsteinzeit Kultur- und Siedlungslandschaft, welche durch die reiche Hinterlassenschaft des eisenzeitlichen Brandgräberfeldes vom Egerndorfer Feld eindrucksvoll unterstrichen wird.

Das römische Ruinenfeld befindet sich im Zentrum der Stadt Wörgl an der orographisch rechten Seite des Wörgler Baches etwa 250 m nordwestlich der Stadtpfarrkirche (Abb. 1). Der Großteil der bereits 1842/43 freigelegten Baulichkeiten ist auf der Parzelle 95/1 situiert.

Zwischen 1842 und 1843 wurden von dem aus Wörgler und Schwazer Männern bestehenden Antiquitäten-Verein im Anger des sog. „Unterkraubacher“ oder unteren Krumbacher Hofes Teile eines großen römischen Steinbaus



Abb. 1: Lage der Ruinen im Wörgler Stadtgebiet.

freigelegt.<sup>3</sup> Dabei wurde ein Gebäude von etwa 23 m Breite angetroffen, eines Schupfens im Süden wegen konnte man seine Ausdehnung nur mehr auf eine Länge von 40 m erforschen (Abb. 2).<sup>4</sup> Von den Funden gelangte wohl nur ein Teil in das TLMF.<sup>5</sup> Franz Wieser ist der erste, der diese Grabung eingehend würdigt; seine Beschreibung soll anstatt des Originalberichts wiedergegeben werden (vgl. Abb. 2): „In dem Felde des unteren Krumbacherhofes wurden von dem Wörgler Altertumsvereine 1842 und 1843 die Fundamente und eingestürzten Trümmer eines ausgedehnten Gebäudes aufgedeckt. Die Mauern waren aus Hausteinen aufgeführt. Die Dicke derselben betrug im Mittel 1 Fuß und 8 Zoll, also ca. 53 cm. Das Gebäude wurde gegen Norden, Westen und Osten vollständig freigelegt, während gegen Süden zu das Ende nicht erreicht wurde. Die Breite des Gebäudes betrug 12 Klafter (ca. 23 m), die freigelegte Länge 21 Klafter (ca. 40 m). Durch Quer- und Längswände war das Gebäude im Innern in mehrere ungleich große Räume geteilt (vgl. Tafel III). In allen fanden sich sehr feste, feingeschliffene Estrichböden. Die Räume I–V enthielten Reste von Wandmalereien, teils einfache Streifen in schwarzer und brauner Farbe mit dunkelbraunen Blumen (so in den Räumen II–IV, teils etwas reichere und feiner ausgeführte Blumenornamente in Weiß, Rot und Grün auf pompeianisch-rottem mit schwarzen Bordüren versehenen Grunde (so in den Räumen I und V). In dem Raume VI lag der Estrichboden der westlichen Hälfte um 2 Fuß tiefer als der der östlichen Hälfte. In dieser Vertiefung standen 10 kleine sehr sorgfältig gemauerte Pfeiler von

<sup>3</sup> Originalbericht in der Bibliothek des TLMF, FB 27.083. – Vgl. auch Höck, Anton: Zur ländlichen Besiedlung der Römerzeit in Nordtirol, in: Brandt, Barbara/Gassner, Verena/Ladstätter, Sabine (Hg.): Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger, Wien 2005, S. 407–418, S. 416f.

<sup>4</sup> Andere Maße sind bei Spindler, Konrad/Stadler, Harald: Die römische Ziegelei von Angath in Tirol, in: Brandt/Gassner/Ladstätter: Synergia (Anm. 3), S. 453–465, S. 453 angegeben. Hier sind wohl die auf dem Originalplan angeführten Klaftermaße als Meterangaben verstanden und dementsprechend umgesetzt worden. Der Plan mit falschem Maßstab auch bei Tomedi, Gerhard/Höck, Anton: Wörgl in der römischen Kaiserzeit, in: Zangerl, Josef (Hg.): Wörgl. Ein Heimatbuch, Wörgl 1998, S. 53–58, Abb. 1. – Die Maßangaben umgerechnet schon bei Wieser, Franz: Prähistorische und römische Funde bei Wörgl, in: Festschrift zur Feier der Markterhebung von Wörgl am 13. August 1911, Wörgl 1911, S. 3–9, S. 7. – So auch wieder bei Höck: Besiedlung (Anm. 3), S. 417, S. 416, Tabelle 1. – Für die Umrechnung der alten Maße vgl.: [www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/kultur/landesarchiv/downloads/flaechenmasse1.doc](http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/kultur/landesarchiv/downloads/flaechenmasse1.doc) (Zugriff: Frühling 2007; Autor: Beimrohr, Wilfried). – Die Interpretation der Gebäudereste als Teile eines *vicus* bei Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4) erfolgte u. a. anhand der falschen Maßangaben. Zu Streifenhäusern vgl. Kortüm, Klaus/Lauber, Johannes: Walheim I. Das Kastell und die nachfolgende Besiedlung (= Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 95), Stuttgart 2004, S. 457–462, Abb. 191A–C. – Zu *vicini* in Noricum vgl. zusammenfassend: Sedlmayer, Helga/Tiefengraber, Georg: Forschungen im südostnorischen Vicus am Saazkogel (Steiermark). Die Grabungen der Jahre 2002–2005 (= Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 41), Wien 2006, S. 231–255.

<sup>5</sup> Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg 10, 1844, S. XXXII, Nr. 2A: „a. ein kleiner kupferner Ring; b. ein kleiner kupferner Henkel; c. ein spitziges eisernes Beschlüge, wahrscheinlich von einem Wurfspieß; d. vier Stücke aus rother Thonerde.“

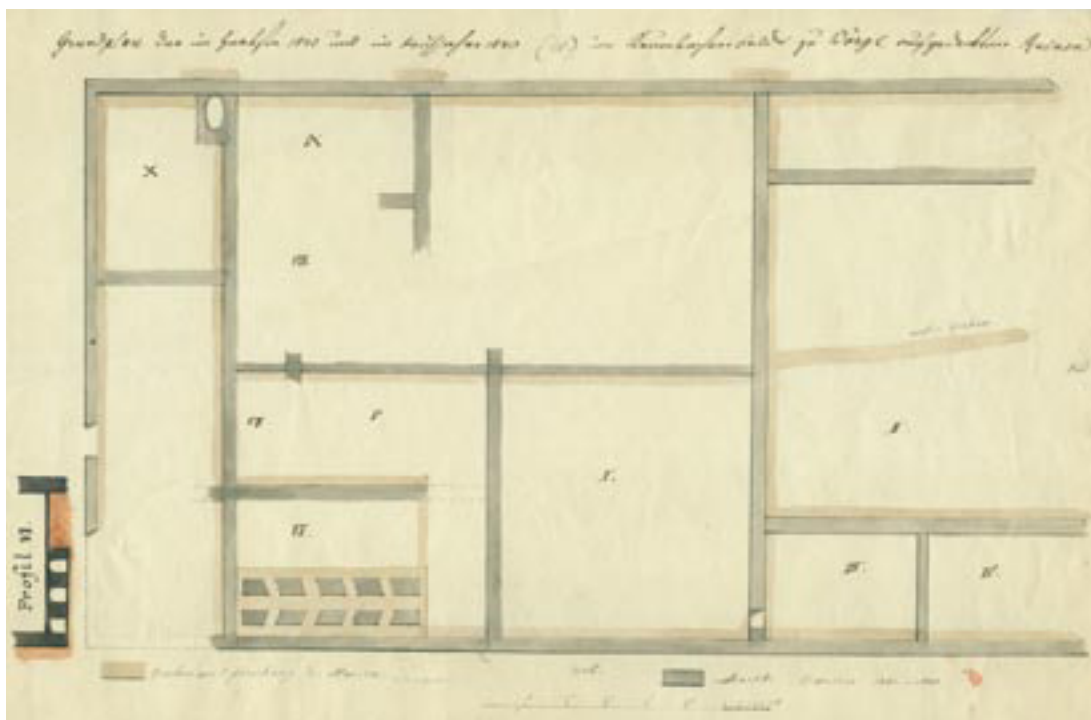


Abb. 2: Wörgl, Unterkrumbacher Feld. Plan der 1842/43 aufgedeckten Mauerzüge. Maßbalken in Klafter (1 Klafter = 1,896614 m). Norden ist links.

zwei Fuß Höhe und zwei Fuß Breite. Die auf diesen Pfeilern ruhenden kleinen Gewölbe, welche die Fortsetzung des Bodens im Raume VI zu tragen hatten, waren eingestürzt, vgl. Tafel III bei VI und das daneben eingezeichnete Profil. Wir haben es hier zweifellos mit einer Heizanlage (Hypocaustum) zu tun. Dieses Vorkommen ist um so bemerkenswerter, als mir außer diesem Hypocaustum nur noch eines in Nordtirol bekannt ist, nämlich auf dem Martinsbühel. In der südöstlichen Ecke des Raumes X fand sich ein Mauerkörper von 8 Fuß Länge mit einer ovalen Höhlung von 5 Fuß Länge, vermutlich ein Backofen.

Im Innern des Gebäudes wurden verschiedene mehr oder weniger fragmentierte Geräte gefunden, wie Türbänder und Türhaken, Fragmente von Tongefäßen, eiserne Pfannen, Nägel, Glasstücke, Leistenziegel usw. Besonders hervorzuheben zu werden verdient das Vorkommen von Bruch-

stücken von Terra sigillata-Gefäßen mit ornamentalen und figuralen Darstellungen (Herkules, Faustkämpfer, Amoretten usw.), da solche bisher nur an sehr wenigen Fundstellen Nordtirols nachgewiesen werden konnten.<sup>6</sup>

Das Wissen um diese Ausgrabungen bewog Leonhard Franz 1949 eine Nachgrabung vorzunehmen, welche er in den Wörgler Heimatschriftchen veröffentlichte.<sup>7</sup> Er deckte nördlich des Schupfens („Zugebäude“) eine Mauerecke auf, wobei die Längsmauer noch sechs Meter erhalten war. Diese wird mit achtzig Zentimeter Höhe, siebzig Zentimeter Breite und bestehend aus Geröllsteinen beschrieben. Weiters gibt Leonhard Franz zur Mauer an: „nur hin und wieder steckt ein grober zurechtgehauener Stein in ihr. Die oberste Steinlage der Mauer ist schmaler als die untere, sodass nach außen (nicht auch nach innen, wo sie glatt verläuft) eine zehn Zentimeter breite Leiste entstand. Die Mauer ist

<sup>6</sup> Wieser: Wörgl (Anm. 4), S. 7 (Text ohne seine Anmerkung).

<sup>7</sup> Franz, Leonhard: Aus Wörgls vor- und frühgeschichtlicher Zeit (= Wörgler Heimatschriftchen 2), Wörgl 1950, S. 5–22, S. 16f.



Abb. 3: Wörgl, Unterkrumbacher Feld. Ausgrabung 1949 (Leonhard Franz) auf GP 95/1.

gemörtelt und auf der Außenseite mit Mörtel verstrichen“. Von seinen Untersuchungen bildet er ein Grabungsphoto ab, auf welchem der freigelegte Mauerzug zu sehen ist. Mehrere kleinformatige Photographien, die in den Vor- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen Sammlungen des TLMF aufbewahrt werden, sind die wenigen heute noch greifbaren Unterlagen zur Grabung von Leonhard Franz. Auf einem der Photos (Abb. 3) ist der Ausgräber zu erkennen (links). Man kann auf dem Photo auch die ungefähre Lage der Ausgrabung lokalisieren, welche zugleich das Nordwesteck des römerzeitlichen Gebäudes markieren dürfte. Weiters ist auf dem Photo ein Terrassensprung zu sehen, welcher auch heute noch im Gelände vorhanden ist. Dieser Geländesprung wird in etwa durch die heutige Parzellengrenze zwischen GP 95/1 und 93/1 markiert. Vom spärlichen Fundmaterial bildet Leonhard Franz die Wandscherbe einer Terra Sigillata-Schüssel ab, welche aus der Töpferei von Westerdorf stammt (Art des Comitalis, Unterkreis Decminus)<sup>8</sup> und bis dato den einzigen wissenschaftlich exakt bestimmten Kleinfund darstellt.

Großflächigere Nachgrabungen fanden 1957 durch den Heimatforscher Paul Weitlaner statt, die, da sie in keiner wissenschaftlichen Zeitschrift angezeigt wurden, bis dato keine Beachtung in der wissenschaftlichen Literatur fanden.<sup>9</sup> Zwei Artikel in der Beilage zum Tiroler Grenzboten „Die Heimat-Glocke“, die vom Ausgräber selbst verfasst wurden, berichten knapp über die aufgefundenen römischen Funde, wobei den Wandmalereien die größte Aufmerksamkeit gezollt wird.<sup>10</sup> Die mehrfarbige Wandmalerei befindet sich heute eingemauert im Stiegenhaus der Hauptschule von Wörgl.<sup>11</sup> Seinen beiden Artikeln ist zu entnehmen, dass ein 6,6 m langer Raum teilweise ausgegraben wurde, der mit Wandmalerei ausgestattet war. Die Breite des Raumes konnte nicht festgestellt werden, da er unter dem „Zuhäusl“ auf der Parz. 83–2 (nun GP 95/1) liegt. Als Mauerbreite gibt Paul Weitlaner 60 cm an, die Höhe wurde mit 55 bis 60 cm gemessen.

Die Errichtung eines Geschäftshauses 1977 südwestlich des Schuppens (GP 96/3) berührte anscheinend nur mehr die Randgebiete des „spätantiken Umsturzhorizontes der Villa“. Bei Anlage eines südlich davon geführten Kanalgrabens konnte Gerard Kaltenhauser mehrere Mauern eines zweiten römerzeitlichen Gebäudes beobachten. Ziegelbruchstücke aus dessen Bauschutt waren die einzigen vermerkten Funde bei der baubegleitenden Beobachtung.<sup>12</sup>

Eng mit der Wörgler *villa* verbunden ist eine 1987 erstmals entdeckte Ziegelei bei Angath, welche durch Fehlbrände nachgewiesen werden konnte.<sup>13</sup> Die Ziegelei liegt am nördlichen Innufer etwa 1,9 km nördlich des Ruinenfelds vom unteren Krumbacher Feld und ist in unmittelbarem Zusammenhang mit dem römischen Landsitz zu sehen.<sup>14</sup>

<sup>8</sup> Franz: Wörgl (Anm. 7), Abb. 5. – Tomedi/Höck: Wörgl (Anm. 4), S. 58, Anm. 18, Abb. 2. – Von der Grabung Leonhard Franz dürften die im TLMF (Inv. Nr. U 18.648) aufbewahrten Funde (Estrichfragment und Ziegelsplitter, die mit Kalkmörtel gebunden sind) stammen. Vgl. dazu: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 61, 1981, S. 248.

<sup>9</sup> Bei Höck: Besiedlung (Anm. 3), S. 417, Anm. 57 erwähnt, aber nicht als eigene Grabung angesehen.

<sup>10</sup> Weitlaner, Paul: Die römischen Wandmalereien in Wörgl, in: Die Heimat-Glocke, November/Dezember 1960, Blatt 11/12. – Weitlaner, Paul: Die römischen Funde in der Hauptschule Wörgl, in: Die Heimat-Glocke, Juli/August/September 1964, Blatt 7/9.

<sup>11</sup> Eine Abbildung der für Tirol einzigartigen und wissenschaftlich noch nicht bearbeiteten Wandmalerei bei: Tomedi/Höck: Wörgl (Anm. 4), Abb. 3.

<sup>12</sup> Fundberichte aus Österreich 16, 1977, S. 447. – Kulturberichte aus Tirol 259/260, 1978, S. 16.

<sup>13</sup> Fundberichte aus Österreich 26, 1987, S. 254. – Fundberichte aus Österreich 27, 1988, S. 321. – Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 69, 1989, S. 214. – Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 83, 2003, S. LXXX. – Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4).

<sup>14</sup> Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4). – Vgl. auch Kapitel Ziegel. – Luftlinie zwischen GP 741/5 (KG Angath) und GP 95/1 (KG Wörgl-Kufstein) gemessen im tiris, digitale Katastralmappe (<http://tiris.tirol.gv.at/>).

## RETTUNGSGRABUNG UND ARCHITEKTUR (Abb. 4)

### Rettungsgrabung

Vor Beginn der archäologischen Untersuchungen wurde mit Hilfe eines Baggers auf GP 95/1 eine etwa 5 x 8 m große Fläche abgeschoben. Anlass dafür war die Anlegung

einer Rampe für eine geplante Baustellenzufahrt zur östlich anschließenden Parzelle .236 mit dem Bau des modernen Wohn- und Geschäftshauses. Dabei wurden mehrere Mauerzüge der Innenverbauung des römischen Gebäudes angekratzt (Abb. 5). Die freigelegte Fläche wurde oberflächlich gereinigt und die Mauerläufe dokumentiert (25.–27. April

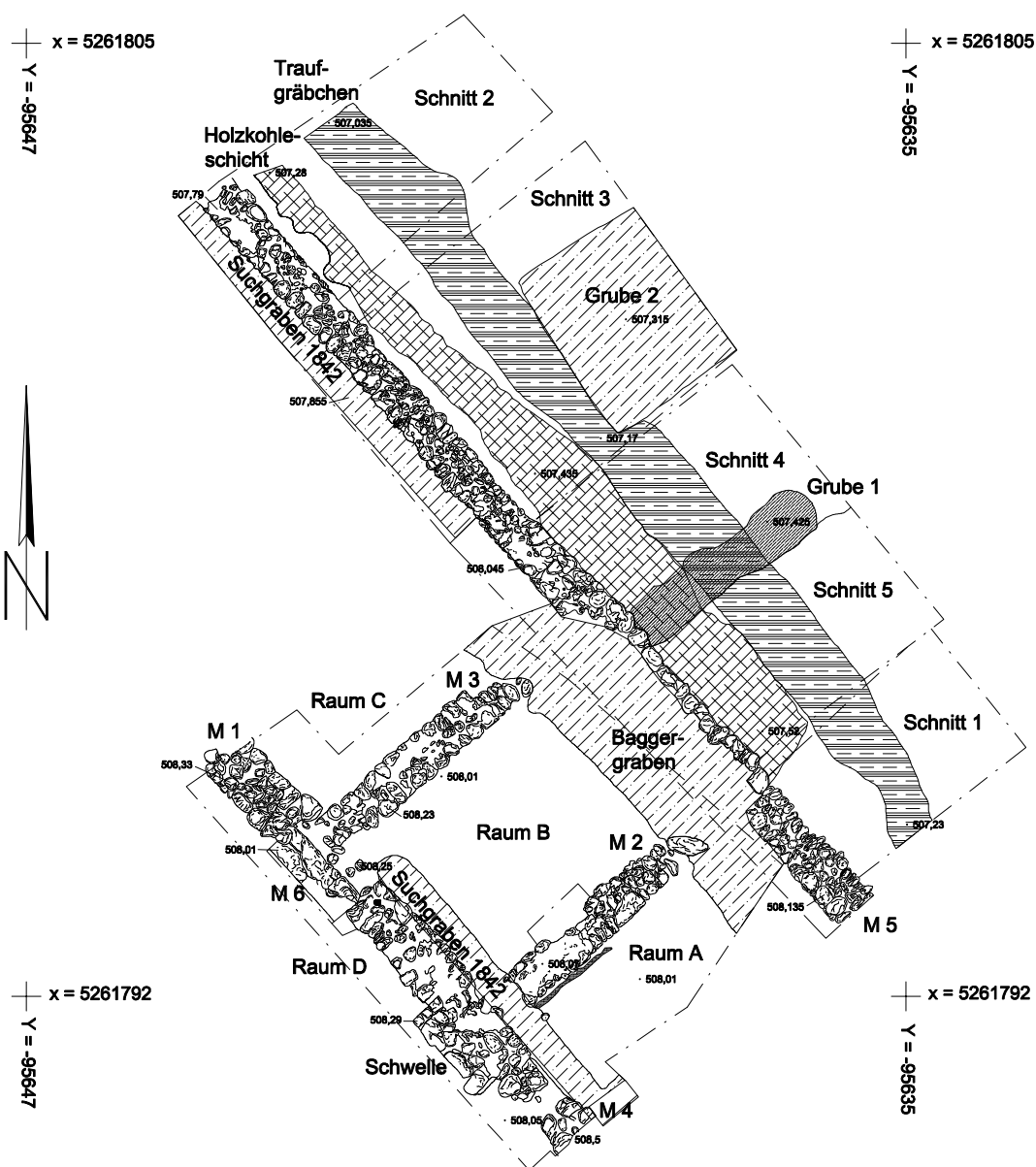


Abb. 4: Wörgl, GP 95/1 und .236. Gesamtplan der Grabungsfläche 2006 mit Einzeichnung der Schnitte und Lage der Schichten. M. 1:100.



Abb. 5: Wörgl, GP 95/1. Ansicht der freigelegten Mauerzüge von NNO.

2006). Größere Bodeneingriffe wurden keine vorgenommen und die Mauern nach erfolgter Dokumentation mit Vlies abgedeckt und mit umliegendem Material überschüttet. Von der Baustelle unmittelbar gefährdet war der östlich angrenzende Bereich, welcher im Anschluss archäologisch untersucht wurde. Nach maschinellem Abtrag der überdeckenden neuzeitlichen Schichtung zeigte sich, dass die römische Ostaußenmauer des Gebäudes nahezu ident mit der Grundstückskante von GP .236 und GP 95/1 war. Diese auf einer Länge von 13 m erforschbare Mauer sowie ein 4,5 m breiter, von moderner Verbauung durchwegs ungestörter Bereich mit römerzeitlicher Schichtung, wurden in einer Rettungsgrabung vom 3.–5., 15.–19. und 22.–24. Mai 2006 untersucht.

## BEFUNDE

### Innenverbauung (Abb. 6)

Der Innenverbauung<sup>15</sup> der ersten Steinbauphase sind M 2 und M 6 zuzuweisen. Diese liegen im Schnitt 20 cm unter der zweiten Steinbauphase, denen die Mauerzüge 1, 3, 4 und 5 angehören. Für die Anlage der zweiten Steinbauphase wurden ältere Mauerzüge wiederverwendet, wobei die Mauer M 1 leicht nach Osten versetzt wurde, die Laufrichtung aber im Großen und Ganzen beibehalten wurde. Das Eck von M 1 und M 3 ist durch eine Baumwurzel tief gestört, sodass sich die ältere Steinbauphase mit M 6 gut erkennen lässt. Die Mauerbreite der älteren Steinbauphase wurde

<sup>15</sup> Die hier präsentierten Ergebnisse der Innenverbauung sind, da nur oberflächlich freigelegt und archäologisch nicht weiter untersucht, als vorläufig zu betrachten. Insbesondere zur Bauphasenabfolge sind weitere Details zu erwarten, die nur bei vollständiger Freilegung zu gewinnen sind.

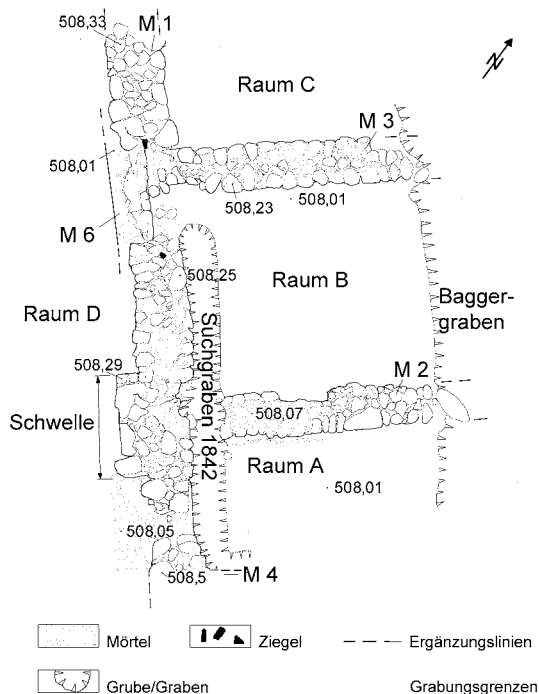


Abb. 6: Wörgl, GP 95/1. Steingerechte Planaufnahme der Mauern M 1–M 4 und M 6. M. 1:100.

bei M 6 mit 50 cm gemessen, bei M 2 konnte eine Breite von 55–60 cm eruiert werden. Das lagige Mauerwerk der ersten fassbaren Phase ist durchwegs gut mit Mörtel gebunden. Das Ostende von M 2 sowie seine Einbindung in M 5 sind durch einen Baggerschnitt zerstört worden. Aufgrund der nur oberflächigen Freilegung konnte keine Zuweisung der beiden älteren Mauerzüge zu möglichen Raumeinheiten gewonnen werden. Raum A ist umgrenzt von den Mauerzügen M 1, M 2, M 4 und M 5. Da während der Rettungsgrabung nicht geklärt werden konnte, ob M 1 und M 4 auf älteren Mauerzügen aufsitzen, ist die Raumbezeichnung hypothetisch. Als Innenmaße lassen sich für Raum A eine Breite (W-O) von 4,3 und eine Tiefe (N-S) von 1,8 m angeben.<sup>16</sup> An der Grabungsunterkante von Raum A ist massiver Rotbrand zu beobachten, das SO-Eck ist durch ein Stromkabel rezent gestört. Auf einer Länge von 1,3 m ist direkt südlich von

M 2 ein schmales Mörtelband vorhanden, welches noch Reste einer einfarbigen Wandmalerei (WM3) aufweist. Raum B, umgrenzt von M 1, M 2, M 3 und M 5 ist durchschnittlich 2,7 m tief und gleich breit wie Raum A (4,3 m). Rotbrand und Mörtel bilden seine Grabungsunterkante. Mit der Kappung bzw. Aufgabe von M 2 und der (wohl) Neuanlage von M 1 auf bzw. leicht versetzt von M 6 mit gleichzeitiger Errichtung oder Aufstockung von M 3 sind Raum A und Raum B zu einem einzigen großen Raum A-B mit nunmehriger Gesamtgröße von 4,3 mal 5,1 m zusammengewachsen. Fußböden oder weitere Details zur Ausstattung des Raumes A-B haben sich nicht erhalten. Die Oberkante der nur auf einem kurzen Stück beobachteten Mauer M 4 ist gleich hoch erhalten wie die Oberkante von M 1 und bindet direkt in diese Mauer ein, sodass die Zuweisung von M 4 zur letzten Steinbauphase als sicher gelten kann. Die unterschiedlich dicht mit Mörtel gebundene Mauer M 1 wurde auf eine Länge von 7 m freigelegt. Dort wo die ältere Mauer M 2 an M 1 einbindet, wurde eine 35–40 cm in Raum D hineinragende 135 cm breite Schwelle angelegt, die aus flachen Steinen – u. a. einem Sandsteinblock – gebildet ist. Die Mauern M 1 und M 3 sind durchschnittlich 60 cm breit.

### Kulturschicht westlich von M 1

Eine Kulturschicht hatte sich westlich von M 1 in Raum D gebildet. Diese ist besonders gut um die Schwelle zu fassen. Die Funde stammen aus der oberflächlichen Freilegung der Mauern, tiefergehende Schichtanteile wurden vor Ort belassen. Aus der dunklen Kulturschicht wurden die Fundobjekte G8, FW4, OK14, GK13 und E4 geborgen. Die Schicht muss sich stratigraphisch gesehen nach dem momentan letzten fassbaren Umbau, als die Mauer M 2 gekappt, die Räume A und B zusammengelegt wurden sowie die Nord-Süd-Mauer M 1 auf die ältere Mauer aufgesetzt und ein Eingang zum neuen Raum A–B errichtet wurden, gebildet haben. Damit fällt diese Schicht in die letzte römerzeitliche Nutzungsphase und kann somit in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

<sup>16</sup> Im Vorbericht sind noch andere Angaben zu den Raumgrößen angegeben, da zum Zeitpunkt der Abfassung des Vorberichts die digitalen Daten noch nicht vorlagen und als Grundlage nur eine Grundrisskizze zur Verfügung stand, die unter größtem Zeitdruck angefertigt wurde.



### Suchgräben von 1842/43 sowie neuzeitliche Gräben/Gruben

Mehrere Gräben sind entlang der Mauerkanten zu beobachten. Erforscht wurde ihre Lage und Ausdehnung, nicht aber deren Tiefe. Besonders klar hebt sich ein Graben an der Ostkante von M 1 ab, der mit der bei M 6 tiefer erhaltenen Maueroberkante von M 1 abbricht. Der Graben von 40–50 cm Breite durchschlägt M 2 in seiner ganzen Breite und folgt im rechten Winkel nach Osten umbiegend M 4. Aus der Grabenverfüllung stammen die beiden Eisenobjekte E99 und E101, die als neuzeitliche Objekte angesprochen werden können. Parallel entlang der Westkante der Mauer M 5 verläuft ab der Baggerstörung nordwärts bis zur Grabungskante Nord ein weiterer Graben. Beide Gräben können als Mauer-suchgräben von 1842/43 identifiziert werden. Auf dem Plan von 1843 (vgl. Abb. 2) sind mehrere Gräben entlang der Mauern eingezeichnet. Sie werden als „Graben zur Erforschung der Mauern“ bezeichnet. Eine Identifizierung der aufgedeckten Gräben mit den eingezeichneten Gräben gelingt nicht (s. Kapitel Einhängung und Grundrissvergleiche). Ein Graben durchschlägt die Ostenden der Mauern M 2 und M 3 quer sowie die Westkante von M 5. Dieser wurde während der Baustelleneinrichtung am 18.4.2006 zur Klärung

der Schichtung mit Hilfe eines Baggers angelegt.<sup>17</sup> Der auf einer Tiefe von 2,5 m angelegte Graben schneidet moderne Schichten mit Ziegel, Glas und Plastik.

Beinahe im rechten Winkel zur Mauer M 5 verläuft Grube 1, welche 50 cm tief, 65 cm breit und 3 m lang ist. Die Verfüllung der Grube besteht aus dunkler Erde und ist vermischt mit kleineren faustgroßen Steinen. Aus der Grubenverfüllung stammen neben neuzeitlichen Objekten die Funde L2 und GK22. Auch diese Grube dürfte im Zuge der Untersuchungen von 1842/43 entstanden sein.

Der Großteil von Schnitt 3 wird durch die Grube 2 eingenommen. Die noch 2 m breite und 3 m lange Grube besitzt mit Kalk ausgekleidete Ränder. Aus der nicht ausgenommenen Grube stammt u. a. der Ziegel Z1 mit der Jahreszahl 1900. Zahlreiche neuzeitliche Objekte, darunter ein Schloss der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, datieren die Grube in eben diese Zeit.

### AUSSENBEREICH (Profile 1–3: Abb. 7–9)

#### Gewachsener Boden und Planien

Ein mittelbrauner Lehm bildet den gewachsenen Boden, in dem das Fundament von M 5 ruht. Das Traufgräb-

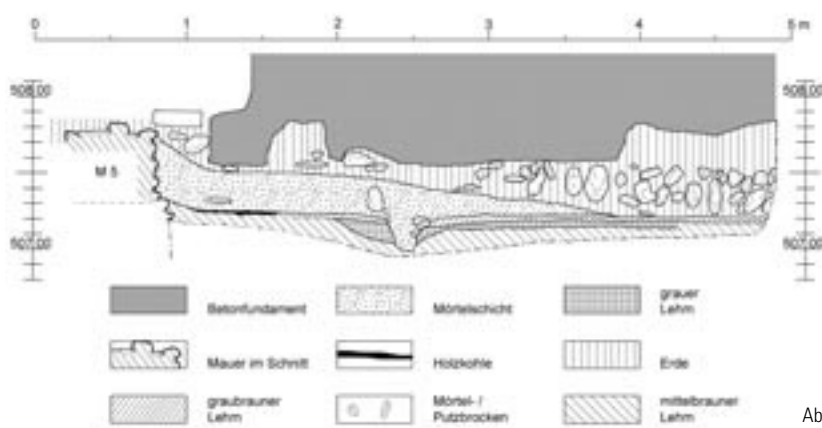


Abb. 7: Wörgl, GP. 236. Profil 1. M. 1:50.

<sup>17</sup> Neuzeitliche Befundung, verursacht durch den hier anzunehmenden Verlauf des Mauer-suchgrabens von 1842/43, dem Auftreten mehrerer neuzeitlicher Mauern, der Ansammlung neuzeitlicher Ziegel im ausgehobenen Graben und rasche Voranschreitung der Aushubarbeiten sowie die große Tiefe des Aushubs, welche eine Befundung nur von außen erlaubte, führten zur Zerstörung der römischen Befunde in diesem Bereich.

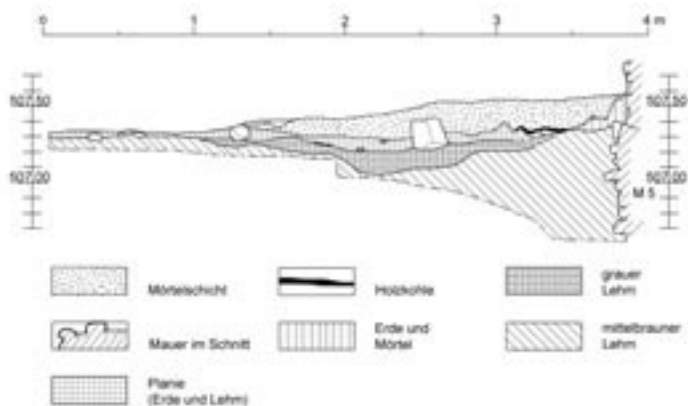


Abb. 8: Wörgl, GP .236. Profil 2. M. 1:50.

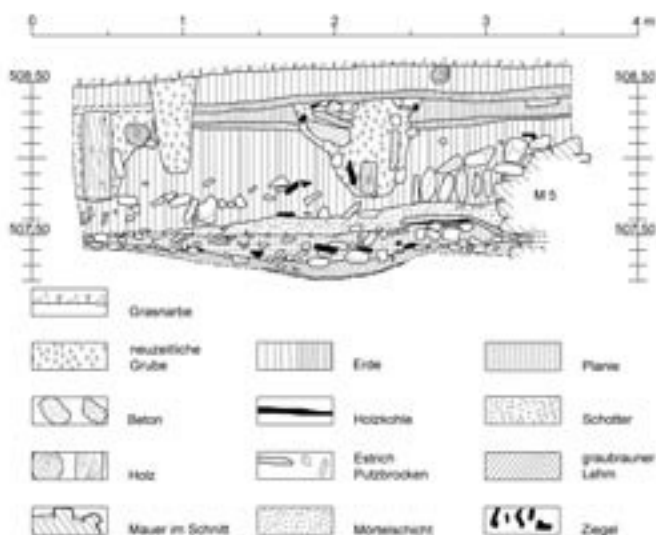


Abb. 9: Wörgl, GP .236. Profil 3. M. 1:50.

chen schneidet in den Lehm ein, Holzkohleschicht und Planie liegen auf dem gewachsenen Boden. In den gewachsenen Lehm eingetreten sind die Fundobjekte TS9, G3, E12, E16–17, E20, E30, E77–78 und E80.

Die Planie (Abb. 10) besteht aus meist faustgroßen Backsteinen vermischt mit Ziegelbruch und dient zur Befestigung des Geländes östlich von M 5. Auf und in die Planie einge-

treten sind Tierknochen, Keramikbruch und gläserne sowie metallene Kleinfunde.<sup>18</sup> Im Bereich von Schnitt 1 ist die Planie zweilagig, wobei die obere Planie 1 bis 1,5 m nach Osten verläuft und wohl mit der Zusetzung des Eingangs in M 5 zusammenhängt. Ganz im Osten von Schnitt 2 fehlt die Planie, hier folgt auf dem gewachsenen Boden die Mauersturzschicht (s. u.).

<sup>18</sup> Kleinfunde: Br5–6, TS8, TS10, TS12, TS23, FW1, G2, Lz1–2, OK1, OK6–7, OK12, OK15 (auch Holzkohleschicht), OK17 (auch Holzkohleschicht), GK1–3, GK8–9, GK16 (auch Holzkohleschicht), GK20, GK28, E6, E15, E19, E21, E26–27, E36, E40, E44, E60–63, E70, E72, E75, E79, E82–86, E90, E92, E97–98, Sch1, Z5–6. – Planie 2: TS 2, TS13, TS18, OK2, GK12, GK23, Bl1, E18, E52, E54, E58, E74, E94, Z3.



Abb. 10: Wörgl, GP .236. Schnitt 4. Planie. Südlich anschließend Störung durch Grube 1. Blick von SW.

### Anlage von M 5 (Abb. 11)

Wohl im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. ist die Außenmauer M 5 errichtet worden. Die 60 cm breite Mauer ist zur Außen-seite hin an den anstehenden mittelbraunen Lehm ohne Fundamentgraben herangebaut worden. Ein Fundament-graben ist an der nicht ergrabenen Innenseite zu erwarten. Das 60 cm starke Fundament besteht aus Bruchsteinen und ist ohne Verwendung von Mörtel errichtet worden. Vom aufgehenden Mauerwerk haben sich bis zu 70 cm erhalten. Das aufgehende Mauerwerk ist über dem Vorfundament,

welches nur an seiner Ostseite ergraben wurde, etwa 10 cm schmaler. Die Außenmauer ist verputzt. Der Verputz besteht aus einer unterschiedlich dicken Mörtelschicht, worauf eine fünf cm starke Feinputzschicht aus weißem Mörtel mit einem Feinputz mit gelblicher Oberfläche liegt. An vielen Stellen haftet der Verputz noch an M 5 an. Die gut mit Mörtel gebundene Mauer ist lagig aufgebaut. Beim Mauerwerk lassen sich zwei Baumaßnahmen anhand der verwendeten Steine erkennen. Bei der älteren Mauertechnik sind größere Bachsteine verlegt worden, deren Stirnseite oft abgeschlagen worden ist, um eine plane Oberfläche zu erhalten. Für die jüngere Mauertechnik sind kleinere, meist faustgroße unbehandelte Steine verwendet worden. Die jüngere Mauertechnik ist ganz im Süden des ergrabenen Teils von M 5 angewendet worden. Dieser lässt sich als zugesetzter Eingang von 1,5 m Breite ansprechen (Abb. 12). Vereinzelt ist an der Mauer auch ein Ziegelfragment verwendet worden (zugesetzter Eingang).

### Traufgräbchen und Holzkohleschicht

Schon in der ersten römerzeitlichen Bauphase ist parallel zur Mauer M 5 ein durchschnittlich zwischen 80 und 100 cm breiter Traufgraben ausgehoben worden, welcher noch eine

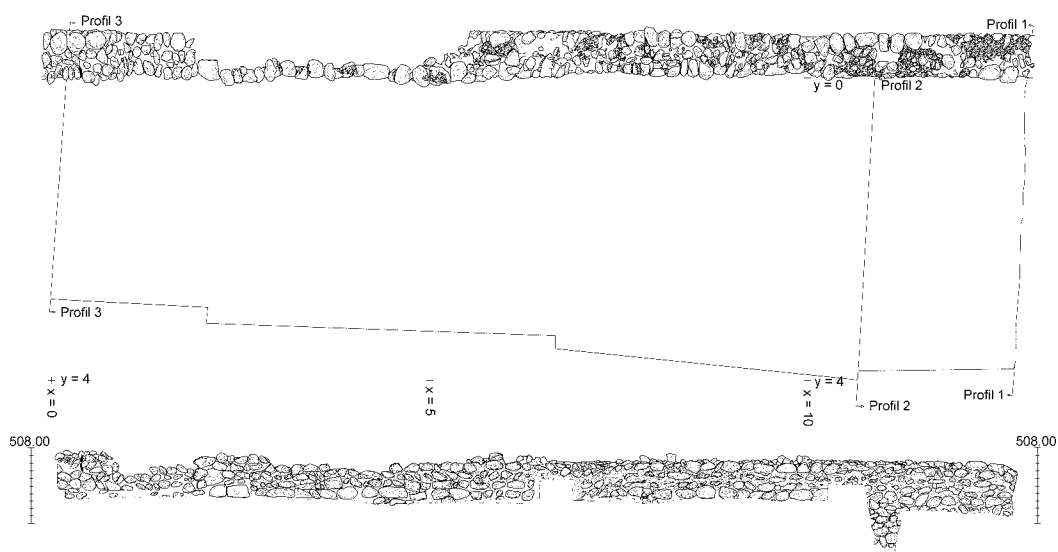


Abb. 11: Wörgl, GP .236. Steingerechte Aufsicht und Ansicht von M 5, Lage der Profile 1–3 und lokales Vermessungsnetz. M. 1:100.



Abb. 12: Wörgl, GP .236. Zugesetzter Eingang im Südteil von M 5. Blick von NO.

Tiefe von 10 bis 15 cm aufweist (Abb. 13). Das parallel zur Mauer in einem Abstand von etwa einem Meter verlaufende Traufgräbchen konnte auf der gesamten Länge dokumentiert werden. Hierbei wurde ein Gefälle von S nach N von etwa 20 cm auf 13 Meter gemessen. Das Gräbchen folgt dem natürlichen Niveaugefälle und nützt dieses für die Abwasserführung aus. Das anfallende Traufwasser wurde somit Richtung Norden entwässert. Dort befindet sich noch heute ein deutlicher Niveausprung von etwa 1 m. Die leichte Krümmung des Gräbchens ganz im Süden von Schnitt 1 hängt wohl mit der Zusetzung des ehemaligen dort situierten Ein-



Abb. 13: Wörgl, GP .236. Parallel zur Mauer verlaufender Traufgraben in Schnitt 2. Blick von SW.

gangs zusammen. Profil 3 zeigt deutlich, dass das Traufgräbchen auch schon vor der Zusetzung des Eingangs vorhanden war. Es stellt sich somit die Frage warum über diesen Eingang/Durchgang kein weiterer Schutz vor dem Traufwasser etwa in Form eines kleinen Pultdaches errichtet worden war. Das hier abbrechende Holzkohlestratum (s. u.) zeigt aber, dass an dieser Stelle mit Baulichkeiten zu rechnen ist, die jedoch im freigelegten Bereich nicht geklärt werden konnten. Aus dem Traufgräbchen stammen die Kleinfunde GK6, GK14, E50 und E76.

Ein dünnes Holzkohlestratum verläuft in einem durchschnittlichen Abstand von 10–20 cm parallel zur Mauer M 5 (Abb. 14) und ist ab der Grabungsnordkante bis zum Bereich des zugesetzten Eingangs im Südteil der Grabungsfläche auf einer Länge von knapp über 10,5 m mit unterschiedlicher Breite (30–110 cm) vorhanden. Wie beim Traufgräbchen ist ein Gefälle von S nach N zu verzeichnen. Stellenweise läuft das Holzkohlestratum über das Traufgräbchen, wodurch sich eine zeitliche Abfolge gewinnen lässt. Möglicherweise handelt es sich bei der Holzkohleschicht um verbrannte oder vermoderte Bretter, die entlang der Mauer als Laufunterlage oder Untergrundsbelegung angelegt worden sind. Als Schutz ist dann ein Sattel- oder Pultdach mit Ziegeldeckung und vorkragendem Dachrand zu rekonstruieren, welches auch für den stellenweise gut erhaltenen Verputz an der Außenmauer von M 5 als Erklärung für die gute Erhaltung heranzuziehen ist. An Funden wurden TS1, TS4, TS6–7, OK9, OK15–17, GK5, GK7, GK10–11, GK26, E1, E7–8, E13, E22, E33–34, E65, E71, E73, E96, Z7 und Z10 aus der Holzkohleschicht geborgen. Einige Funde passen an Objekten



Abb. 14: Wörgl, GP .236. Holzkohleschicht entlang der Mauer M 5 im Westteil von Schnitt 2. Blick von SW.

aus der Planie an, sodass eine klare Trennung bzw. Schichtzuweisung nicht immer möglich ist und auch mit einer Vermischung der Schichten durch das Eintreten von Material in die ältere Schicht zu rechnen ist.

### Mörtelschicht (Abb. 15)

Auf der gesamten Grabungsfläche wurde eine kompakte Schicht aus Mörtelgrus und größeren Mörtelbrocken freigelegt. Die Schicht ist zur Mauer M 5 hin mit bis zu 30 cm am dicksten und dünnt Richtung Osten zunehmend aus (vgl. Profile 1–3). Richtung Grabungskante im Osten ist sie stellenweise durch neuzeitliche Eingriffe gestört. Die Mörtelschicht läuft überall im ergrabenen Bereich direkt an die Mauer M 5 heran und kann deshalb erst nach der Zusetzung des Eingangs entstanden sein. Stellenweise ist an M 5 außen noch gut der Verputz erhalten. Wahrscheinlich wurde der Verputz ausgebessert und dabei sind große Brocken heruntergeschlagen worden, wie sie auf der gesamten ausgegrabenen Fläche östlich von M 5 zu beobachten sind. Das Abschlagen des Mörtels von wiederverwendeten Steinen wäre eine mögliche Erklärung für das Zustandekommen der nach Osten ausdünnenden und stellenweise bis zu 30 cm dicken Mörtelschicht. Eine weitere Möglichkeit könnte das Abschlagen und Erneuern der verputzten Außenwand darstellen, was durch das Vorhandensein ganzer Mörtelbrocken mit Feinputz unterstützt wird. Ein Auswaschen der Mauersteine wird man entgegen einer ersten möglichen Interpretation nur für einen stellenweise vorhandenen weißlichen Mörtel, der unmittelbar unter dem Steinversturz vorhanden ist und der auf einem dünnen, zwischen Steinversturz und Mörtelschicht sich befindendem Humusband liegt, als Erklärung heranziehen können. In der Mörtelschicht befinden sich die Funde Br1–3, TS3, TS11, TS14, TS16, FW2, G1, G5, OK10, GK13, BI2–3, E5, E14, E23, E25, E28–29, E31–32, E39, E41–43, E45, E47–48, E52–53, E57, E59, E66–67, E81, E88,



Abb. 15: Wörgl, GP .236. Aufsicht auf die Mörtelschicht östlich von M 5. Im Osten ist schon teilweise die Planie sichtbar. Blick von SO.

E93, Z4 und WM1–2 (zum massierten Auftreten von Eisen-  
nägeln im Bereich nördlich des zugesetzten Eingangs  
s. Kapitel: Sonstige Eisenfunde).

### Zerfall und Mauerversturz

Im untersuchten Areal sind keine Brandspuren oder andere Hinweise auf ein gewaltsames Ende entdeckt worden. Gut zu verfolgen ist die Mauerversturzschicht aus horizontal verkippten Mauersteinen (Abb. 16), die dort wo sie nicht durch moderne Eingriffe zerstört oder durch den Bagger verschliffen ist als horizontale Sturzmauer<sup>19</sup> vorhanden ist (vgl. Profil

<sup>19</sup> Horizontale Sturzmauern etwa in Bietigheim: Stork, Ingo: Eine große römische Gutshofanlage in Bietigheim-Bissingen, Kreis Ludwigsburg, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1986, S. 165–170, S. 167f., Abb. 123. – Schwörstadt: Gerhard Fingerlin, Schwörstadt, Kreis Lörrach: ein neuer römischer Gutshof am Hochrhein, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2001, S. 134–138, S. 136, Abb. 117. – Michelfeld: Tschurtschenthaler, Michael: Die Befunde, in: Tschurtschenthaler, Michael/Höck, Anton: Die Ausgrabungen am Michelfeld bei Kematen in den Jahren 1988 bis 1990, in: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 72, 1992, S. 75–230, S. 77–158, S. 151, Abb. 48–49.



Abb. 16: Wörgl, GP .236. Aufsicht auf den im Süden massiv vorhandenen Steinversturz östlich von M 5. Im Vordergrund Störung durch ein rezentes Stromkabel.

1 und 3). Der bis 4 m Richtung Osten reichende Steinversturz ist besonders im südlichen Grabungsbereich noch massiv vorhanden, wo er aber wiederum durch ein W-O-verlaufenden Graben für eine moderne Stromleitung gestört ist. Das Entstehen der in Lagen verstürzten Mauersteine ist nur als einmaliges Ereignis erklärbar und könnte seine Ursache

in einer Naturkatastrophe wie etwa einem Erdbeben<sup>20</sup> gefunden haben. Bei einem langsamen Versturz der Mauern wäre im Befund keine gleichmäßige Schichtung der Mauersteine zu erwarten.<sup>21</sup> Inwiefern sich hier ein in den späten 240er Jahren vermutetes Erdbeben widerspiegelt, lässt sich aber beim momentanen Stand der Forschung nicht sagen.<sup>22</sup> Gegen

<sup>20</sup> Dazu vgl. die Befunde der *villa* von Oberndorf-Bochingen: Sommer, Sebastian C.: Die römische Villa rustica in Oberndorf-Bochingen, Kreis Rottweil, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1994, S. 168–173. – Ders.: Oberndorf-Bochingen a. N. (RW). Villa Rustica, in: Planck, Dieter: Die Römer in Baden-Württemberg, Stuttgart 2005, S. 231–235. – Ders.: Römische Häuser: 12 Meter bis zum First. Die Villa rustica von Oberndorf-Bochingen, in: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hg.): Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau, Katalog Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg 2005/06, Stuttgart 2005, S. 282–285. – Kortüm, Klaus: Nachuntersuchungen in der *villa rustica* von Oberndorf-Bochingen, Kreis Rottweil, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2005, S. 164ff.

<sup>21</sup> Vgl. etwa: Ramstein, Marianne: Worb – Sunnhalde. Ein römischer Gutshof im 3. Jahrhundert (= Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern), Bern 1998, Abb. 32f.

<sup>22</sup> Rychener, Jürg: Der römische Gutshof in Neftenbach (= Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 31), Zürich–Egg 1999, S. 212f. – Zu Erdbeben vgl. weiters: Decker, Kurt/Gangl, Georg/Kandler, Manfred: The earthquake in Carnuntum in the fourth century A. D. – archaeological results, seismic scenario and seismotectonic implications for the Vienna Basin fault, Austria, in: Journal of Seismology 10, 2006, S. 479–495. – Ursache für Spalten in Mauern, verworfene Böden oder umgestürzte Säulen können auch durch Hangrutsche, unterschiedliche Setzung des Bodens, Änderun-

eine Zuweisung zu diesem Erdbebenhorizont spricht jedoch ein dünnes Humusband, welches an einigen Stellen zwischen Mauerversturz und Mörtelschicht beobachtet werden konnte. Zwischen Aufgabe des Gebäudes und Mauerverfall muss demnach noch einige Zeit vergangen sein, womit auch ein späteres Erdbeben für die Ursache des Einsturzes herangezogen werden könnte.

Aus der Schicht unter dem Mauerversturz stammen die Kleinfunde M1, Be1, Br7, TS3, TS14, TS15, TS20–21, FW7, OK8, OK10–11, GK15, GK22, E5, E11, E24, E38, E43, E49, E52, E56, E64, E68–69, E81, E87–89, E91 und Z8.

## EINHÄNGUNG UND GRUNDRISSVERGLEICHE

Die versuchsweise Einordnung der bekannten Mauerreste stößt naturgegeben auf große Schwierigkeiten, da Grundrisslösungen von Gebäuden der Römerzeit, welche mit der Landwirtschaft in Verbindung zu bringen sind, in den unterschiedlichsten Ausformungen aus dem Imperium Romanum bekannt sind. Nichtsdestotrotz soll versucht werden, den bereits 1842/43 teilweise aufgedeckten Grundriss, zusammen mit der versuchsweisen Einbindung der 2006 aufgedeckten Mauerreste, einem bekannten Grundrisstyp zuzuweisen. Eine Einbindung der neu aufgedeckten bzw. wiederentdeckten Mauern in den alten Grabungsplan gelingt nur bedingt. Gesichert ist M 5 als Ostabschluss des Gebäudes und somit auch seine Synchronisierung mit der Außenmauer des alten Planes. Der heute noch im Gelände vorhandene Geländesprung, markiert durch die Parzellenkante bei GP 95/1 und 93/1, dürfte den Nordabschluss des Gebäudes bilden (Abb. 17; vgl. Abb. 3). Überblendet man nun die Mauerzüge M 1–5 mit dem alten Plan, wobei die

Ecke von M 1 und M 3 (Raum C) mit der SW-Ecke von Raum 9 übereinstimmen dürfte, so zeigt sich sofort, dass mehrere Punkte nicht zu Deckung gebracht werden können. Weder kann der entlang von M 1 geführte Suchgraben identifiziert werden, noch stimmen die Maße der Raumgrößen genau überein. M 1 kommt um eine Mauerbreite weiter westlich als im Plan verzeichnet zu liegen, auch ist der aufgedeckte südliche Bereich von M 1 im Plan ebenso wenig verzeichnet wie M 2. Die Mauer M 2 konnte als Mauer der ersten fassbaren Steinbauphase identifiziert werden (s. o.).

Da die Mauer vom Suchgraben durchschlagen worden ist, ist anzunehmen, dass die Ausgräber von 1842/43 die meist tieferliegenden Mauern der älteren Steinbauphase nicht erkannt haben. Bei der im Plan eingezeichneten westlichen Verlängerung von M 3 (Südmauer von Raum 8) wäre es aber durchaus denkbar, dass sie noch vorhanden ist, da in diesem Bereich bei den Untersuchungen von 2006 nicht tiefer gegraben worden ist. Übereinstimmend mit dem Plan sind nun die Außenmauer M 5 mit dem westlich begleitenden Suchgraben und wohl auch die Mauern M 3 und der nördliche Mauerteil von M 1. Nimmt man aber an, dass die Mauern M 1–4 nicht mit der im Plan verzeichneten Innenverbauung kongruieren, kommt auch eine leichte Nord- oder Südverschiebung des alten Planes mit geringerer Wahrscheinlichkeit in Betracht. Eine größere Verschiebung des Planes nach Norden mit einer Entsprechung von M 4 mit der Nordmauer von M 2 kommt aufgrund des Geländesprunges bei der Parzellengrenze und der alten Photographie der Grabung von Leonhard Franz von 1949 (vgl. Abb. 3) nicht in Frage. Langrechteckige Bauten mit symmetrisch um einen größeren Zentralraum angeordneten Trakten kommen gerne bei komplexen Villenanlagen vor.<sup>23</sup> So sind diese Bauteile gerne bei Anlagen mit U-förmiger Portikus verwendet worden, wie

gen im Grundwasserniveau oder ein Auswaschen der Fundamente entstanden sein. Sturzmauern etwa auch durch das Einreißen der Mauern durch Menschen, wobei bei kriegerischen Handlungen zumeist mit einer Brandschatzung zu rechnen ist, welche sich im Befund niederschlagen sollte.

<sup>23</sup> Aus der reichen Villenliteratur vgl. etwa die allgemeinen Arbeiten über Villen von: Genser, Kurt: Die ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in Noricum, in: Bender, Helmut/Wolff, Hartmut (Hg.): Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des römischen Reiches (= Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 2), Espelkamp 1994, S. 331–376. – Traxler, Stefan: Römische Guts- und Bauernhöfe in Oberösterreich (= Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 9), Rahden/Westf. 2004. – Vgl. auch die instruktive Zusammenstellung bei: Heimberg, Ursula: Römische Villen an Rhein und Maas, in: Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege im Landschaftsverband Rheinland und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 202/203, 2002/03, S. 57–148.

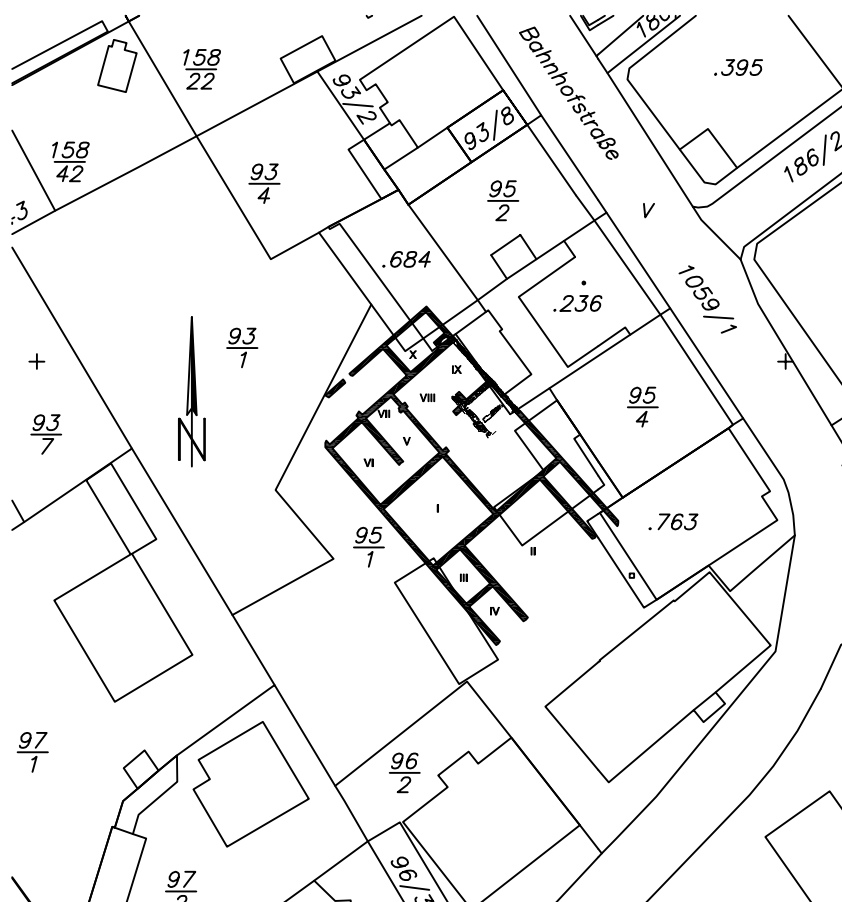


Abb. 17: Würgl. Lage der freigelegten Mauerzüge im Katasterplan sowie versuchsweise Einbindung der 1842/43 aufgedeckten Mauern. M. 1:1000.

etwa bei der Villa von Schleithem ‚Vorholz‘ (Abb. 18,5).<sup>24</sup> Der in seinen Ausmaßen (ca. 23 x 38,5 m) und seiner Grundrissgestaltung durchaus vergleichbare Kernbau von Schleithem, hat die Grundform in seinen drei Hauptausbauphasen beibehalten, für Würgl lässt sich das wegen fehlender Untersuchungen nicht belegen, jedoch haben die Untersuchungen von 2006 gezeigt, dass mit mehreren Um- bzw. Ausbauphasen zu rechnen ist.

Gebäude II von Fischbach mit den Maßen von 27 mal 44 m wiederum zeigt eine Raumaufteilung des Rechteckbaus, die

durchaus an die bekannten Mauerteile der Würgler Anlage erinnert (Abb. 18,2).<sup>25</sup> Die Räume A und F von Fischbach sind mit der Größe von Raum 1 von Würgl nahezu ident, auch die Räume K und E sind mit den Größen der Räume 6 und 7/5 von Würgl vergleichbar.

Ein von der Größe her durchaus vergleichbarer Bau wurde in Engelhof ergraben (Abb. 18,3).<sup>26</sup> Das Hauptgebäude weist dort die Maße von etwa 28 mal 36 m auf, die Form ist von zwei weit vorgezogenen Risaliten geprägt. Der nördliche Teil zeigt wie der südliche Teil der Würgler Anlage einen großen

<sup>24</sup> Trumm, Jürgen: Die römzeitliche Besiedlung am östlichen Hochrhein (50 v. Chr. – 450 n. Chr.) (= Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 63), Stuttgart 2002, S. 148–151, S. 353–365, Abb. 18–19, Abb. 55–56.

<sup>25</sup> Kuntze, Claudia/Wagner, Hans-Otto: Neue Ausgrabungen im römischen Gutshof von Fischbach, Gde. Nidereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 13, 1988, S. 351–393, Abb. 2.

<sup>26</sup> Traxler: Oberösterreich (Anm. 23), S. 46–58, Abb. 10–11 (mit älterer Literatur zur Villenanlage).



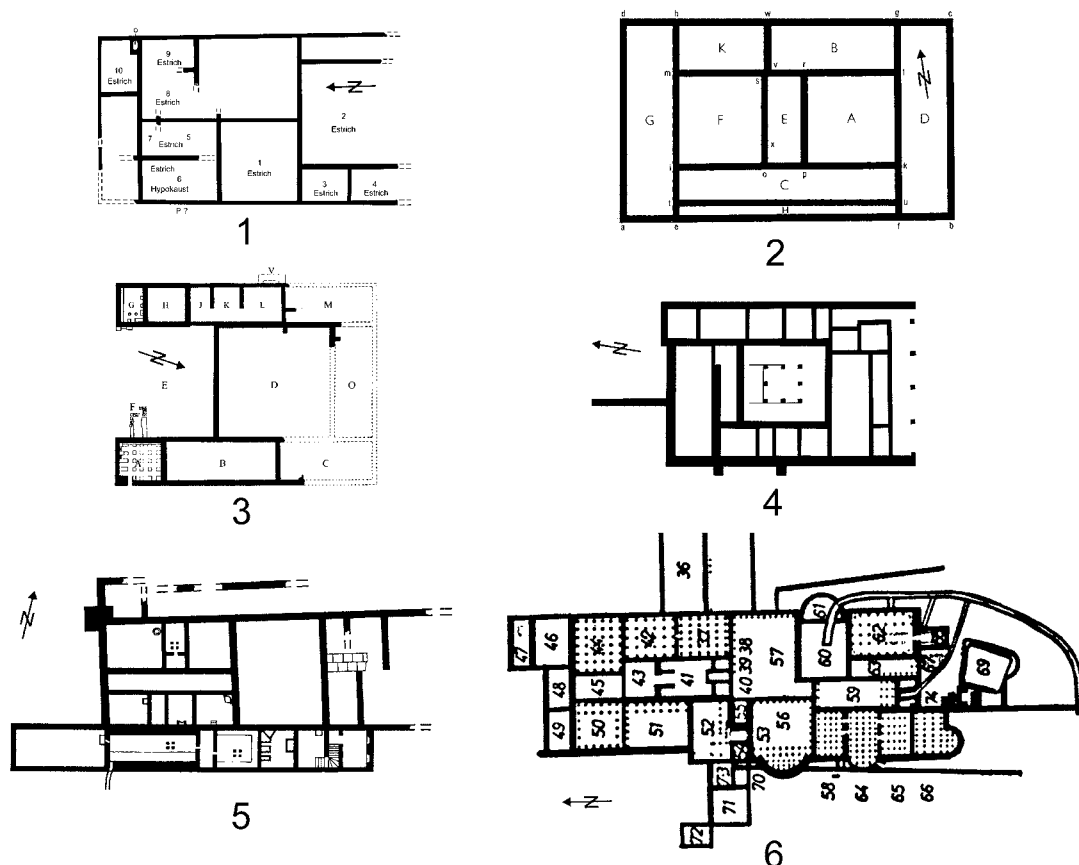


Abb. 18: Der Wörgler Römerbau im Größen- und Grundrissvergleich. Wörgl (1), Fischbach (2), Engelberg (3), Unterkitzing (4), Schleithem (5), Graz-Thalerhof (6). M. 1:1000.

zentralen Hof, dem sich seitlich symmetrisch angeordnete Trakte anschließen.

Der durch Widerstandsmessungen erschlossene Grundriss der Villa von Unterkitzing,<sup>27</sup> räumlich gesehen der nächste Vergleich, zeigt mit seinen Ausmaßen von 33 x 21 m (Abb. 18,4) ebenfalls gute Übereinstimmungen in seinen Ausmaßen zum bekannten Grundriss von Wörgl. Da der südliche Teil des Unterkitzinger Hauptgebäudes mit einer Portikus ausgestattet ist, lässt sich diese als Portikusvilla ansprechen, eine Interpretation, die auch für das Wörgler Gebäude zu überlegen wäre.

Auch der Westtrakt der großen Villenanlage von Graz-Thalerhof (Abb. 18,6) bringt wiederum einen rechteckigen Blockbau mit symmetrisch um zentrale Innenräume bzw. -höfe angeordneten Trakten (Räume 37–57: etwa 19 x 40 m).<sup>28</sup> Auch hier wäre es wiederum vorstellbar, dass die Wörgler Anlage den Teil eines solchen großen Villenkomplexes repräsentieren könnte. Ein weiteres Indiz für eine derartige Einbindung sind die von Gerard Kaltenhauser 1977 beobachteten Mauerreste, die sich weiter südlich befunden haben.<sup>29</sup>

<sup>27</sup> Pietsch, Martin: Widerstandskartierung zweier römischer Villen im Chiemsee-Gebiet, in: Das archäologische Jahr in Bayern 1999, S. 65–68, S. 65f., Abb. 58–59.

<sup>28</sup> Genser: Landwirtschaft (Anm. 23), Abb. 17.18.

<sup>29</sup> S. Kapitel Forschungsgeschichte. – Fundberichte aus Österreich 16, 1977, S. 447. – Kulturberichte aus Tirol 259/260, 1978, S. 16. – Hinweise zu dieser Baubeobachtung verdanke ich Gerard Kaltenhauser (Innsbruck).

Der vorhandene Grundriss zeigt also einen bei römischen Villen durchaus bekannten Grundriss in vergleichbaren Ausmaßen. Die Größe des erschlossenen Baus lässt auf eine gehobene Villa schließen, wobei durchaus auch eine kombinierte Form von Villa und Straßenstation – vergleichbar den Ruinen am Michelfeld bei Kematen<sup>30</sup> – vorstellbar wäre.

## KLEINFUNDE

### Münze (M1)

Unter dem Steinversturz der Außenmauer lag ein stark abgenütztes As des Hadrianus für Sabina (M1). Die starke Abnutzung des 128/136 n. Chr. geprägten Asses spricht für eine lange Umlaufzeit. Römische Münzen aus dem Wörgler Raum sind nur spärlich bekannt. Emil Reh berichtet, dass im Juni 1948 in Wörgl mehrere römische Münzen, darunter ein Otho, gefunden worden sind.<sup>31</sup> 1838 sind beim Egerndorfer Bauernhof acht Urnengräber bei einem zwei Meter mächtigen Terrassendurchstich angeschnitten worden und es wird überliefert, dass neben Fibeln und einem Schlüssel Münzen des Domitianus und des Hadrianus dabei aufgelesen worden sind.<sup>32</sup> Aus der nächsten Umgebung sind eine Münze des Hadrianus aus Langkampfen sowie ein Münzmeisteras (Salvius Otho) und eine Münze des Traianus beim Schloss Itter durch Flavian Orgler bekannt gemacht worden.<sup>33</sup>

Die Bronze- und Silbermünzen der Adoptivkaiser gehören bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zum gängigen Zahlungsmittel und sind fixer Bestandteil des Geldumlaufs,<sup>34</sup> weshalb das As des Hadrianus für Sabina für sich allein nicht als Beleg für einen frühmittelkaiserzeitlichen Beginn der römischen Besiedlung von Wörgl herangezogen werden kann.

### Bein und Bronze (Be1, Br1–7)

Das Fragment einer Beinadel mit Verzierung aus umlaufenden Rillen im oberen Schaftbereich gehört zum Schmuck der Frau. Diese priemenartige Haarnadel repräsentiert einen Nadeltyp, der sehr weit verbreitet ist. Anhand der Augster Exemplare geht Emilie Riha von einer mittelkaiserzeitlichen Zeitstellung aus, die aufgrund abnehmender Häufigkeit gegen Osten eher in den westlichen Provinzen verbreitet zu sein scheinen.<sup>35</sup>

An Fibeln und Fibelteilen liegen die norisch-pannonische Doppelknopffibel (Br6), ein Bruchstück einer Fibelnadel (Br1) sowie eine eiserne Kniefibel mit Silbertauschierung (s. u.: E1) vor. Aus der Planie in Schnitt 1 stammt die fast vollständig erhaltene norisch-pannonische Doppelknopffibel vom Typ Almgren 236, Variante Garbsch h.<sup>36</sup> Fibeln vom Typ Almgren 236h sind die zweigliedrige Ausführung vom Typ 236g und weisen – wie das Wörgler Exemplar – häufig eine mit Tremolierstrich verzierte Nadelhalterückseite auf. Tiroler

<sup>30</sup> Tschurtschenthaler: Michelfeld (Anm. 19), S. 154f.

<sup>31</sup> Fundberichte aus Österreich 5, 1946–1950, S. 183.

<sup>32</sup> Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 7, 1851, S. 843. – Wieser: Wörgl (Anm. 4), S. 5. – Innsbrucker Nachrichten, 1913, Nr. 159, S. 1. – Kyrle, Georg: Fundbeschreibung ausschließlich der Funde aus Agunt [Die vorgeschichtlichen Funde Tirols (mit Einschluss Südtirols). Korrekturfahnen bzw. Maschinogramm und Bildtafeln der ungedruckt gebliebenen Ausgabe im Rahmen der „Österreichischen Kunsttopographie“], Wien 1925/26, S. 117, Fundpunkt 115. – Eine weitere Münze des Hadrianus mit der Fundortangabe Wörgl wurde dem Ferdinandeum 1982 angezeigt, diese stellte sich als moderne Nachprägung (Dupondius od. As nach: RIC 846(c), datiert 134/138 n. Chr.) heraus. Ortsakten der Vor- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen Sammlungen des TLMF. Aufenthaltsort unbekannt. – Zum Schlüssel und weiteren römischen Funden (u. a. Siegelring und Glasbecher!) vom Egerndorfer Wald: Mérey-Kádár, Erwin: Funde aus dem Gräberfeld „Egerndorfer Wald“ bei Wörgl im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, in: Der Schlern 33, 1959, S. 47–50, S. 123–136, S. 126, Taf. 8,2.5–6,10–11.

<sup>33</sup> Orgler, Flavian: Verzeichnis der Fundorte von antiken Münzen in Tirol und Vorarlberg, in: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg 22, 1878, S. 59–95, S. 69f.

<sup>34</sup> Vgl. z. B.: Zanier, Werner: Das römische Kastell Ellingen (= Limesforschungen 23), Mainz 1992, S. 107, Anm. 414. – Reuter, Stefan: Ein Zerstörungshorizont der Jahre um 280 n. Chr. in Reginum/Regensburg. Die Ausgrabungen in der Gragasse-Maximilianstraße 26 in den Jahren 1979/80, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 70, 2005, S. 183–281, S. 194, Anm. 32.

<sup>35</sup> Riha, Emilie: Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst (= Forschungen in Augst 10), Augst 1990, S. 111f.

<sup>36</sup> Almgren, Oscar: Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen, Stockholm 1897, S. 109. – Garbsch, Jochen: Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 11), München 1965, S. 37ff.

Beispiele dieser durchaus weit verbreiteten Variante liegen publiziert aus Baumkirchen,<sup>37</sup> Matrei am Brenner<sup>38</sup> und Innsbruck – Wilten<sup>39</sup> vor. Aufgrund geschlossener Fundkomplexe lässt sich eine Datierung ab spätflavischer Zeit bis in die Regierungsjahre von Mark Aurel ablesen,<sup>40</sup> die vom vorliegenden stratigraphischen Befund bestätigt wird. Helga Sedlmayer hat auf eine bemerkenswerte Konzentration dieses Fibeltyps im nordwestlichen Noricum hingewiesen, dem eine gleiche in Südostnoricum und Westpannonien gegenüberzustellen ist.<sup>41</sup> Dieses Bild hat sich dank zahlreicher Neufunde noch wesentlich verdichtet.<sup>42</sup> Interessanterweise tritt dieser Fibeltyp häufig in südnorischen Höhensiedlungen auf, wobei dort an Residualfunde gedacht wird, jedoch die Möglichkeit einer früheren Besiedlung nicht außer Acht gelassen wird.<sup>43</sup>

Vom Schwertgurt stammt die durchbrochene Balteusschließe (Br7).<sup>44</sup> Das antik gebrochene Stück wurde im Steinversturz der Mauer knapp östlich außerhalb der Außenmauer des Gebäudes aufgefunden. Das Durchbruchmuster besteht aus ovalen Kreisen, von denen jeder zweite durch einen Schlitz durchbrochen ist, die sich Richtung Mitte öffnen. Die Befestigungsöse auf der Rückseite der Balteusschließe ist mitgegossen. Die bronzene Schließe mit Weißmetallüberzug besitzt eine gute Parallele im mainfränkischen Großlangheim, welche ein identes Durchbruchmuster zeigt.<sup>45</sup> Balteusschließen sind bereits im späten 2. Jahrhundert n. Chr. bekannt, wie der Lyoner Grabfund lehrt.<sup>46</sup> Typologisch gehört die Wörgler Balteusschließe zu den jüngeren Stücken des 3. Jahrhunderts n. Chr., die sich durch eine im Querschnitt flache und schlichte Arbeit auszeichnen.<sup>47</sup>

<sup>37</sup> Kneussl, Werner: Eine römerzeitliche Fibel aus Baumkirchen, in: *Tiroler Heimatblätter* 47, 1972, S. 1ff., Abb. 1.

<sup>38</sup> Lang, Amei: Das Gräberfeld von Kundl im Tiroler Inntal. Studien zur vorrömischen Eisenzeit in den zentralen Alpen (= Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie, Materialien und Forschungen 2), Rahden/Westf. 1998, S. 477, Taf. 367,16.

<sup>39</sup> Vgl. Höck, Anton: Römerzeit und Frühmittelalter in Innsbruck, in: Meighörner, Wolfgang (Hg.): *Ur- und Frühgeschichte von Innsbruck*, Katalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 2007, Innsbruck 2007, S. 89–126, S. 215–243, S. 223, Kat.-Nr. 85.2 (Areal Haymongründe), S. 228, Kat.-Nr. 96.1 (Bereich Körpergräberfeld 1989). Diese unterscheiden sich durch einen dreieckigen Bügelquerschnitt.

<sup>40</sup> Garbsch, Frauentracht (Anm. 36), S. 37ff. – Gugl, Christian: Die römischen Fibeln aus Virunum, Klagenfurt 1995, S. 26. – Sedlmayer, Helga: Die römischen Fibeln von Wels (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels 4), Wels 1995, S. 31f.

<sup>41</sup> Sedlmayer: Wels (Anm. 40), S. 32.

<sup>42</sup> Vgl. etwa ein Fragment aus Rimsting-Stetten: *Bayerische Vorgeschichtsblätter*, Beiheft 13, München 2000, S. 133, Abb. 76,6. – Fragment von Töging a. Inn: *Bayerische Vorgeschichtsblätter*, Beiheft 13, München 2000, S. 135, Abb. 77,2. – Zwei Exemplare (einmal fragmentiert) aus Neutötting: *Bayerische Vorgeschichtsblätter*, Beiheft 14, München 2001, S. 121, Abb. 65,1 und *Bayerische Vorgeschichtsblätter*, Beiheft 16, München 2004, S. 19, Abb. 13,25. – Oberding: *Bayerische Vorgeschichtsblätter*, Beiheft 16, München 2004, S. 19, Abb. 14,17. – Fragment aus Tüßling: *Bayerische Vorgeschichtsblätter*, Beiheft 16, München 2004, S. 21, Abb. 15,17. – Emmerting-Unteremmering: *Bayerische Vorgeschichtsblätter*, Beiheft 15, München 2002, S. 147, Abb. 84,13. – Grabenstätt-Marwang: *Bayerische Vorgeschichtsblätter*, Beiheft 15, München 2002, S. 149, Abb. 85,20. – Schleching-Ettenhausen: *Bayerische Vorgeschichtsblätter*, Beiheft 11, München 1998, S. 152, Abb. 92,12. – Windischgarsten: Schwanzar, Christine: *Metal-, Glas- und Beifunde der Grabungen 1984/85, 1995 sowie Altfinden*, in: Schwanzar, Christine (Hg.): *Die römische Straßenstation Gabromagus (Windischgarsten). Ausgrabungen und Funde (= Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 9)*, Linz 2000, S. 31–84, S. 44, Taf. 3,12. – Freundorf: Neubauer, Daniel: *Eine Villa rustica in Freundorf – Kleinfunde aus Oberflächenaufsammlungen*, in: *Fundberichte aus Österreich* 45, 2006, S. 451–480, S. 455, Taf. 5,28. – Ibmer Moor: Privatbesitz Ostermiething, unpubliziert.

<sup>43</sup> Krempuš, Robert: *Krvavica bei Vransko in Slowenien, Höhensiedlung des 3. bis 6. Jahrhunderts*, in: Feugère, Michel/Guštin, Mitja (Hg.): *Iron, Blacksmith and Tools. Ancient European Crafts. Acts of the Instrumentum Conference at Podstreda (Slovenia) in April 1999 (= Monographies instrumentum 12)*, Montagnac 2000, S. 209–231, S. 217, Abb. 4,23 (mit Hinweisen auf die Fundorte Hrušica, Rifnik, Zbelovska gora und Ajdovski gradec).

<sup>44</sup> Zu Balteusschließen vgl. Oldenstein, Jürgen: *Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierrat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr.*, in: *Bericht der Römisch-Germanischen-Kommission* 57, 1976, S. 49–284, S. 236f. – Feugère, Michel: *Weapons of the Romans*, Stroud 2002, S. 115–122. – Bishop, Mike C./Coulston, Jon C. N.: *Roman Military Equipment from the Punic Wars to the Fall of Rome*, London 2006, S. 154–163.

<sup>45</sup> Pescheck, Christian: *Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 27)*, München 1978, S. 246, Taf. 124,A. – Steidl, Bernd: *Römische Waffen und Ausrüstungsteile der mittleren Kaiserzeit aus dem germanischen Mainfranken*, in: Seitz, Gabriele (Hg.): *Im Dienste Roms. Festschrift für Hans Ulrich Nuber*, Remshalden 2006, S. 307–321, S. 309, Abb. 2,11.

<sup>46</sup> Wuilleumier, Pierre M.: *La bataille de 197*, in: *Gallia* 8, 1950, S. 146ff., Abb. 1 Mitte links. – Feugère: *Weapons* (Anm. 44), Abb. 151,6. – Bishop/Coulston: *Military Equipment* (Anm. 44), Abb. 101,4.

<sup>47</sup> Lenz, Karl Heinz: *Römische Waffen, militärische Ausrüstung und militärische Befunde aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana (Xanten)*, Bonn 2006, S. 31, Taf. 64,627, Taf. 65,635–637. – Vgl. auch ein Stück aus dem Kastell Schlögen: Bender, Helmut/Moosbauer, Günther: *Das römische Donaukastell Schlögen in Oberösterreich. Die Funde aus den Grabungen 1957–1959, 1984 und die Altfinden (= Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 8)*, Rahden/Westf. 2003, S. 7, Taf. 2,67.

Mit dem Riemenendbeschlag oder Schnallenhalter Br2 liegt ein weiterer militärischer Ausrüstungsgegenstand vor. Die wohl zugehörige kleine Schnalle ist beim beweglichen Scharnier gebrochen, der Beschlag auf seiner Vorderseite profiliert. Ähnliche Schnallen finden sich bei der unter Kaiser Antoninus Pius getragenen Militärausrüstung und in der mittleren Kaiserzeit in fast allen römischen Provinzen.<sup>48</sup>

Der Wörgler Balteusschließe (Br7) und dem Riemenendbeschlag (Br2) ist ein Altfund vom Egerndorfer Wald zur Seite zu stellen, welcher sich möglicherweise als militärischer Fund ansprechen lässt. Es handelt sich dabei um eine bei Franz Wieser bereits abgebildete Eisenspitze, welche formal als Pilumspitze ansprechbar wäre.<sup>49</sup> Da aber das Stück relativ kurz abgebrochen ist könnte es sich auch um das Fragment eines Löffelbohrers bzw. eines Durchschlages handeln.<sup>50</sup>

Militariafunde aus Villen werden zumeist als Ausrüstungsgegenstände von Veteranen, die nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ihr persönliches Eigentum mitgenom-

men haben, interpretiert.<sup>51</sup> Im vorliegenden Fall könnte ein ehemaliger Soldat im 3. Jahrhundert n. Chr. den Landsitz bewohnt und federführend bewirtschaftet haben, wobei ohne entsprechende epigraphische Belege nicht entschieden werden kann, ob er der Pächter oder der Besitzer war. Für einen Veteranen spricht die gut ins 3. Jahrhundert n. Chr. zu datierende Balteusschließe. Der große Zeitraum zwischen den bisher ältesten Funden aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und den momentan jüngsten Funden aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. – also grob 100 Jahre –, spricht auch im Wörgler Fall gegen die früher oft geäußerte Annahme, dass das Land resp. die Wörgler *villa* nach der Okkupation bzw. der Annexion 15 v. Chr. durch Veteranensiedlungen erschlossen wurde.<sup>52</sup>

Von Bronzeblechgefäßen stammen die beiden Bleche Br4–5. Flickung ist bei Br5 zu beobachten. Die Wertschätzung von Bronzeblechgefäßen lässt sich anhand der mit zwei Nieten befestigten übereinander gelegten Bronzebleche erkennen, weiterführende Aussagen verbietet aber der fragmentierte Erhaltungszustand.

<sup>48</sup> Oldenstein: Ausrüstung (Anm. 44), S. 215, Anm. 719, Taf. 74, 983–985, Taf. 75, 986–987, 1003–1004. – Bishop/Coulston: Military Equipment (Anm. 44), S. 144, Abb. 88, 1 (Hadriansmauer).

<sup>49</sup> Wieser: Wörgl (Anm. 4), Taf. 1, 10. – Mérey-Kádár: Wörgl (Anm. 32), S. 126, Taf. 8, 6. – Aufenthaltsort: TLMF, Inv.Nr. U 2.708. Erhaltene Länge: 11,6 cm; Spitze im Querschnitt quadratisch.

<sup>50</sup> Lenz: Xanten (Anm. 47), S. 14 (mit weiterführender Literatur zu Pila). – Zu römerzeitlichen Waffen aus Nordtirol vgl.: Ubl, Hannsjörg: Frühkaiserzeitliche römische Waffenfunde aus Österreich, in: Schlüter, Wolfgang/Wiegels, Rainer (Hg.): Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese (= Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 1), Osnabrück 1999, S. 241–269, S. 241f. – Höck, Anton: Ausgrabungen 1999 im Bereich der „Kohlstadt“, Gem. Biberwier – mittelalterliche Nutzung und römische Neufunde im Tiroler Abschnitt der Via Claudia Augusta, in: Walde, Elisabeth/Grabherr, Gerald (Hg.): Via Claudia Augusta und Römerstraßenforschung im östlichen Alpenraum (= Innsbrucker klassisch-archäologische Universitätsschriften 1), Innsbruck 2006, S. 367–391, S. 369–373.

<sup>51</sup> Moosbauer, Günther: Die ländliche Besiedlung im östlichen Raetien während der römischen Kaiserzeit (= Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 4), Espelkamp 1997, S. 33f. – Deschler-Erb, Eckhard: Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei, in: Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl (= Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 27), Zürich–Egg 1996, S. 13–139, S. 133ff. – Czys, Wolfgang/Faber, Andrea (mit Beiträgen von Dumler, Marcus/Fortner, Sandra/Franke, Regina/Gschwind, Markus/Hahnel, Kathrin/Hens, Antje/Röhler, Walter/Rottloff, Andrea/Schröter, Peter/Sorge, Gabriele/Volpert, Hans-Peter): Der römische Gutshof von Nördlingen-Holheim, Landkreis Donau-Ries, in: Bericht der bayerischen Bodendenkmalpflege 45/46, 2004/05, S. 45–172, S. 74f. – Mackensen, Michael: Militärische oder zivile Verwendung frühkaiserzeitlicher Pferdegeschirranhänger aus der Provinz Africa Proconsularis und den Nordwestprovinzen, in: Germania 79, 2001, S. 325–346. – Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2001 = ROMEC XIII. – Trumm: Hochrhein (Anm. 24), S. 96–99. – Zu Waffen und militärischen Ausrüstungsteilen aus Villen vgl.: Trumm, Jürgen: Militaria, Ziegelstempel und eine gefälschte Inschrift: Veteranen im Umfeld von Schleithem-Iuliomagus?, in: Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2001, S. 109–117, S. 111–114. – Black, Ernest W.: Villa-owners: Romano-British gentlemen and officers, in: Britannia 25, 1994, S. 99–109. – Interessanterweise hat auch die große Anlage von Schleithem ‚Vorholz‘, die mit der Wörgler Anlage grundsistypologisch zu vergleichen ist, einen Fund eines militärischen Ausrüstungsteils in Form einer bronzenen Gürtelschnalle mit einziehenden Rahmenstegen und profilierten Endknöpfen erbracht: Trumm: Schleithem, S. 112, Abb. 1, 3, Abb. 2. – Trumm: Hochrhein (Anm. 24), S. 97, Taf. 88, 71.

<sup>52</sup> Vgl. dazu: Hüssen, Claus-Michael: Die ländliche Besiedlung und Landwirtschaft Obergermaniens zwischen Limes, unterem Neckar, Rhein und Donau, in: Bender/Wolff: Ländliche Besiedlung (Anm. 23), S. 255–265, S. 259.

## TERRA SIGILLATA (TS1–23)

### Reliefverzierte Terra Sigillata (TS1–8)

20 Bruchstücke reliefverzierter Terra Sigillata von mindestens acht Gefäßen sind bei der Untersuchung zu Tage getreten.

Reliefverzierte spätsüdgallische Ware ist mit vier Katalognummern (TS1–2.7–8) und zehn Scherben am zahlreichsten unter der reliefverzierten Sigillata vorhanden. Die beiden Wandscherben TS1 und TS2 lassen sich nicht genauer einordnen, bei TS7 und TS8 handelt es sich um Ware aus Banassac, die der Natalis-Gruppe zuzuweisen ist. Diese Ware ist im Stadtterritorium von *luvavum*, zu dem die römische *villa* von Wörgl zu zählen ist, zahlreich vertreten.<sup>53</sup> Im raetischen Bereich des Tiroler Inntals ist sie im Oberland aus den Fundorten Karres,<sup>54</sup> Oberhofen – Krautfeld<sup>55</sup> und Pfaffenhofen – Trappeleacker,<sup>56</sup> im Innsbrucker Becken mit den Fundorten Kematen – Michelfeld<sup>57</sup> und Innsbruck – Wilten<sup>58</sup> bekannt gemacht worden. Spätsüdgallische Ware dürfte bis um etwa 150 n. Chr. an den Limes exportiert worden sein, der Anfang

des Export-Beginns von Banassac-Ware wird mit etwa 110 n. Chr. angegeben.<sup>59</sup> Neueren Forschungen zur Folge lässt sich der Beginn des Exports von Banassac-Ware wieder in die Zeit zwischen 90 und 110 n. Chr. setzen.<sup>60</sup> Für die Ware der Natalis-Gruppe aus Banassac scheinen neben dem Exportbeginn um 110 n. Chr. und dem Absatzzeitpunkt „noch nach 140 n. Chr.“ keine weiteren Datierungseingrenzungen zur Zeit möglich zu sein.<sup>61</sup> Festzuhalten bleibt, dass für Wörgl aufgrund der bis jetzt bekannten Reliefsigillaten der Beginn der römerzeitlichen Besiedlung in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (spättraianisch – hadrianisch) zu stellen ist. Mittelgallische Ware ist mit zwei sicher (TS4–5) und einer wahrscheinlich zuweisbaren Scherbe (TS3) ebenfalls unter der Reliefsigillata vertreten. Mittelgallische Töpfereien mit den beiden Zentren Lezoux und Martres-de-Veyre begannen am Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. mit der Produktion von Terra Sigillata, wobei sie in Raetien und dem Donauraum bis zu den Markomannenkriegen marktbeherrschend blieben.<sup>62</sup> Unter den mittelgallischen Sigillaten stechen zwei Wandscherben nach Art des Töpfers X–5 hervor (TS4).<sup>63</sup> Ware

<sup>53</sup> Karnitsch, Paul: Sigillata von *luvavum*. Die reliefverzierte Sigillata im Salzburger Museum Carolino Augusteum, in: Jahresschrift Salzburger Museum Carolino Augusteum 16, 1970, S. 1–197, S. 34f., Taf. 27,4–8, Taf. 28–30. – Menke, Helga: Reliefverzierte Sigillata aus Karlstein-Langackertal, Ldkr. Berchtesgaden, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 39, 1974, S. 127–160, S. 143ff., Abb. 8. – Burmeister, Silke: Vicus und spätrömische Befestigung von Seeruck-Bedaum (= Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 76), Kallmünz/Opf. 1998, S. 123f., Taf. 55,432–434, Taf. 56, Taf. 57,441–447.

<sup>54</sup> Höck, Anton: Römische Kleinfunde im Bereich der Via Claudia Augusta (VCA) zwischen Nauders und Vils und die römische Siedlung bei Karres, in: Walde, Elisabeth (Hg.): Via Claudia. Neue Forschungen, Innsbruck–Telfs 1998, S. 177–221, S. 191, Taf. 7,4.

<sup>55</sup> Höck, Anton/Neubauer, Wolfgang: Archäologische und geophysikalische Untersuchungen auf dem Krautfeld bei Oberhofen, in: Zanesco, Alexander (Hg.): Hörtenberg 2 – Archäologie und Geschichte im Raum Telfs (= Nearchos, Sonderheft 7), Innsbruck 2002, S. 34–56, S. 38, S. 50, Taf. 1,5.

<sup>56</sup> Merhart, Gero von: La Tène-Funde aus Tirol, in: Wiener Prähistorische Zeitschrift 13, 1926, S. 65–81, S. 68. – Vgl. Zanier, Werner: Das Alpenrheintal in den Jahrzehnten um Christi Geburt (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 59), München 2006, S. 265, Anm. 1826. – Scherbe im TLMF, Inv.Nr. U 4.408 (Germanus V aus Banassac: Hofmann, Bernard: L'atelier de Banassac (= Revue Archéologique Sites, hors série 33), Paris 1988, Nr. A (Eierstab), Nr. 132 (Diana), Taf. 9,84 = Mees, Allard W.: Modellsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata (= Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 54), Stuttgart 1995, Taf. 229,1).

<sup>57</sup> Höck, Anton: Die Kleinfunde, in: Tschurtschenthaler/Höck: Michelfeld (Anm. 19), S. 159–213, S. 183, Taf. 1,3, Taf. 5,5.

<sup>58</sup> Picker, Andreas: Archäologische Untersuchungen am nordwestlichen Siedlungsrand von Veldidena, Innsbruck-Wilten (= Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, Sonderband), Innsbruck 2006, S. 9–137, S. 33, Taf. 8,143.

<sup>59</sup> Mees: Terra Sigillata (Anm. 56), S. 108–112, S. 111.

<sup>60</sup> Franke, Regina: Arae Flaviae V. Die Kastelle I und II von Arae Flaviae/Rottweil und die Okkupation des Oberen Neckargebietes (= Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 54), Stuttgart 2003, S. 111. – Gabler, Dénes: Zur frühen Terra Sigillata der Zivilsiedlung von Vindobona (= Wiener archäologische Studien 6), Wien 2004, S. 101–161, S. 146.

<sup>61</sup> Mees: Terra Sigillata (Anm. 56), S. 111. – Burmeister: Seeruck-Bedaum (Anm. 53), S. 123f. (mit Hinweisen auf Verwendung von Banassacware im Gräberfeld von Seeruck bis in antoninische Zeit).

<sup>62</sup> Fischer, Thomas: Das Umland des römischen Regensburg (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 42), München 1990, S. 44. – Faber, Andrea: Das römische Auxiliarkastell und der Vicus von Regensburg-Kumpfmühl (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 49), München 1994, S. 185. – Moosbauer: Ländliche Besiedlung (Anm. 51), S. 51.

<sup>63</sup> Die Zuweisung erfolgt anhand des Stils bei Stanfield, Joseph-Aloysius/Simpson, Grace: Les potiers de la Gaule Centrale (= Revue Archéologique Sites, hors série 37), Gonfaron 1990, Abb. 19,2. – Maske und kleiner Kreis gehören auch zum Punzenschatz des Butrio; vgl. Stanfield/Simpson: Gaule Central, Abb. 13, Taf. 57,651.

dieses in das 2. Viertel des 2. Jahrhunderts zu datierenden Töpfers ist selten außerhalb Galliens auf den Kontinent verhandelt worden. So verzeichnet das Standardwerk von Joseph-Aloysius Stanfield und Grace Simpson nur die Fundorte Arentsburg und Bingen.<sup>64</sup> Vom reichen Sigillata-Bestand im Museum Carnuntinum sind zwei Scherben diesem Töpfer zuweisbar.<sup>65</sup>

TS5 ist wohl Laxtucissa zuzuweisen, da die Darstellung von Perseus, Doppelkreis und Metopen-Zonenteilung mehrfach auf Gefäßen nach Art des Laxtucissa nachgewiesen ist.<sup>66</sup>

Seine Produktionsperiode wird in die Zeit zwischen 150 und 170 n. Chr. datiert.<sup>67</sup>

Reliefverzierte Rheinzaberner Ware ist mit einem Fragment (TS6), verziert nach Art des Cobnertus I, vorhanden. Nach der grundsätzlichen Einteilung der Rheinzaberner Töpfer von Helmut Bernhard gehört diese Scherbe seiner Gruppe 1a an, welche von 140/150 n. Chr. bis zu den Markomannenkriegen datiert werden kann.<sup>68</sup>

### **Glatte Terra Sigillata (TS9–23)**

Randscherben von mindestens 15 Gefäßindividuen sind bei der Rettungsgrabung 2006 zu Tage getreten. An Formen sind die konische Tasse der Form Drag. 33 (TS9–10.16) und überwiegend Teller der Form Drag. 18/31 (TS11–14.18.22–23) vertreten. Einzelformen sind bis jetzt ein Teller der Form

Drag. 32 und ein Kragenrandfragment einer Reibschüssel der Form Drag. 45.

Die Tasse Drag. 33 gehört in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und dann vor allem im 3. Jahrhundert zur geläufigsten Terra Sigillata-Schalenform, welche auch noch bis in constantinische Zeit produziert wird.<sup>69</sup>

Der Teller Drag. 18 zeigt eine gerundete, relativ niedrige Wand und weist eine Halbrundstablippe auf. Der Übergang zur Form Drag. 18/31 ist fließend und nicht klar zu definieren, weshalb bei vielen Formen von unterschiedlichen Produktionsorten die Unterscheidung problematisch ist.<sup>70</sup> Da keine durchgehenden Profile vorhanden sind, ist eine Zuweisung der vorliegenden Tellerfragmente (TS11–14.18.22–23) zum Übergangstyp 18/31 vorzuschlagen. Die vorliegende Stratigraphie gibt eine Datierung der Tellerfragmente in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts vor. Frühe Teller der Form Drag. 18/31 datieren bereits in domitianische Zeit und werden im Laufe des 2. Jahrhunderts von der Tellerform Drag. 31 abgelöst.<sup>71</sup>

Der Teller mit gerundeter Wand und lippenlosem Rand (Drag. 32) ist mit TS15 vertreten. Er kommt in Raetien und Noricum erst nach den Markomannenkriegen auf, im Seebrucker Gräberfeld gilt er als Leitform für die Zeitabschnitte 5 bis 7.<sup>72</sup>

Das Fragment TS17 lässt sich als Kragenrand einer Reibschüssel der Form Drag. 45 identifizieren. Diese Form wird

<sup>64</sup> Stanfield/Simpson: *Gaule Centrale* (Anm. 63), S. 185. – Hartley, Brian R.: *The Roman Occupations of Scotland: The Evidence of Samian Ware*, in: *Britannia* 3, 1972, S. 1–55, S. 32.

<sup>65</sup> Zöchmann, Christine: *Reliefverzierte Sigillata aus gallischen, germanischen und rätischen Töpfereien im Museum Carnuntinum*, ungedruckte Dissertation, Wien 1986, Taf. 27,2a–b. – Unter den Wiener Sigillaten werden fünf Fragmente dem anonymen Töpfer X–5 zugeschrieben: Weber-Hiden, Ingrid: *Die reliefverzierte Terrasiligillata aus Vindobona. Teil 1: Legionslager und canabae* (= Wiener archäologische Studien 1), Wien 1996, S. 33, Taf. 29,3–7.

<sup>66</sup> Stanfield/Simpson: *Gaule Centrale* (Anm. 63), Taf. 97,1.7, Taf. 98,13, Taf. 99,17–18, Taf. 100,26. – Karnitsch, Paul: *Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich)* (= Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich 12), Linz 1959, Taf. 43,1.3, Taf. 44,1.

<sup>67</sup> Stanfield/Simpson: *Gaule Centrale* (Anm. 63), S. 229.

<sup>68</sup> Bernhard, Helmut: *Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfer*, in: *Germania* 59, 1981, S. 79–93, S. 82–85, Beilage 5. – Vgl. auch: Konrad, Michaela: *Die Ausgrabung unter dem Niedermünster zu Regensburg II: Bauten und Funde der römischen Zeit. Auswertung* (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 57), München 2005, S. 41ff. – Reuter: *Regensburg* (Anm. 34), S. 213–216. – Picker: *Veldidena* (Anm. 58), S. 35ff.

<sup>69</sup> Oswald, Felix/Pryce, Davies T.: *An Introduction to the Study of Terra Sigillata*, London 1966, Taf. 51. – Reuter: *Regensburg* (Anm. 34), S. 221f. – Picker: *Veldidena* (Anm. 58), S. 43.

<sup>70</sup> Faber: *Regensburg-Kumpfmühl* (Anm. 62), S. 214. – Ortisi, Salvatore: *Die Stadtmauer der raetischen Provinzhauptstadt Aelia Augusta – Augsburg. Die Ausgrabungen Lange Gasse 11, Auf dem Kreuz 58, Heilig-Kreuz-Str. 26 und 4* (= Ausgrabungen Beiträge zur Archäologie 2), Augsburg 2001, S. 58.

<sup>71</sup> Fasold, Peter: *Das römisch-norische Gräberfeld von Seebruck-Bedaikum* (= Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 64 (Kallmünz/Opf. 1993), S. 50.

<sup>72</sup> Fischer: *Regensburg* (Anm. 62), S. 50. – Fasold: *Seebruck-Bedaikum* (Anm. 71), S. 51f. – Weiters: Ortisi: *Augsburg* (Anm. 70), S. 58f. – Reuter: *Regensburg* (Anm. 34), S. 219f. – Picker: *Veldidena* (Anm. 58), S. 42.

ab der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. produziert und gehört neben der zeitgleich produzierten Form Drag. 43 zum Formenrepertoire des 3. Jahrhunderts.<sup>73</sup> Zwei Bodenscherben (TS19.21) stammen von reliefverzierten Schüsseln der Form Drag. 37 der mittleren römischen Kaiserzeit. Von einem Becher wohl der Form Lud. Vb dürfte das standringlose Fragment TS20 stammen.

## LAMPE (L1)

Vom Beleuchtungsgerät haben sich zwei zusammenpassende Spiegelfragmente von einer Firmalampe erhalten. Obwohl die typenprägende Ausformung der Schnauze nicht erhalten ist, dürfte es sich hier um die Form Loeschcke X handeln,<sup>74</sup> welche zur gängigsten und am weitesten verbreiteten Lampenform der mittleren Kaiserzeit im Imperium Romanum gehört. Produziert wurde dieser Typ bereits Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Italien. Für die am Boden mit dem Hersteller versehenen Lampen werden lokale Produktionsorte angenommen, die bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. Lampen herstellten.<sup>75</sup> Aus dem Inntal sind vor allem vom *vicus Veldidena* zahlreiche Exemplare belegt.<sup>76</sup> Funde von Öllampen in Villen

wurden früher als Indiz für römisches Militär gesehen,<sup>77</sup> inzwischen werden sie als Zeichen für die Verbundenheit mit der Mittelmeerkultur interpretiert.<sup>78</sup> Es bleibt festzuhalten, dass Lampenfunde aus Villen zu den seltenen Zeugen der Beleuchtung gehören<sup>79</sup> und dass das Vorhandensein eines Lampenfragments aus der kleinräumigen Untersuchung als ein weiteres Indiz für eine sozial hoch stehende Bevölkerungsschicht der *villa* von Wörgl zu werten ist.

## FEINWARE (FW1–7)

### Raetische Ware

Sog. Raetische Ware ist mit fünf Katalognummern (FW1–5) bzw. 14 Scherben in beinahe schon als repräsentativ zu bezeichnender Menge vorhanden. Alle drei von Friedrich Drexel aufgestellten Stilgruppen<sup>80</sup> lassen sich im Bestand nachweisen, wobei die unterschiedlichen Ton- und Engobefarben und -qualitäten auf ihre stark regionalisierte Herstellung in verschiedenen Töpfereien hinweisen.<sup>81</sup> An Formen sind hauptsächlich verschiedene Becherformen vertreten, wobei das Vorkommen der Drexel'schen Stilgruppen an keine Formen gebunden ist.

<sup>73</sup> Reuter: Regensburg (Anm. 34), S. 223.

<sup>74</sup> Loeschcke, Siegfried: Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens, Zürich 1919, S. 67–110. – Leibundgut, Annalis: Die römischen Lampen in der Schweiz. Eine kultur- und handelsgeschichtliche Studie (= Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerezeit), Bern 1977, S. 46f. – Dafür sprechen auch der flache Querschnitt und die einfachen undurchbohrten Knuppen. Nicht ganz auszuschließen bleibt der Typ Loeschcke IX (Firmalampe ohne Kanal), da beim Stück der Schnauzenansatz erkennbar ist und so maximal ein schmaler Kanal möglich wäre. Vgl. Leibundgut: Schweiz, S. 41ff.

<sup>75</sup> Vgl. etwa: Alram-Stern, Eva: Die römischen Lampen aus Carnuntum (= Der römische Limes in Österreich 35), Wien 1989, S. 41ff. – Burmeister: Seebruck-Bedaum (Anm. 53), S. 118.

<sup>76</sup> Zuletzt: Picker: Veldidena (Anm. 58), S. 48f. – Vgl. auch: Noll, Rudolf: Die antiken Lampen im Landesmuseum zu Innsbruck, in: Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 30, 1937, Beiblatt, Sp. 219–252. – Dolak, Elfriede: Die römerzeitliche Gebrauchskeramik von Veldidena (= Archäologische Forschungen in Tirol 3), Innsbruck 1972, S. 33–41.

<sup>77</sup> Leibundgut: Schweiz (Anm. 74), S. 100.

<sup>78</sup> Käch, Daniel: Öllampen in Gutshöfen – Indiz für Militär, in: Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2003, S. 17–27.

<sup>79</sup> So sind etwa aus der *villa* von Loig mehrere Lampenfragmente vorhanden: Heger, Norbert: Villa Loig – Die Kleinfunde aus den Grabungen, in: Die römische Villa Loig bei Salzburg, in: Jahresschrift Salzburger Museum Carolino Augusteum 27/28, 1981/82, S. 49–71, S. 61, Abb. 31,45–48. – Fundberichte aus Österreich 33, 1994, S. 589 (Lampenfragment aus der Abfallgrube der *villa rustica* von Tarsdorf: unpubliziert, Inv.Nr. 85/1.28). – Klose, Olivier: Römische Gebäudereste in Kemeting bei Maria Plain und in der Kellau bei Golling, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 65, 1925, S. 73–112, S. 95, Abb. 5,4,5 (Kemeting). – Für die norischen *villae* fehlt eine detaillierte Untersuchung zu diesem besonders in Südwestdeutschland und der Schweiz gut erforschten Thema. Für die Provinz *Raetia* s.: Moosbauer: Ländliche Besiedlung (Anm. 51), S. 80f.

<sup>80</sup> Drexel, Friedrich: Das Kastell Faimingen (= Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches B 6 Nr. 66 c), Heidelberg 1911, S. 84ff.

<sup>81</sup> Reuter: Regensburg (Anm. 34), S. 231ff. – Konrad: Regensburg (Anm. 68), S. 59f. – Jäger-Wersonig, Sabine: Die Funde der Grabungen Altheim Simetsberg und Altheim Weirading, in: Schulz, Michael/Jäger-Wersonig, Sabine: Archäologische Forschungen in Altheim 1991–1998 (= Sonderchriften des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 40), Wien 2006, S. 145–302, S. 154ff. – Picker: Veldidena (Anm. 58), S. 47f.

Produktionsstätten dieser Feinware sind in Raetien im Umland von Augsburg, Günzburg, Faimingen, Aislingen, Mangolding-Mintringing, Nördlingen, Straubing und Westerndorf nachgewiesen,<sup>82</sup> wobei die naheliegende Manufaktur von Westerndorf als Hauptlieferant für Wörgl am wahrscheinlichsten ist.<sup>83</sup> Die Stilgruppe 1 (FW1) mit ihrer charakteristischen linear-geometrischen Verzierung datiert vornehmlich in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., ihr Ende wird man in der Zeit der Markomannenkriege sehen können.<sup>84</sup> Das Hufeisenmotiv – die charakteristische Verzierung von Stilgruppe 2 – fehlt auf den vorhandenen Fragmenten. Da es aber mit dem Ratterdekor kombiniert wird, könnten die Fragmente FW2 und FW3 auch Hufeisendekor besessen haben, sodass eine Stilzuweisung nur allgemein erfolgen kann. Die Stilgruppe 2 ist typisch für die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., während die breiten Ratterdekorbänder der Stilgruppe 3 hauptsächlich erst ab dem beginnenden 3. Jahrhundert n. Chr. bis in die Zeit um 270 in Verwendung standen.<sup>85</sup>

### Rheinische Ware

Die reduzierend gebrannte Scherbe mit feinem Ratterdekor FW6 gehört in den Umkreis der rheinischen Ware, die durch eine schwarze, metallisch glänzende Oberfläche gekennzeichnet ist.<sup>86</sup> Rheinische Ware wird ab dem späten 2. bzw. frühen 3. Jahrhundert nach Raetien und wohl auch nach Noricum geliefert.<sup>87</sup> Vorliegendes Wandfragment lässt sich wegen seiner Fragmentiertheit nicht sicher einer Form zuweisen.

### Terra Nigra-artige Feinware

Als Terra Nigra-artige Feinware wird hier die reduzierend gebrannte Feinware angesprochen, die mit einem stumpfen schwarzen Überzug versehen ist. Eine Randscherbe mit Ratterdekor (FW7) wird dieser Ware zugewiesen. Facettierte Außenseite wie beim Fragment mit Ratterdekor (FW7) findet sich etwa bei Fassbechern aus Straubing wieder.<sup>88</sup>

### GLAS (G1–8)

Mit sechs Fragmenten von Glasgefäßen und zwei Randscherben vom Fensterglas ist Glas im Vergleich zu ähnlichen Fundplätzen und angesichts der kleinräumigen Untersuchung überdurchschnittlich gut und mit qualitativ guter Ware vertreten.

Wohl von einem Teller unbestimmbarer Form stammt der hohe Standring aus geformtem Glas G2,<sup>89</sup> während das Fragment G3 einem Becher unbestimmbarer Form zuzuweisen ist. Das Randfragment G4 aus olivgrünem Glas gehört zu einem Krug der Form Isings 50/51 bzw. AR 156,<sup>90</sup> welche einen vierkantigen oder zylindrischen Körper aufweisen. Auffallend ist beim Wörgler Krug der große Randdurchmesser von 9,5 cm. Glaskrüge der Form Isings 50/51 sind weit verbreitet und kommen in nächster Nähe etwa in *Pons Aeni*, Waging, Seebruck oder auch in Künzing vor.<sup>91</sup> Aus dem Tiroler Inntal ist die Form unter den publizierten Glasfunden bisher nicht

<sup>82</sup> Zusammengefasst bei Reuter: Regensburg (Anm. 34), S. 232, Anm. 320. – Vgl. auch: Moosbauer: Ländliche Besiedlung (Anm. 51), S. 77, Anm. 577.

<sup>83</sup> Zu Westerndorf vgl.: Kellner, Hans-Jörg: Beobachtungen in Westerndorf-St. Peter 1976, in: Jahresbericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 21, 1980, S. 175–181, S. 178–181.

<sup>84</sup> Sorge, Gabriele: Die Keramik der römischen Töpfersiedlung Schwabmünchen, Landkreis Augsburg (= Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 83), Kallmünz/Opf. 2001, S. 48. – Konrad: Regensburg (Anm. 68), S. 59. – Für das Inntal: Dolak: Veldidena (Anm. 76), S. 31ff. – Höck: Kleinfunde (Anm. 57), S. 186. – Picker: Veldidena (Anm. 58), S. 47f.

<sup>85</sup> Reuter: Regensburg (Anm. 34), S. 233 (mit weiterführender Literatur). – Konrad: Regensburg (Anm. 68), S. 59f.

<sup>86</sup> Symonds, Robin P.: Rhenish Wares. Fine dark coloured pottery from Gaul and Germany (= Oxford University Committee for Archaeology Monograph 23), Oxford 1992. – Künzl, Susanne: Die Trierer Spruchbecherkeramik. Dekorierte Schwarzfirniskeramik des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. (= Trierer Zeitschrift, Beiheft 21), Trier 1997. – Brulet, Raymond/Symonds, Robin P./Vilvorder, Fabienne (Hg.): Céramiques engobées et métallescentes gallo-romaines. Actes du colloque organisé à Louvain-la-Neuve le 18 mars 1995 (= Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta, Supplementa 8), Oxford 1999.

<sup>87</sup> Moosbauer: Ländliche Besiedlung (Anm. 51), S. 75ff. – Reuter: Regensburg (Anm. 34), S. 233ff.

<sup>88</sup> Walke, Norbert: Das römische Donaukastell Straubing-Sorvioturum (= Limesforschungen 3), Berlin 1965, S. 132, Taf. 50,4–5.

<sup>89</sup> Vgl. etwa: Rütli, Beat: Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst (= Forschungen in Augst 13), Augst 1991, Taf. 41,898.902, Taf. 42,919–922.

<sup>90</sup> Isings, Clasina: Roman Glass from Dated Finds (= Archaeologica Traiectina 2), Groningen–Jakarta 1957, S. 63–69. – Rütli: Augst (Anm. 89), S. 64, S. 67, S. 69, S. 74, S. 79f., S. 88, S. 91. – Vgl. auch: Charlesworth, Dorothy: Roman square bottles, in: Journal of Glass Studies 8, 1966, S. 26–40.

<sup>91</sup> Christlein, Rainer et al.: Die Ausgrabungen 1969–1974 in Pons Aeni, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 41, 1976, S. 1–106, S. 23, Abb. 8,2. – Christlein, Rainer/Kellner, Hans-Jörg: Die Ausgrabungen 1967 in Pons Aeni, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 34, 1969, S. 76–161, S. 104.



greifbar, was aber sicher am derzeitigen Forschungsstand liegt.<sup>92</sup>

G5 und G6 sind Fragmente vom Fensterglas, die aus Raum A und östlich von M 5 stammen. G6 ist auf der flachen Rückseite matt und zeigt, dass das Fensterglas auf einer Steinplatte gegossen worden ist.<sup>93</sup> Die Verglasung einiger Fenster der Wörgler *villa* zeugt von gehobener Lebensqualität, wie sie bisher in Tirol nur aus spätrömischen Gebäuden bekannt geworden ist.<sup>94</sup> In den umliegenden nordwestnорischen *villae* ist Fensterglas etwa aus Salzburg-Liefering, Kemeting, Golling an der Salzach (Kellau), Morzg und den Landsitzen von Altheim (Simetsberg und Weirading) bekannt.<sup>95</sup>

G7 gehört zu den seltenen Vertretern von Bechern oder Flaschen mit herausgezwickelten Zacken (Hörnchenkämme). Diese Verzierungsart kommt sowohl bei bauchigen Fla-

schen<sup>96</sup> als auch bei sackförmigen Bechern<sup>97</sup> vor. Die hellbläulichgrüne Glasscherbe G7 entspricht einerseits in etwa Bechern der Form Isings 131/Trier 62a,<sup>98</sup> andererseits in etwa den Flaschen der Form Isings 104b/Trier 101b.<sup>99</sup> Ein sehr ähnlicher Becher ist aus der Villa von Selongey bekannt geworden.<sup>100</sup> Bei diesem etwa halb erhaltenen Becher sind sechs herausgezwickelte Rippen erhalten. Datiert wird er in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. In der Schweiz sind Gefäße mit aus der Wandung gekniffener Verzierung relativ selten, besonders häufig sind sie dagegen im 3. Jahrhundert im Rheinland.<sup>101</sup> Die Becher tauchen auch im östlichen Küstengebiet des Schwarzen Meeres und in annonischen Grabfunden auf und werden dort als germanische Importstücke aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts gesehen.<sup>102</sup> Im norischen Bereich ist

Abb. 6,19. – Garbsch, Jochen: Das Mithraeum von Pons Aeni, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 50, 1985, S. 355–462, S. 430, Abb. 26,5. – Kellner, Hans-Jörg: Neue Ausgrabungen an Badegebäuden in Nordwest-Noricum, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 24, 1959, S. 146–172, S. 168, Abb. 9,21 (Waging). – Burmeister: Seebuck-Bedaum (Anm. 53), S. 114, S. 221, Taf. 46,336–339. – Rieckhoff-Pauli, Sabine: Römische Siedlungs- und Grabfunde aus Künzing, Ldkr. Deggendorf (Niederbayern). Ergebnisse der Ausgrabung 1976, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 44, 1979, S. 79–122, S. 90, Abb. 6,21.

<sup>92</sup> Ein unpublizierter Gefäßrand stammt aus dem Donnerareal in Wens: TLMF, Inv.Nr. U 19.102/51(1). – Vierkantflaschen sind auch von der Straßenstation Biberwier im Außerfern bekannt: Grabherr, Gerald: Fernfahrer der Antike – Kultur- und Handelsbeziehungen entlang der Via Claudia Augusta im Spiegel der archäologischen Fundstücke aus der römischen Siedlung in Biberwier, in: Holzner, Johann/Walde, Elisabeth (Hg.): Brüche und Brücken. Kulturtransfer im Alpenraum von der Steinzeit bis zur Gegenwart (= Transfer 57), Wien–Bozen 2005, S. 74–86, S. 84, Abb. 10.

<sup>93</sup> Vgl.: Haevernick, Thea Elisabeth: Römische Fensterscheiben, in: Glastechnische Berichte 27, 1954, S. 464ff. – Cysz/Faber: Nördlingen-Holheim (Anm. 51), S. 86f. – Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 197. – Im Gegensatz zum zylindergeblasenen Fensterglas: Boon, George C.: Roman window glass from Wales, in: Journal of Glass Studies 8, 1966, S. 41–45. – Baatz, Dietwulf: Zylindergeblasenes römisches Fensterglas, in: Archäologisches Korrespondenzblatt. Urgeschichte, Römerzeit, Frühmittelalter 8, 1978, S. 321f.

<sup>94</sup> Innsbruck-Wilten, Haus 3: Höck: Innsbruck (Anm. 39), S. 104. – Zirl, Martinsbühel, Steinbau auf der Südterrasse: Fundberichte aus Österreich 43, 2004, S. 75.

<sup>95</sup> Hell, Martin: Der römische Gutshof von Salzburg-Liefering, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 108, 1968, S. 341–366, Abb. 19,22. – Klose: Kemeting (Anm. 79), S. 95 (ohne Abbildung). – Ders.: Kemeting (Anm. 79), S. 107 (Golling: ohne Abbildung). – Hell, Martin: Das römische Morzg (Marciacum) bei Salzburg, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 74, 1934, S. 81–108, S. 91 (Scherben von Glasscheiben: ohne Abbildung). – Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 197, S. 227, Taf. 29, GL 16–GL 18, Taf. 36, GL 4–GL 6. – In den modern ergrabenen Landsitzen finden sich durchwegs zahlreiche Scherben von Fensterglas. Vgl. etwa: Rütli, Beat: Glasfunde, in: Rychener: Neftenbach (Anm. 22), S. 476–481, S. 481. – Cysz/Faber: Nördlingen-Holheim (Anm. 51), S. 86f.

<sup>96</sup> Fremersdorf, Fritz/Polónyi-Fremersdorf, Edeltraud: Die farblosen Gläser der Frühzeit in Köln. 2. und 3. Jahrhundert (= Die Denkmäler des römischen Köln 9), Köln 1984, S. 66, Nr. 154. – Follmann-Schulz, Anna-Barbara: Die römischen Gläser aus Bonn (= Bonner Jahrbücher, Beiheft 46), Köln 1988, S. 73f., Taf. 29,245–246. – Vetri nelle civiche collezioni bresciane, Katalog Istituti culturali del Comune di Brescia (= Materiali e studi per la storia locale 3), Brescia 1987, S. 22, Nr. 23a, Taf. 9a.

<sup>97</sup> Fremersdorf-Polónyi/Fremersdorf: Köln (Anm. 96), S. 26, Nr. 67. – Follmann-Schulz: Bonn (Anm. 96), S. 81, Taf. 34,276.

<sup>98</sup> Isings: Glass (Anm. 90), S. 160. – Goethert-Polaschek, Karin: Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier (= Trierer Grabungen und Forschungen 9), Mainz 1977, S. 84ff., Formentafel B.

<sup>99</sup> Isings: Glass (Anm. 90), S. 123ff. – Goethert-Polaschek: Trier (Anm. 98), S. 163–179, Formentafel C.

<sup>100</sup> Grosjean, Bénédicte: Les objets en verre de la villa des Tuillières à Selongey (Côte-d'Or), in: Bulletin de l'Association Française pour l'Archéologie du Verre 2004, S. 2f., Nr. 4.

<sup>101</sup> Rütli, Beat: Gläser, in: Drack, Walter: Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ausgrabungen 1958–1969 (= Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 8), Zürich 1990, S. 178–189, S. 185, Taf. 25,31.

<sup>102</sup> Barkóczi, László: Pannonische Glasfunde in Ungarn (= Studia Archaeologica 9), Budapest 1988, S. 92, Taf. 12,131–132, Taf. 75,131.133. – Vgl. auch ein Gefäß in Wien: Sakl-Oberthaler, Sylvia/Tarcsay, Kinga: Römische Glasformen aus Wien, in: Fundort Wien 4, 2001, S. 78–112, S. 94, S. 103f., Taf. 4,37. – Zu kilikischen Bechern mit herausgezwickelten Zacken, die formal den zarten Rippenschalen anzuschließen sind vgl.: Stern,

die Gefäßform mit herausgezwickelten Zacken etwa im *vicus* von Kalsdorf belegt.<sup>103</sup> Die Fundlage des Wörgler Stückes, nämlich auf der Maueroberkante, legt eine Datierung des Bechers ins mittlere 3. Jahrhundert n. Chr. nahe, also in einen Zeitraum, als die *villa* vermutlich aufgegeben und verlassen wurde.

Besonders hervorzuheben ist auch das Randfragment eines mit Glasschliff verzierten Bechers (G8). Diese Becherform mit Verzierung ist äußerst selten im Fundbestand und weist wohl auf einen gehobenen Lebensstandard der Besitzer hin. Das Vorkommen dieser Gläser mit Glasschliff in Norditalien und Raetien hat vor kurzem Fabrizio Paolucci untersucht.<sup>104</sup> Räumlich gesehen am nächsten sind demnach Becher aus Chur<sup>105</sup> anzuführen, die Reste einer „Reiskorn“-Verzierung zeigen und als Form Berger IV<sup>106</sup> angesprochen werden. Gegen eine Zuweisung zu dieser mit Facetten verzierten Form spricht aber die leicht nach außen geneigte Wandung, die bei Bechern der Form Berger IV immer leicht konisch nach innen zeigt sowie das als zum Churer Becher als formgleich anzusprechende Wörgler Fragment. Der Wörgler Becher zeigt eingeschliffene Halbkreise, dazwischen eine

horizontale Kerbe auf der zwei schräge bzw. eine vertikale Kerbe sitzen und die eine Art Blüte andeuten. Darunter sind girlandenartig etwas größer als die Halbkreise Viertelkreise angeordnet. Geometrische Verzierung tritt gerne bei Bechern der Form Isings 96 bzw. AR 60.1 auf, so zum Beispiel bei einem Glasbecherfragment aus Aquileia;<sup>107</sup> diesem anzuschließen sind mehrere Fragmente aus Augst.<sup>108</sup> Das Churer Stück wird in das 2. bzw. 3. Jahrhundert n. Chr. datiert,<sup>109</sup> die Fundlage des Wörgler Glasbechers spricht für eine Datierung in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.<sup>110</sup>

Die Herkunft der Gläser aus Wörgl lässt sich nicht mit Sicherheit angeben. Glasverarbeitung ist für das norische *municipium Iuvavum* erwiesen,<sup>111</sup> aber auch in den raetischen Orten Augsburg, Auerberg, Regensburg und Kempten ist Glasverarbeitung archäologisch belegt sowie für Straubing oder Künzing zu vermuten.<sup>112</sup>

Auffallend ist die hohe Qualität der Gläser, die sich in die Kategorie „teurere Importstücke“ einreihen. Ihr Vorkommen ist im Zusammenhang mit dem Herrenhaus zu sehen, wo mehr teurere Gläser im Fundbestand zu erwarten sind als außerhalb des zentralen Gutshofbereichs.<sup>113</sup>

Eva Marianne: The production of glass vessels in roman Cilicia, in: Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 22, 1989, S. 121–128, S. 126f., Abb. 8. – Stern, Eva Marianne: Römisches, byzantinisches und frühmittelalterliches Glas. 10 v. Chr. – 700 n. Chr. Sammlung Ernesto Wolf, Ostfildern-Ruit 2001, S. 218, Nr. 107.

<sup>103</sup> Glöckner, Gudrun: Die Glasfunde der vici von Gleisdorf und Kalsdorf, in: Lorenz, Thuri et al. (Hg.): Akten des 6. Österreichischen Archäologentages, 3.–5. Februar 1994, Universität Graz (= Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 3), Wien 1996, S. 73–81, S. 75, S. 81, Abb. 4, 26.

<sup>104</sup> Paolucci, Fabrizio: I vetri incisi dall'Italia settentrionale e dalla Rezia nel periodo medio e tardo imperiale, Firenze 1997. – Vgl. einen weiteren Becher aus Ptuj: Lazar, Irena: Rimsko steklo Slovenije/The Roman Glass of Slovenia (= Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 7), Ljubljana 2003, S. 61, Abb. 24. – Für Britannien: Price, Jennifer: A glass drinking cup with incised decoration from Newton Kyme, North Yorkshire, in: Bird, Joanna (Hg.): Form and Fabric. Studies in Rome's material past in honour of Brian R. Hartley (= Oxbow Monograph 80), Oxford 1998, S. 307–312.

<sup>105</sup> Hochuli-Gysel, Anne: Glasgefäße, in: Hochuli-Gysel et al.: Chur in römischer Zeit I. Ausgrabungen Areal Dosch (= Antiqua 12), Basel 1986, S. 122–129, S. 128, Taf. 40, 14. – Paolucci: Vetri incise (Anm. 104), S. 105f. – Weiters: Hochuli-Gysel, Anne: Glasgefäße, in: Hochuli-Gysel et al.: Chur in römischer Zeit II. A. Ausgrabungen am Markthalenplatz. B. Historischer Überblick (= Antiqua 19), Basel 1991, S. 129–132, S. 321, Taf. 47, 11 (hier unter der Form Isings 107b eingeordnet).

<sup>106</sup> Berger, Ludwig: Römische Gläser aus Vindonissa (= Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 4), Basel 1960, S. 69, Taf. 10. – Vgl. dazu die Ausführungen von: Rottloff, Andrea: Zwei Facettenschliffbecher aus Sorviodurum-Straubing, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung 100/1, 1998, S. 275–295.

<sup>107</sup> Paolucci: Vetri incise (Anm. 104), S. 120f.

<sup>108</sup> Rützi: Augst (Anm. 89), Taf. 60–61.

<sup>109</sup> Hochuli-Gysel: Glasgefäße (Anm. 105), S. 128.

<sup>110</sup> Befunde aus der Kulturschicht westlich von M 1: FW4, OK14, GK13, E4.

<sup>111</sup> Kovacsócs, Wilfried K.: Iuvavum, in: Šašel Kos, Marjeta/Scherrer, Peter (Hg.): Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Noricum (= Situla 40), Ljubljana 2002, S. 165–201, S. 195.

<sup>112</sup> Rottloff, Andrea: Glas, in: Konrad: Regensburg (Anm. 68), S. 61ff., S. 63, Anm. 161. – Ein Stück eines Glasflusses erweist wohl auch in Pocking Glasherstellung: Kellner, Hans-Jörg: Die römische Ansiedlung bei Pocking (Niederbayern) und ihr Ende, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 25, 1960, S. 132–164, S. 161–164.

<sup>113</sup> Rützi: Oberwinterthur (Anm. 95), S. 479, S. 481.

## LAVEZGEFÄSSE (LZ1–2)

Die beiden einzigen vorhandenen Fragmente von Lavezgeschirr (Lz1–2) stammen aus der Planie östlich von M 5. Beide Stücke sind verrußt und gehören zu einfachen Töpfen ohne Verzierung. Lavezgeschirr stammt aus dem Bergell und der Valcamonica und ist für Tirol an fast allen römerzeitlichen Fundplätzen nachgewiesen,<sup>114</sup> wobei festzustellen ist, dass die Häufigkeit mit der zunehmenden Entfernung von den Herstellungsplätzen abnimmt.<sup>115</sup> Aus Wörgl ist Lavezgeschirr bereits bekannt gemacht worden.<sup>116</sup> Die beiden neuen Fragmente lassen sich dank des stratigraphischen Kontextes in das 2. Jahrhundert n. Chr. datieren.<sup>117</sup>

## OXIDIEREND GEBRANNT GEBRAUCHSKERAMIK (OK1–17)

### Dolien

Von großen handaufgebauten Vorratsgefäßen stammen die mit Wellenband und Kerben verzierten Wandscherben

OK1–2. Diese dickwandigen Gefäße mit einer Wandstärke von 1 cm stammen beide aus der Planie östlich von M 5 und gehören somit in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts.<sup>118</sup> Allen der über 50 vorhandenen Scherben gemeinsam ist ein weicher, brauner Ton.

### Rot bzw. braun engobierte Ware (OK3–4.9.13–17)

An Ware mit rotem bzw. braunem Überzug kommen zwei Tellerfragmente (OK3–4) vor. Teller mit rotem Überzug werden in Nachfolge der pompejanisch roten Platten gesehen. Teller mit Überzug sind ab flavischer Zeit bekannt und sind in der mittleren Kaiserzeit überaus präsent. Ein feinchronologisches Unterscheidungsmerkmal ist der Innenabsatz, welcher vornehmlich in nachmarkomannenzeitlichen Kontexten auftaucht.<sup>119</sup> Im Inntal bis zum Innsbrucker Raum ist diese Tellergruppe durchaus gut vertreten, wobei hauptsächlich Teller mit Innenabsatz auftreten.<sup>120</sup> Für Wörgl lässt sich diese feinchronologische Unterscheidung wegen des fragmentierten Zustands der beiden Tellerfragmente nicht anwenden. Die Herstellung derartiger Teller (auch Soldatenteller genannt) ist in der nahen Ziegelei von Angath belegt.<sup>121</sup>

<sup>114</sup> Höck, Anton (mit Beiträgen von Gaber, Othmar/Künzel, Karl-Heinz/Polakovics, Aglaja/Pucher, Erich/Reitmaier, Thomas/Schneidinger, Michael): Archäologische Forschungen in Teriola 1. Die Rettungsgrabungen auf dem Martinsbühel bei Zirl von 1993–1997. Spätromische Befunde und Funde zum Kastell (= Fundberichte aus Österreich, Materialheft A 14), Wien 2003, S. 65. – Ders.: Romanen im Pitztal. Zum Weiterleben der römischen Bevölkerung im Oberinntal, in: Koiner, Gabriele et al. (Hg.): Akten des 10. Österreichischen Archäologentages in Graz 7.–9. November 2003 (= Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 6), Wien 2006, S. 57–65, S. 58f. – Picker: Veldidena (Anm. 58), S. 32.

<sup>115</sup> Vgl. etwa: Siegfried-Weiss, Anita: Lavezgefäße, in: Hochuli-Gysel et al.: Chur I (Anm. 105), S. 130–156, Abb. 51–53. – Für Südostr frankreich: Lhemon, Maëlle: La pierre ollaire dans le Sud-Est français: état des connaissances, in: Bulletin Instrumentum 24, 2006, S. 25–29. – Ein einzelner Bodenscherbe stammt aus Schlögen: Bender/Moosbauer: Schlögen (Anm. 47), S. 217, Taf. 44, 6100.

<sup>116</sup> Menghin, Osmund/Rosenauer, Adolf: Der römerzeitliche Grabfund von Weißenbach im Lechtal (= Schlern-Schriften 94), Innsbruck 1953, S. 10, Taf. 2 rechts (scharrierter Bodenscherbe von der Untersuchung von Leonhard Franz 1949).

<sup>117</sup> In Seebruck hingegen stammen die Lavezgefäße alle aus dem Bereich der spätantiken Befestigung, keines der Stücke konnte gesichert dem mittelkaiserzeitlichen Material zugewiesen werden: Burmeister: Seebruck-Bedaum (Anm. 53), S. 191f. – Vgl. auch wenige Lavezsteinfragmente aus *Pons Aeni*: Garbsch: Pons Aeni (Anm. 91), S. 427f., Abb. 25 sowie Flintsbach a. Inn: Pietsch, Martin: Die Hort- und Einzelfunde der römischen Kaiserzeit von der Rachelburg bei Flintsbach a. Inn, Lkr. Rosenheim, in: Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 39/40, 1998/99, S. 249–264, S. 249–252, Abb. 2, 1–2. – Mösllein, Stephan/Pietsch, Martin: Vorrömische und römische Lesefunde vom Petersberg bei Flintsbach a. Inn, Lkr. Rosenheim, in: Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 39/40, 1998/99, S. 295–300, S. 289, S. 300, Abb. 2, 6.

<sup>118</sup> Vgl. Faber: Regensburg-Kumpfmühl (Anm. 62), S. 278ff., Abb. 125, 114, Beilage 27, 22.25. – Moosbauer: Ländliche Besiedlung (Anm. 51), S. 83, Taf. 63, 5. – Seebacher, Maja: Römisches aus einem Brunnen und einer Zisterne in der sog. Dietrichsruh, in: Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 68, 1999, Beiblatt, Sp. 235–406, Taf. 24, 143. – Sorge: Schwabmünchen (Anm. 84), S. 72, Taf. 51–53. – Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 168, Taf. 8, Vg 1–Vg 2.

<sup>119</sup> Fischer: Regensburg (Anm. 62), S. 61. – Bender/Moosbauer: Schlögen (Anm. 47), S. 123–124. – Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 159. – Eine gute Parallele zum Teller mit spitz zulaufendem Rand OK3 ist in Laakirchen belegt: Kaltenberger, Alice: Das Fundmaterial aus einem Bauwerk der Römischen Kaiserzeit in Laakirchen, Oberösterreich, in: Fundberichte aus Österreich 37, 1998, S. 549–574, S. 554, Taf. 8, 54.

<sup>120</sup> Dolak: Veldidena (Anm. 76), Taf. 8. – Höck: Kleinfunde (Anm. 57), Taf. 2, 3, Taf. 3, 1, Taf. 4, 11, Taf. 14, 8, Taf. 18, 7. – Sydow, Wilhelm: Archäologische Forschungen in der Pfarrkirche von Kössen in Tirol, in: Fundberichte aus Österreich 34, 1995, S. 523–538, Abb. 21, 5. – Picker: Veldidena (Anm. 58), Taf. 30, 432–433.

<sup>121</sup> Fundberichte aus Österreich 27, 1988, S. 321. – Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4), S. 462f.

Leider sind die damals angeblich ins TLMF eingelieferten Funde nicht auffindbar,<sup>122</sup> sodass ein direkter Vergleich entfällt.

### Reibschüsseln mit und ohne Engobe (OK7–17)

Zahlreich sind Reibschüsseln in den unterschiedlichsten Ausprägungen vorhanden. Die in der Antike als *mortarium* bezeichneten Schüsseln dienten vielfach zum Reiben und Zusammenrühren der Zutaten für die unterschiedlichsten Speisen. Man sieht das Auftreten in Mitteleuropa als Indikator für die fortschreitende Romanisierung, mit dem eine Veränderung bzw. Bereicherung der Essgewohnheiten und Speisesitten einherging.<sup>123</sup>

Eine Reibschüssel (OK12) ist als tongrundige Ware anzusprechen. Diese weist einen weiten Kragenrand auf, der Ausguss ist aus aufgelegten Leisten gemacht. Der lippenförmige Absatz auf der Innenseite des Kragens weist auf einen in Raetien seltenen Reibschüsseltyp hin, welcher im Schwabmünchner Gräberfeld ans Ende des 1. bis

Anfang des 2. Jahrhunderts datiert wird und oft gestempelt ist.<sup>124</sup>

Zahlenmäßig am besten vertreten sind hellbraun, hellbraunrot, braun oder umbra engobierte Reibschüsseln.<sup>125</sup>

Die meisten gehören den sog. raetischen Reibschüsseln an, die immer eine Kehle besitzen und die mitsamt dem Kragen engobiert sind, wobei der Kragen entweder mit dem Mehrspurpinsel radial streifenbemalet (OK14.16) oder komplett (OK9.13.15.17) engobiert ist. Die beiden Böden mit rund abgesetztem Fuß OK7–8 gehören ebenfalls zu den engobierten Reibschüsseln.<sup>126</sup>

Typisch raetisch erscheinen Reibschüsseln mit radialer Streifenbemalung, die dem späten 2. und 3. Jahrhundert angehören.<sup>127</sup> Sie kommen im Inntal bis in den Bereich des Telfer Beckens vor,<sup>128</sup> engobierte Reibschüsseln sind aber bis mindestens ins Imster Becken vorhanden.<sup>129</sup> In Noricum sind die Reibschüsseln mit radialer Streifenbemalung etwa in Wels oder Schlögen gut vertreten.<sup>130</sup>

<sup>122</sup> Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 69, 1989, S. 214 (TLMF, Inv.Nr. U 18.802).

<sup>123</sup> Baatz, Dietwulf: Reibschale und Romanisierung, in: *Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta* 17/18, 1977, S. 147–158, S. 155.

<sup>124</sup> Ebner, Doris: Das römische Gräberfeld von Schwabmünchen, Landkreis Augsburg (= Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 73), Kallmünz/Opf. 1997, Taf. 99, 184, 10, Taf. 101, 186.8. – Sorge: Schwabmünchen (Anm. 84), S. 66.

<sup>125</sup> In der Literatur hat sich die Bezeichnung „rot engobiert“ eingebürgert, obwohl die meisten Engoben ins bräunliche gehen.

<sup>126</sup> Zu engobierten Reibschüsseln vgl. Fischer: Regensburg (Anm. 62), S. 65. – Faber: Regensburg-Kumpfmühl (Anm. 62), Taf. 20–22. – Ebner: Schwabmünchen (Anm. 124), S. 51f. – Kaltenberger, Alice: Ausgrabung St. Peter, Salzburg: III. Römerzeitliche Feinware, oxidierend gebrannte Ware und Glas sowie frühneuzeitliche Keramik 1980–1995, in: *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien* 68, 1999, Beiblatt, Sp. 409–590, Sp. 425. – Seebacher: Dietrichsruh (Anm. 118), Sp. 252f. – Sorge: Schwabmünchen (Anm. 84), S. 54f. – Picker: Veldidena (Anm. 58), S. 54f.

<sup>127</sup> Sorge: Schwabmünchen (Anm. 84), S. 60f. – Picker: Veldidena (Anm. 58), S. 55.

<sup>128</sup> Höck/Neubauer: Oberhofen (Anm. 55), S. 38, Taf. 2, 13. – Sydow, Wilhelm: Ausgrabungen in der Johanniskirche von Pfnos, in: *Tiroler Heimatblätter* 61, 1986, S. 121–129, S. 125, Abb. 3,9. – Höck: Kleinfunde (Anm. 57), S. 187, Taf. 3,7, Taf. 14,7 (Kematen, Michelfeld). – Dolak: Veldidena (Anm. 76), S. 18, Taf. 4,4, Taf. 5,2.13.16.18–20. – Picker: Veldidena (Anm. 58), S. 55, Taf. 27,387. – Vgl. aber auch Schweizer Beispiele: Hochuli-Gysel et al.: *Chur II* (Anm. 105), Taf. 38,5–6. – Roth-Rubi, Katrin: Die Villa von Stutheien/Hüttwilen TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit (= *Antiqua* 14), Basel 1986, Taf. 21,438. – Meyer-Freuler, Christine: Gebrauchskeramik, in: *Drack: Seeb* (Anm. 101), S. 143–177, S. 154, S. 161, Abb. 193c, SE 6. SE 13, Taf. 24,249.256–257 (Produktion in Seeb!).

<sup>129</sup> Höck: Kleinfunde VCA (Anm. 54), S. 191, Taf. 7,5, Taf. 8,7. – Engobierte raetische Reibschalen auch in Biberwier: Grabherr, Gerald: *Ad radices transitus Alpium – Eine neuentdeckte römische Siedlung in Biberwier, Tirol*, in: Wamser, Ludwig/Steidl, Bernd (Hg.): *Neue Forschungen zur römischen Besiedlung zwischen Oberrhein und Enns. Kolloquium Rosenheim 14.–16. Juni 2000* (= Schriftenreihe der Archäologischen Staatsammlung 3), Remshalden-Grunbach 2002, S. 35–43, Abb. 11,8. – Sydow, Wilhelm: Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche von Vomp, in: *Fundberichte aus Österreich* 22, 1983, S. 203–217, S. 203, Abb. 8. – *Fundberichte aus Österreich* 31, 1992, S. 463 (Fließ, Piller Sattel: unpubliziert). – Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 81, 2001, S. XIII f. und Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 86, 2006, S. XXXVIII (Wenns, Donnerareal: unpubliziert). – Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 82, 2002, S. XXIV und Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 83, 2003, S. XXV (Wenns, Parz. 3159: unpubliziert). – Selbst in Britannien sind diese engobierten „raetischen“ Reibschüsseln noch bekannt: Hartley, Katharine F.: „Raetian“ mortaria in Britain, in: *Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta* 35, 1997, S. 239–244.

<sup>130</sup> Miglbauer, Renate: Die Gefäßkeramik der Grabung Wels Marktgelände (= *Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta, Supplementa* 7), Liestal 1990, S. 23, Taf. 14,1–4. – Bender/Moosbauer: Schlögen (Anm. 47), S. 125, Taf. 32. – Vgl. auch ein Stück bei Nistler, Maximilian: Die Grabungen in Mauer-Öhling (= *Der römische Limes in Österreich* 10), Wien 1909, S. 117–136, S. 134, Abb. 61d,3.

Wie bei den engobierten Tellern ist die Herstellung engobierter Reibschüsseln in der auf der nördlichen Innseite gelegenen Ziegelei bei Angath zu vermuten. Fehlbrände dafür fehlen zwar dort, vorhanden sind aber einige Scherben bzw. der Boden einer Reibschüssel.<sup>131</sup>

### **Sonstige oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik (OK5–6)**

Die oxidierend gebrannten Bodenfragmente OK5–6 lassen sich Krügen bzw. Flaschen zuordnen.<sup>132</sup> Da der typenprägende Rand nicht erhalten ist, lassen sich keine weiterführenden Details angeben.

### **REDUZIEREND GEBRANNT GEBRAUCHSKERAMIK<sup>133</sup> (GK1–28)**

An Scherbenvarianzen sind sechs Gruppen vorhanden. Gruppe 1 ist als graue Ware meist mit Kiesmagerung zu bezeichnen, denen GK8, GK10, GK13, GK16, GK17, GK27 und GK24 angehören. Uneinheitlicher Brand, der sich durch einen zonierten Bruch zu erkennen gibt, sowie feinere Kiesmagerung vermischt mit größeren Stücken sind die Charakteristika der Gruppe 2 mit GK11, GK12, GK14, GK19 und GK20. Gruppe 3 schließt an Gruppe 2 an, zeigt jedoch gleichmäßig grobe Kies- und Quarzmagerung und weist im Bruch sowohl Zonierung (GK4.15.26.28) als auch einheitlichen Brand (GK21–22.25) auf.

Elemente von Gruppe 2 und 3 weist die kleine Gruppe 4 auf. Die dieser Gruppe zugewiesenen Scherben GK5, GK6 und GK9 zeigen wieder einen zonierten Bruch mit mittelstarker Kiesmagerung. Eine feine gleichmäßige Magerung aus Kies und/oder Sand sowie meist einheitlicher dunkler Brand zeichnet die ebenfalls kleine Gruppe 5 mit den Scherben GK3, GK7 und GK18 aus. Die letzte der sechs Gruppen mit den Scherben GK1, GK2 und GK23 ist erkenntlich durch Quarzmagerung und fast schwarzem Ton, wie sie bei der sog. Auerbergware beschrieben wird.

### **Norische Ware**

Zur norischen Ware im weitesten Sinn – definiert als scheibengedrehte, meist reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik mit grober Magerung und gut sichtbaren Magerungspartikeln aus Quarz<sup>134</sup> – gehören typologisch gesehen die Töpfe (GK1–4.9.13), der Becher (GK5) und Schalen (GK6–8.15–16). Im bayerischen Kieling (Lkr. Stephanskirchen) konnten Töpfereien nachgewiesen werden.<sup>135</sup> Im Inntal bis ins Innsbrucker Becken ist diese Ware durchaus gut vertreten.<sup>136</sup>

Die Randfragmente GK1–3 gehören zu Töpfen oder Bechern mit ausgebogenem Rand. Da Ganzformen noch fehlen, verbietet sich eine genauere Ansprache. In Seebruck sind Töpfe mit umgelegtem, kurzem Rand und Becher mit kurzem, nach außen gestelltem Rand während der gesamten mittleren Kaiserzeit in Verwendung.<sup>137</sup>

Für den Topfrand GK4 mit spitzdreieckigem hochgezogenem Rand und Innenkehlung sind vor allem Vergleiche aus Salz-

<sup>131</sup> Fundberichte aus Österreich 27, 1988, S. 321. – Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4), S. 463, Abb. 11, f.

<sup>132</sup> Vgl. etwa: Moosbauer: Ländliche Besiedlung (Anm. 51), Taf. 29, 21, Taf. 47, D.1, Taf. 64, 7, Formenindex 4–5.

<sup>133</sup> Von allen 28 Scherben der reduzierend gebrannten Gebrauchskeramik wurde ein Stück abgezwickt. Der frische Bruch wurde im Binokular mit 20-facher Vergrößerung dokumentiert und als Arbeitsgrundlage auf eine Farbtafel montiert. Dadurch konnten sechs Scherbenhauptgruppen ermittelt werden. Eine mögliche weitere Unterteilung wurde aufgrund der geringen Materialmenge nicht vorgenommen.

<sup>134</sup> Vgl. Fasold: Seebruck-Bedaikum (Anm. 71), S. 70. – Burmeister: Seebruck-Bedaikum (Anm. 53), S. 158. – Neuerdings wird diese Bezeichnung vermehrt vermieden und nach Scherben klassifiziert. Vgl. dazu etwa die Ausführungen von Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 145f. Für die Fundvorlage der Wörgler Kleinfunde wurde bis auf die Gruppe der reduzierend gebrannten Keramik auf eine makroskopische Ansprache samt der unvermeidbaren Farbabbildung verzichtet, da m. E. dafür die Fundmenge zu gering ist und eine differenzierte Unterteilung nur sinnvoll für gesamttafelnhaft ergrabene Komplexe erscheint. Unverzichtbar sind aber eine Scherbenklassifizierung und deren Farbabbildungen für die Vorlage von Material aus Töpferöfen, da diese als wichtige Referenz dienen.

<sup>135</sup> Maier, Rudolf A.: Römerzeitlicher Töpferofen für „Norisches Bauerngeschirr“ bei Kieling, Gemeinde Stephanskirchen, Landkreis Rosenheim, Oberbayern, in: Das archäologische Jahr in Bayern 1983, S. 113–116.

<sup>136</sup> Höck: Teriola (Anm. 114), S. 63, Anm. 379. – Ders.: Innsbruck (Anm. 39), S. 236, Kat.-Nr. 103.14 (Innsbruck-Wilten, Grab 19).

<sup>137</sup> Fasold: Seebruck-Bedaikum (Anm. 71), S. 75f. (T 14–T 16). – Vgl. auch: Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 173.

burg anzuführen,<sup>138</sup> formal ist er ebenso wie GK9<sup>139</sup> zu den Töpfen mit ausgebogenem Rand zu stellen. GK13 gehört zu den Töpfen mit dreieckig verdicktem Rand, welche in verschiedenen Ausformungen (bauchig bis tonnenförmig) auftreten können. Chronologisch relevant scheinen diese Merkmale jedoch nicht zu sein.<sup>140</sup> Das Wörgler Beispiel fällt durch seine schlauchförmige Wandungsgestaltung auf, am ähnlichsten erscheinen Töpfe mit Kantenwulstrand aus Wels.<sup>141</sup> Von einem mittelkaiserzeitlichen Becher mit Rundstabilpe hat sich ein kleines Randfragment erhalten (GK5). Diese Becher mit kurzem, nach außen geschlagenem Rand (Form Becher 1 nach Fasold) sind meist sehr dünnwandig und kommen während der gesamten mittleren Kaiserzeit vor.<sup>142</sup>

Norische Schalen sind mit fünf zuweisbaren Randscherben (GK6–8.15–16) schon relativ zahlreich bei dieser kleinen Untersuchung zu Tage getreten. Diese für Noricum typischen Schalen römischer Gebrauchskeramik sind in Tirol bisher nur noch aus Brixen im Thale bekannt gemacht worden.<sup>143</sup> Die Schalen mit eingezogenem Rand (GK6–8) zeigen meist punkt- oder wellenbandverzierte Muster und sind für die gesamte Kaiserzeit belegt (Form Sch 1 nach Fasold).<sup>144</sup> Die Schalen mit geschweifter Wandung (GK15) treten erst im 2. Jahrhundert n. Chr. auf (Form Sch 2 nach Fasold).<sup>145</sup> Das mit Wellenlinien und Kerbstichen verzierte Schalenfragment GK16 könnte von einer Dreifußschüssel stammen.<sup>146</sup> Bauchige Schalen mit eingezogenem Rand finden sich vornehmlich im Stadtterritorium von *Juvavum*, wobei die

<sup>138</sup> Kaltenberger, Alice: Ausgrabung St. Peter, Salzburg: II. Römerzeitliche lokale Gebrauchsware und mittelalterliche Keramik 1980–1995, in: Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 67, 1998, Beiblatt, Sp. 245–483, Sp. 263, Taf. 11,62–67, Taf. 12,68 (Typ 2.13).

<sup>139</sup> Vgl. etwa: Kellner: Badegebäude (Anm. 91), Abb. 8,4. – Ders.: Pocking (Anm. 112), Abb. 11,5. – Ders.: Römisches Bad von Leustetten (Oberbayern), in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 63, 1998, S. 281–292, Abb. 8,4.

<sup>140</sup> Kaltenberger: St. Peter (Anm. 138), Sp. 262. – Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 168–173.

<sup>141</sup> Miglbauer: Wels (Anm. 130), Taf. 57,3–5.

<sup>142</sup> Fasold: Seebuck-Bedaum (Anm. 71), S. 79, Tab. 76. – Seebacher: Dietrichsruh (Anm. 118), Sp. 250, Taf. 16,107–108, Taf. 17, Taf. 18,113–117. – Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 175, Taf. 13,GK 75–GK 86.

<sup>143</sup> Ubl, Hannsjörg: Vorgängerbauten unter der Pfarrkirche zu Brixen im Thale (B3). Grabungen des Bundesdenkmalamtes 1978/80, in: Sennhauser, Hans Rudolf (Hg.): Frühe Kirchen im östlichen Alpengebiet. Von der Spätantike bis in ottonische Zeit (= Abhandlungen der philosophisch-historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, N. F. 123), München 2003, S. 775–779, Abb. 2a.

<sup>144</sup> Fasold: Seebuck-Bedaum (Anm. 71), S. 77, Tab. 64. – Beispiele aus dem nordwestnorischen Raum: Klose: Kemeting (Anm. 79), S. 94, Abb. 6,19. – Hell: Morzg (Anm. 95), S. 90, Abb. 3,21. – Kellner: Badegebäude (Anm. 91), S. 164, Abb. 8,24–25 (Waging). – Ders.: Pocking (Anm. 112), S. 154, Abb. 13,16–37, Abb. 14,1–2. – Hell, Martin: Römergräber am Beginn der Hauptstraße von Juvavum nach Augusta Vindelicum, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 26, 1961, S. 238–247, S. 243, Abb. 3,6,9 (Salzburg-Maxglan). – Christlein, Rainer: Ein römisches Gebäude in Marzoll, Ldkr. Berchtesgaden, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 28, 1963, S. 30–57, S. 48, S. 51, Abb. 9,17, Abb. 12,18–19,23–27. – Gerhardt, Kurt/Maier, Rudolf A.: Norische Gräber bei Höraving im Chiemgau, in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 29, 1964, S. 119–177, S. 139, Abb. 6,1. – Hell: Salzburg-Liefering (Anm. 95), S. 351, Abb. 16,5. – Ders.: Römische Hügelgrab von Buchberg bei Mattsee, in: Jahresschrift Salzburger Museum Carolino Augusteum 14, 1968, S. 149–160, S. 156, Abb. 4,6. – Christlein et al.: Pons Aeni (Anm. 91), S. 33, Abb. 13,5–6. – Garbsch: Pons Aeni (Anm. 91), S. 424, Abb. 23,40,44. – Keller, Erwin: Die römische Vorgängersiedlung von Tittmoning, Ldkr. Traunstein, in: Jahresbericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 21, 1980, S. 94–137, S. 100, Abb. 6,5. – Heger: Loig (Anm. 79), S. 57–60, Abb. 29,35–36, Abb. 30,37–39 (mit weiteren Parallelen aus Salzburg). – Fundberichte aus Österreich 33, 1994, S. 589 (Tarsdorf: unpubliziert, mehrere Schalen aus der Abfallgrube und Streufunde). – Kaltenberger, Alice: Die Grabungen im ehem. Benediktinerkloster „Schloß“ Mondsee. Fundvorlage I. Urgeschichte und Römerzeit, in: Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 65, 1996, Beiblatt, Sp. 209–274, Taf. 10,83–88. – Kellner: Leustetten (Anm. 139), S. 289, Abb. 7,14–15, Abb. 8,1. – Möslein/Pietsch: Petersberg (Anm. 117), S. 300, Abb. 2,9,11 (Flintsbach a. Inn). – Kaltenberger: St. Peter (Anm. 138), Sp. 270f., Taf. 21–23, Taf. 24,154–156. – Seebacher: Dietrichsruh (Anm. 118), Sp. 250, Taf. 15, Taf. 16,100–101 (Salzburg-Residenz). – Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 180ff., Taf. 16,GK 135–GK 136, Taf. 17,GK 137–138,GK 141–GK 153, Taf. 18,GK 156–157 (Altheim, Simetsberg). – Dies.: Altheim (Anm. 81), S. 222f., Taf. 34,GK 17,GK 22 (Altheim, Weirading). – Vgl. auch Schalen aus dem grenznahen Gebiet: Moosbauer, Günther: Das römische Gräberfeld von Kirchschorf am Inn, Gewerbegebiet Atzing II, Lkr. Rottal-Inn, in: Ostbairische Grenzmarken 40, 1998, S. 17–34, S. 19, Abb. 1,13 (Grab 1), Abb. 4,40 (Grab 3).

<sup>145</sup> Fasold: Seebuck-Bedaum (Anm. 71), S. 77, Tab. 65. – Vgl. auch Hell: Morzg (Anm. 95), S. 90, Abb. 3,2. – Kellner: Badegebäude (Anm. 91), S. 165, Abb. 7,2 (Waging). – Hell, Martin: Zur frühesten Besiedlung des Tales von Lengfelden bei Salzburg, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 112/113, 1972/73, S. 215–226, S. 221, Abb. 3,9. – Fundberichte aus Österreich 33, 1994, S. 589 (Tarsdorf: unpubliziert, mehrere Schalen aus der Abfallgrube). – Seebacher: Dietrichsruh (Anm. 118), Sp. 250, Taf. 16,102 (Salzburg-Residenz). – Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 181, Taf. 17,GK 139–GK 140 (Altheim, Simetsberg). – Dies.: Altheim (Anm. 81), S. 223, Taf. 34,GK 21 (Altheim, Weirading).

<sup>146</sup> Gerhardt/Maier: Höraving (Anm. 144), S. 139–142, Abb. 6,2–3 (Grab 14). – Hell, Martin: Spätantike Basilika in Juvavum, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 107, 1967, S. 71–113, S. 106, Abb. 25,3 (ähnliche Randbildung). – Ähnlich sind auch die Knickwandschalen mit umlaufender Rille an der Stelle des größten Durchmessers. Vgl. Kaltenberger: St. Peter (Anm. 138), Sp. 271, Taf. 27,181–184, Taf. 28,185–188.

Verbreitung im Osten bis nach Linz reicht, im Norden bis Altheim, im Süden bis Moosham und im Westen bis nach Wörgl.<sup>147</sup>

### Sonstige Töpfe

GK17 ist ein Repräsentant der Töpfe mit eingezogenem, abgerundetem Rand (sog. Kolbenrandtopf), welcher auch bei der norischen Ware vorkommt. Der Wörgler Topf lässt sich den Töpfen mit eingezogenem verdicktem Kolbenrand der Var. C nach Thomas Fischer bzw. dem Typ TKr 2 nach Günther Moosbauer zuweisen.<sup>148</sup> Dieser tritt in Ostraetien und dem Regensburger Umland fast ausschließlich in der Periode B (etwa 170/180 – 270/280 n. Chr.) auf. Aus nächster Nähe sind z. B. gut vergleichbare Töpfe aus *Pons Aeni* publiziert worden.<sup>149</sup> Der Rand von GK14 weist ein S-förmiges Profil auf und erinnert mit seinem Trichterhals an latènezeitliche Töpfe.<sup>150</sup> Der Wörgler Topf ist auf der Töpferscheibe gefertigt und zeichnet sich durch seine scharfen Kanten und den klaren Umbruch aus. Stratigraphisch gesehen gehört er zu den ältesten Stücken, da er aus der Verfüllung des Traufgrabens östlich von M 5 stammt.

Die beiden Wandscherben GK11 und GK12 weisen Verzierung in Form von schrägen bzw. sich kreuzenden Linien auf. Sie dürften wohl von Töpfen stammen, welche zumeist mit Kammstrichen verziert sind.

### DECKEL (GK10.18–20)

An Deckelteilen liegen drei reduzierend gebrannte Randfragmente unterschiedlicher Form (GK18–20) und ein Wandfrag-

ment mit Kammstrichverzierung (GK10) vor. Chronologisch sind sie unempfindlich,<sup>151</sup> was an ihrer zweckgebundenen Form liegen dürfte. Deckel mit gleich breitem geradem Mundsäum (GK18) werden bei Sabine Jäger-Wersonig als Typ De 1.1 bezeichnet, Deckel mit außen verdicktem Rand und geradem/gerundetem Mundsäum (GK19–20) als Typ De 2.1 bzw. De 2.2.<sup>152</sup>

### BODENFRAGMENTE (GK21–28)

GK26 und GK28 dürften vom gleichen Gefäß stammen, was durch die Zuweisung zur gleichen Scherbengruppe (Gruppe 3) und der Fundlage unterstützt wird. Möglicherweise handelt es sich bei den beiden Bodenfragmenten um einen Teller mit Griffknuppen, wie er etwa im *vicus* von Regensburg-Kumpfmühl mehrfach belegt ist und vormarkomannenzeitlich datiert werden kann.<sup>153</sup>

Eine Zuweisung der weiteren Bodenfragmente GK21–25 und GK27 zu einer bestimmten Form ist nicht möglich, die meisten dürften von Töpfen oder Schalen ähnlicher Form wie oben behandelt stammen.

### BLEI (BL1–3)

An Fundobjekten aus Blei sind eine Bleirolle (BL1) und zwei Fragmente von Bleischlacken (BL2–3) vorhanden.<sup>154</sup> Bleirollen wurden zuletzt als Netzbeschwerer interpretiert und gehören somit zu den direkten Zeugnissen von Fischfang.<sup>155</sup> Angesichts der Nähe des Inns sowie des wohl

<sup>147</sup> Kaltberger: St. Peter (Anm. 138), Sp. 270. – Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 180.

<sup>148</sup> Fischer: Regensburg (Anm. 62), S. 66. – Moosbauer: Ländliche Besiedlung (Anm. 51), S. 93f. – Ähnliche Kolbenrandtöpfe auch im Inntal: Dolak: Veldidena (Anm. 76), Taf. 16,5. – Höck: Kleinfunde (Anm. 57), Taf. 1,10.

<sup>149</sup> Christlein et al.: Pons Aeni (Anm. 91), S. 33, Abb. 12,1, Abb. 13,1–2.

<sup>150</sup> Lang: Kundl (Anm. 38), S. 163, Abb. 35,2.

<sup>151</sup> Fasold: Seebruck-Bedaum (Anm. 71), S. 79. – Burmeister: Seebruck-Bedaum (Anm. 53), S. 160. – Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 182.

<sup>152</sup> Jäger-Wersonig: Altheim (Anm. 81), S. 182.

<sup>153</sup> Faber: Regensburg-Kumpfmühl (Anm. 62), S. 258, Nr. 155–157, Beilage 17,155, Beilage 18,156–157.

<sup>154</sup> Zur Charakterisierung von Buntmetallfunden: Deschler-Erb: Oberwinterthur (Anm. 51), S. 109.

<sup>155</sup> Mair, Dorothea: Grenzgebiet und Zentrum: Eine Zusammenschau ausgewählter Funde von der römischen Kaiserzeit bis in das frühe Mittelalter sowie Auszüge aus den Grabungen am Widumfeld der Jahre 1999 und 2000. Fundtopographie KG Ampass (VB Innsbruck-Land), ungedruckte Diplomarbeit, Innsbruck 2007, S. 156f., Abb. 30, Taf. 17, BL3–BL6. Frau Dorothea Mair (Innsbruck) sei für die Möglichkeit des Einblicks in ihre

auch Fisch führenden Wörgler Baches ist die Ergänzung des Speiseplans der Bewohner der *villa* durch Fischfang zu vermuten, was durch den vorliegenden Netzbeschwerer B11 glänzend bestätigt wird.

## EISEN (E1–101)

### Kniefibel (E1) (Abb. 19)

Die eiserne Kniefibel mit Spiralhülse und Silbertauschierung (E1) stammt ebenso wie die norisch-pannonische Doppelknopffibel (Bz6) aus der Planie östlich der Außenmauer M 5. Bemerkenswert ist die ehemals am ganzen Fibelkörper vorhandene Tauschierung in Form eines Gitternetzes, welche auch auf der Spiralhülse vorhanden ist. Ebenso auffallend sind die verschiedenen verwendeten Materialien: Eisen als Grundmaterial, Silber für die Netztauschierung und Messing als Verstärkung und Grundmaterial der Hülse. Interessant ist die Spiralkonstruktion: aus einem einzigen Eisendraht gemacht, beginnt sie vom Fibelkopf ausgehend – und von diesem wohl aus einem Teil herausgeführt – und wird mit sechs Windungen um die nicht sichtbare Achse von innen nach außen geführt; als obere Sehne angelegt, wird der Eisendraht von außen in der Spiralhülse hinten vorbeigeführt, wobei er mit einer einzigen Windung um den in den Kopf steckenden Teil geführt wird, um dann von außen beginnend mit weiteren sechs Windungen um die Achse gelegt ist, ehe er von unten in der Mitte herausläuft und als Nadel endet.



Abb. 19: Wörgl 2006. Eiserne Kniefibel mit Silbertauschierung (E1).

Typologisch gehört die Wörgler Fibel zu den Kniefibeln der Form Jobst 12A, die durch einen D-förmigen Bügelquerschnitt, einem gerade abgeschnittenen Fuß – meist mit Endknopf – und einem längsgestellten Nadelhalter charakterisiert sind.<sup>156</sup> Eine große Ähnlichkeit ist auch zu den kräftig profilierten Fibeln mit Spiralhülse gegeben, welche jüngst Gerald Grabherr zusammengestellt hat.<sup>157</sup>

Eiserne Exemplare von Kniefibeln mit Tauschierung gehören zu den seltenen Exemplaren, welche vornehmlich auf raetischem Gebiet gefunden wurden.<sup>158</sup> So stammt ein typologisch entfernt verwandtes Exemplar aus dem Kastell Ellingen,<sup>159</sup> während ein gut vergleichbares Stück aus Grab 2 von Günzenhausen, Fuchsberg<sup>160</sup> einen Datierungspunkt liefert. Die Datierung dieses Grabes lässt sich aufgrund eines nur wenig umgelaufenen Asses des Marcus Aurelius und dem beigegebenen Keramikensemble mit der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. ange-

noch unveröffentlichte Diplomarbeit herzlichst gedacht. – Als Verschlüsse von Stoffballen: Höck: Teriola (Anm. 114), S. 66. – Appler, Hans: Das Köchler Köpfl. Ein Opferplatz der Bronze-, Eisen- und römischen Kaiserzeit im Nordtiroler Inntal, in: Römisches Österreich 29, 2006, S. 37–87, S. 50, Taf. 3, 12. – Verschiedene Verwendungsmöglichkeiten: Grabherr, Gerald: Michlhallberg. Die Ausgrabungen in der römischen Siedlung 1997–1999 und die Untersuchungen an der zugehörigen Straßentrasse (= Schriftenreihe des Kammerhofmuseums Bad Aussee 22), Bad Aussee 2001, S. 75.

<sup>156</sup> Jobst, Werner: Die römischen Fibeln aus Lauriacum (= Forschungen in Lauriacum 10), Linz 1975, S. 60. – Sedlmayer: Wels (Anm. 40), S. 49. – Grabherr: Michlhallberg (Anm. 155), S. 34f. – Buora, Maurizio: Fibule a ginocchio dal Friuli Venezia Giulia, in: Aquileia Nostra 74, 2003, S. 497–550, S. 518–522. – Eine eiserne Kniefibel – jedoch ohne Tauschierung – ist in diesem Zusammenhang aus Eggstätt-Straß anzuführen: Bayerische Vorgeschichtsblätter, Beiheft 12, München 1999, S. 137, Abb. 77, 15.

<sup>157</sup> Grabherr, Gerald: Aguntum ex territorio Iuvavense – Eine kräftig profilierte Fibel mit Spiralhülse aus Aguntum, in: Grabherr, Gerald et al. (Hg.): Vis imaginum. Festschrift für Elisabeth Walde, Innsbruck 2005, S. 97–112.

<sup>158</sup> Zanier: Ellingen (Anm. 34), S. 114.

<sup>159</sup> Zanier: Ellingen (Anm. 34), Taf. 22, C 1 (Kniefibel mit Spiralhülse und quergestelltem Nadelhalter: Jobst 12B). Eine silbertauschierte Eisenfibula aus Niedererlbach (ebd. S. 114, Anm. 458) ist, da noch nicht publiziert, momentan nicht zu beurteilen.

<sup>160</sup> Fasold, Peter: Eine römische Grabgruppe auf dem Fuchsberg bei Günzenhausen, Gem. Eching, Lkr. Freising, in: Jahresbericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 28/29, 1987/88, S. 181–213, Abb. 5, 4 (Kniefibel, wohl Typ Jobst 12A; Nadelhalter nicht erhalten; gleicher Typ wie die Wörgler Fibel).



ben.<sup>161</sup> Eine weitere Kniefibel aus einem Grabzusammenhang liegt aus dem vorkommanenzeitlich zu datierenden Grab 11 von Altdorf-Aich vor.<sup>162</sup> Dabei handelt es sich um eine Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte (Jobst 13C) und ursprünglich schachbrettförmiger Silbertauschierung, welche nach Manuela Struck nur östliche Parallelen kennt.<sup>163</sup> Eine eiserne Kniefibel mit Spiralhülse und Silbertauschierung vom Typ Jobst 12A hat Thomas Schmidts aus dem obergermanischen *Lopodunum* publiziert.<sup>164</sup> Diese ist reich mit Bändern in Form eines laufenden Hundes verziert. Diese bemerkenswerte Verzierung in Form von Spiralaranken findet sich auch auf einer Scheibenfibel vom raetischen Kastellort Burghöfe.<sup>165</sup> Silbertauschierte Eisenfibeln sind vor allem aus Pannonien bekannt. Dort sind es aber die norisch-pannonischen Trompetenfibeln, bei denen gerne Silbertauschierung auftritt.<sup>166</sup> Ein gut erhaltenes Exemplar dieser Variante der Trompetenfibel ist etwa aus Bruck an der Leitha bekannt gemacht worden.<sup>167</sup> Silbertauschierte pannonische Kniefibeln sind bei-

spielsweise aus *Carnuntum*<sup>168</sup> oder *Siscia*<sup>169</sup> vorgelegt worden. Weitere silbertauschierte Eisenfibeln sind aber auch in Obergermanien zu verzeichnen, so nennt Thomas Schmidts ein Exemplar aus dem *vicus* von Wiesloch,<sup>170</sup> eine mit unbekanntem Fundort befindet sich in der Sammlung Kapsch.<sup>171</sup> Da die Verbreitung des bronzenen Typs Jobst 12A vornehmlich im norisch-pannonischen Raum liegt,<sup>172</sup> könnten die wenigen Exemplare der eisernen Kniefibeln durch Handel/Heirat/Tausch nach Raetien gekommen sein.<sup>173</sup> Eine Entscheidung darüber, ob sie vor Ort hergestellt oder vom Osten gekommen sind, lässt sich auch heute noch nicht sicher herbeiführen.<sup>174</sup> Da sich die eisernen Exemplare des Typs Jobst 12A von den bronzenen Vertretern durch den ausgeprägten Kopf unterscheiden, ist eine typologische Unterteilung vorzuschlagen. Somit ließen sich die bronzenen Hauptvertreter als Typ Jobst 12A1 ansprechen und die hauptsächlich eisernen Varianten (Wörgl, Ladenburg, Günzenhausen) als Typ Jobst 12A2. Als einziges bronzenes Beispiel wäre dann eine Fibel aus *Lauriacum* anzuführen.<sup>175</sup>

<sup>161</sup> Fasold: Günzenhausen (Anm. 160), S. 190.

<sup>162</sup> Struck, Manuela: Römische Grabfunde und Siedlungen im Isartal bei Ergolding, Landkreis Landshut (= Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 71), Kallmünz/Opf. 1996, Taf. 137,4.

<sup>163</sup> Struck: Isartal (Anm. 162), S. 35.

<sup>164</sup> Schmidts, Thomas: *Lopodunum* IV. Die Kleinfunde aus den römischen Häusern an der Kellerei in Ladenburg (Ausgrabungen 1981–1985 und 1990) (= Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 91), Stuttgart 2004, S. 22, S. 113, Taf. 3, A 40, Taf. 65, A 40.

<sup>165</sup> Ortisi, Salvatore: Die früh- und mittelkaiserzeitlichen Fibeln, in: *Römische Kleinfunde aus Burghöfe 2* (= Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie, Materialien und Forschungen 6), Rahden/Westf. 2002, S. 9–58, S. 38, Taf. 19, 331.

<sup>166</sup> Kovrig, Ilona: Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien (= *Dissertationes Pannonicae* Ser. II 4), Budapest 1937, S. 54, S. 116–119, S. 118 (Nr. 70). – Patek, Erzsébet: Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen in Pannonien (= *Dissertationes Pannonicae* Ser. II 19), Budapest 1942, S. 114. – Vgl. etwa ein Beispiel aus Gomadingen: Heiligmann, Jörg: Der »Alb-Limes«. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands (= Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 35), Stuttgart 1990, S. 281, Taf. 89, 17.

<sup>167</sup> Philipp, Manfred: Norisch-Pannonische Trompetenfibel, in: Melchart, Werner: *Antike Kostbarkeiten aus österreichischem Privatbesitz*, Wien 1997, S. 19, Abb. 26.

<sup>168</sup> Gassner, Verena/Jilek, Sonja: Material aus zwei Abfallplanierungen und Lesefunde aus Petronell, in: *Carnuntum-Jahrbuch* 1988, S. 149–169, Taf. 2, 34 (Kniefibel mit dreieckiger Kopfplatte).

<sup>169</sup> Košćević, Remza: *Antičke fibule s Područja Siska*, Zagreb 1980, S. 28, S. 55, Taf. 24, 193.

<sup>170</sup> Schmidts: *Lopodunum* (Anm. 164), S. 22.

<sup>171</sup> Philipp, Manfred: Die antiken Fibeln der Sammlung Kapsch, ungedruckte Diplomarbeit, Innsbruck 1989, S. 92, S. 101, S. 112, Nr. 107 (Kniefibel mit kleiner Kopfplatte).

<sup>172</sup> Buora: *Fibule a ginocchio* (Anm. 156), S. 518–522, Abb. 7 (hier ist versehentlich der Typ Jobst 12B als Kartenbild genommen worden). – Grönke, Eveline: Die Fibeln vom Gebiet der römischen Kastelle und des Vicus in Theilenhofen, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen, in: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 70, 2005, S. 103–132, S. 109. – In *Virunum* ist die Herstellung vor Ort durch ein Bronzemodell bezeugt: Gugl: *Virunum* (Anm. 40), S. 39, Taf. 17, 129. – Zu den Herstellungsorten zusammenfassend vgl. auch Buora: *Fibule a ginocchio* (Anm. 156), S. 519.

<sup>173</sup> Fasold: Günzenhausen (Anm. 160), S. 183, Abb. 8, 3 (Günzenhausen, Fuchsberg Grab 4b).

<sup>174</sup> Zanier: Ellingen (Anm. 34), S. 114. – Schmidts: *Lopodunum* (Anm. 164), S. 22 denkt an eine Herkunft aus den Donauprovinzen.

<sup>175</sup> Jobst: *Lauriacum* (Anm. 156), S. 154, Taf. 15, 101.

## SCHREIBGRIFFEL (E2–4)

Mit drei Fragmenten von eisernen Schreibgriffeln (E2–4) sind diese Zeugnisse des Schreibens im Fundmaterial besonders gut fassbar. E4 ist beinahe ganz erhalten, nur die äußerste Spitze ist abgebrochen. Einer der drei zum Schreiben auf Wachstäfelchen dienenden Griffel aus Eisen weist im unteren Schaftteil Messingtauschierung auf (E3). Vom dritten *stilus* ist nur mehr der Oberteil mit dem zum Glätten flachen Teil erhalten. E2 und E3 waren als *stili* wegen starker Korrosion vor der Restaurierung nicht erkennbar, eine Umstand, der auch im Fundmaterial vom Areal des Allgemeinen Rechenzentrums in Innsbruck – Wilten, dem antiken *Veldidena*, zu vermerken ist und welcher die anscheinende Seltenheit der Schreibgriffel im Fundbestand Nordtirols erklären dürfte.<sup>176</sup>

*Stili* gehören zu den im römischen Fundmaterial immer wieder vorkommenden direkten Nachweisen des Schreibens.<sup>177</sup> Die aus Bein, Eisen und Bronze hergestellten *stili* weisen verschiedene Verzierungen auf, welche Christoph Öllerer – anhand des Fundmaterials vom Magdalensberg – aufgrund der Kopfgestaltung in acht Formen teilt und die Griffform sowie die Spitzengestaltung als Unterteilung nimmt.<sup>178</sup> E4 lässt sich demnach als Typ Ia2 nach Öllerer ansprechen,

E2 als Ia? und E3 als IXa2. Verena Schaltenbrand Obrecht hat sich mit der Herstellung und Verzierung eiserner *stili* beschäftigt.<sup>179</sup> Sie weist u. a. darauf hin, dass viele heute sichtbare Rillen ursprünglich zum Anbringen von Tauschierungen dienten, was auch für die untere Rillung von E3 vermutet werden kann. Noch ist schwer abzuschätzen, welchen Anteil römisches Schreibgut in *villae* im Verhältnis zu den *vici* einnimmt, festzuhalten bleibt jedoch deren Vorkommen auch im kultischen Bereich.<sup>180</sup>

## SONSTIGE EISENFUNDE

Wohl von einer Stalkette stammt das elliptische Kettenglied E8 mit offenem Ende zum Einhängen weiterer Kettenglieder. Verschiedene Teile von Eisenobjekten, wie Bleche und blechartige Eisenteile (E6–7.10.98–99), Spitzen (E5.9), ein Haken (E11), ein Stift mit runder Eisenmanschette (E96) und diverse Stifte lassen sich nicht genauer ansprechen. Von den typischen römischen Schuhnägeln (E12–20) sind mehrere Exemplare zumeist eingetreten in den gewachsenen Lehm oder in die Planie zum Vorschein gekommen. E19 zeigt einen flachen Scheibenkopf, der durch die starke Abnutzung

<sup>176</sup> Vgl. Picker: Veldidena (Anm. 58), S. 28. – Weitere Fundorte: Mair: Ampass (Anm. 155), S. 108f., Taf. 8, E2 (Widumfeld). – Grabherr: Biberwier (Anm. 129), S. 38 (mindestens sieben Exemplare: ohne Abb.). – Krauss, Robert/Huijsmans, Melitta: Die mittelalterliche Turmanlage auf dem Mehrstein bei Brixlegg im Umfeld vorgeschichtlicher Funde, in: Tiroler Heimatblätter 77, 2002, S. 10–17, S. 13, Abb. 4.3. – Tschurtschenthaler, Michael/Wein, Ulrike: Das Heiligtum auf der Pillerrhöhe und seine Beziehung zur Via Claudia Augusta, in: Walde: Via Claudia (Anm. 54), S. 227–259, S. 247, Abb. 22.7. – Zemmer-Plank, Liselotte (Red.): Veldidena. Römisches Militärlager und Zivilsiedlung. Nordtirol und die Invasion aus dem Süden vor 2000 Jahren, Katalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 1985, Innsbruck 1985, S. 189, Kat.-Nr. 151. – Picker: Veldidena (Anm. 58), S. 28, Taf. 5, 66–69. – Höck: Innsbruck (Anm. 39), S. 229, Kat.-Nr. 98.1. – Ders.: Kleinfunde VCA (Anm. 54), S. 180f., Taf. 2, 3 (Karres). – Appler: Köchler Köpfl (Anm. 155), S. 46, Taf. 12, 2.7. – Walde, Elisabeth: Römische Kleinkunst im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Neuerwerbungen 1972, in: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 54, 1974, S. 239–250, S. 249f., Abb. S. 250 (Zell bei Kufstein (?)). – Zirl – Martinsbühel (unpubliziert: Grabung 2004; TLMF, Inv.Nr. U 19.195/164).

<sup>177</sup> Hüssen, Claus-Michael: Calculi, stili, ligulae und anderes aus einem Haus im Vicus Scuttarensium-Nassenfels, in: Das archäologische Jahr in Bayern 1993, S. 105–108, Abb. 64, 13–16. – Höck: Kleinfunde VCA (Anm. 54), S. 180f., Anm. 93–97. – Schaltenbrand Obrecht, Verena: Römische Schreibgriffel – stili oder graphia genannt ..., in: Helvetia Archaeologica 33, 2002, S. 131–137.

<sup>178</sup> Öllerer, Christoph: Römisches Schreibgerät vom Magdalensberg, in: Carinthia I, 188, 1998, S. 121–155, S. 123–128.

<sup>179</sup> Schaltenbrand Obrecht, Verena: Wie wurden eiserne *stili* in römischer Zeit hergestellt und verziert? Anmerkungen zur Technologie, in: Mille Fiori. Festschrift für Ludwig Berger (= Forschungen in Augst 25), Augst 1998, S. 201–205.

<sup>180</sup> Für den kultischen Bereich zuletzt: Appler: Köchler Köpfl (Anm. 155), S. 46. – Vgl. auch: Zanier, Werner: Der spätlatène- und römerzeitliche Brandopferplatz im Förgensee (Gde. Schwangau) (= Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 52), München 1999, S. 49. – Eine Abhilfe wird vielleicht die von Schaltenbrand Obrecht: Schreibgriffel (Anm. 177), S. 136 angekündigte Monographie über römische Schreibgriffel (erscheint in der Reihe Forschungen in Augst) schaffen. – Vgl. etwa einen *stilus* aus dem Gutshof von Elsbethen: Hell, Martin: Der römische Gutshof in Elsbethen, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 110/111, 1970/71, S. 427–444, S. 432, Abb. 9, 4a. – Pezolt, Georg: Ergebnis der Ausgrabungen antiker Reste auf dem Felde des Kohlerbauern zu Glasenbach nächst Salzburg, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 10, 1870, S. 104–117, S. 116 (Aigen-Glas: ohne Abb.). – Fundberichte aus Österreich 33, 1994, S. 589 (Siegelkapsel aus der *villa rustica* von Tarsdorf: unpubliziert; Inv.Nr. 85/2.2).

erklärt wird,<sup>181</sup> während alle anderen einen mehr oder weniger gerundeten Pilzkopf aufweisen, der meist facettiert ist. Aus dem untersuchten Areal sind 345 meist gebrochene Eisennägel zum Vorschein gekommen, die zum größten Teil zur Gruppe der Scheibenkopfnägel gehören. Ihr zahlreiches Vorhandensein erklärt sich aus deren vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten.<sup>182</sup> Die Längen der ganz erhaltenen Scheibenkopfnägel variiert von 3,6 cm (E37) bis 6,8 cm (E59), wobei auch eine Länge bei einem nicht ganz erhaltenen Exemplar von über 10 cm (E60) zu verzeichnen ist. Standardmäßig scheint bei den Scheibenkopfnägeln eine Länge zwischen etwa 5,4 cm (E48.50) und 6,8 cm (E55.59) zu sein. 215 Nägel (751 g) stammen aus der Mörtelschicht östlich von M 5 aus Schnitt 5 (E28.31.45.47.61.93). Von diesen sind alle als Nägel mit Scheibenkopf ansprechbar. Alle diese Nägel zeigen anhaftenden Mörtelgrus, der ihre Verwendung in Verbindung mit dem Mörtel erweist. Diese auffallende Massierung erscheint auf den ersten Blick recht ungewöhnlich. An Materialmenge ist dies in etwa  $\frac{3}{4}$  einer modernen Nagelschachtel. Vergleicht man diese Zahlen mit gut dokumentierten Nägelfunden aus Schweizer *villae*, so zeigt sich, dass dies kein Einzelfall ist. So wurden beispielsweise in der *villa* von Stutheien insgesamt etwa 2000 Eisennägel geborgen, wobei hier Anhäufungen von bis zu 310 Stück in den Räumen bzw. entlang der Mauern zu verzeichnen waren.<sup>183</sup> Auch die Verteilung der Eisennägel im Zerstörungshorizont der *villa* von Worb – Sunnhalde zeigt, dass eine Massierung von 41–50 Nägel pro m<sup>2</sup> keine Seltenheit ist.<sup>184</sup> Im Wörgler Befund fällt auf, dass sich die Nägel direkt nördlich des sekundär ver-

bauten Eingangs von M 5 befunden haben. Da diese Mörtelschicht erst nach dem Zusetzen des Eingangs entstanden ist (vgl. Kapitel Stratigraphie), dürfte die Verwendung der Nägel im Zusammenhang mit seiner Zumauerung zu sehen sein.

### NEUZEITLICHE EISENFUNDE (E81.95.99–101)

Aus vermischten Schichten stammen Eisenobjekte, die als neuzeitlich anzusprechen sind.<sup>185</sup> Dazu gehören die Nähnaedel E81, der Ösenstift E95<sup>186</sup> und der massive eiserne Griff E100. Aus den im Zuge der Ausgrabung von 1842 entlang der Mauern angelegten Gräben stammen ein eiserner Haken (E99) und der wohl beim Ausheben der Gräben abgebrochene rückwärtige Teil eines Pickels (E101).

### SCHLACKENSTÜCK (SCH1)

Einen Hinweis auf Eisenverarbeitung gibt das Schlackenstück Sch1, welches aus der Planie östlich von M 5 stammt. Das 117,6 g schwere Stück zeigt eine poröse Oberfläche und dürfte als Schmiedeschlacke zu deuten sein. Naturwissenschaftliche Untersuchungen wurden an dem Stück bisher keine durchgeführt, weshalb die Schlacke nur mit Vorbehalt als Schmiedeschlacke angesprochen werden kann. Weitergehende Untersuchungen zur Eisenverarbeitung in den Landsitzen im nordwestnorischen Bereich fehlen bisher,<sup>187</sup> mit Eisenverarbeitung und Produktion ist jedoch in den meisten *villae* zu rechnen.<sup>188</sup>

<sup>181</sup> Schaltenbrand Obrecht, Verena: Die Eisenfunde, in: Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl (= Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 27), Zürich–Egg 1996, S. 141–228, S. 186. – Picker: Veldidena (Anm. 58), S. 31.

<sup>182</sup> Schaltenbrand Obrecht: Oberwinterthur (Anm. 181), S. 182–186.

<sup>183</sup> Roth-Rubi: Stutheien/Hüttwilien (Anm. 128), S. 42, Abb. 39 oben.

<sup>184</sup> Ramstein: Worb – Sunnhalde (Anm. 21), S. 80, Abb. 118. – In der *villa* von Neftenbach wurden beispielsweise 5467 Nägel gefunden: Senn-Luder, Marianne: Die Eisenfunde, in: Rychener: Neftenbach (Anm. 22), S. 486. Auf eine Kartierung der Eisenfunde musste in dieser Publikation aus Platzmangel verzichtet werden: Rychener: Neftenbach (Anm. 22), S. 34.

<sup>185</sup> Aufgenommen wurden nur aussagekräftige Objekte bzw. die beiden Eisenstücke E99 und E101 aus den Mauersuchgräben. – An Eisenobjekten erwähnt Wieser: Wörgl (Anm. 4), S. 8: Türbänder, Türhaken, Pfannen und Nägel.

<sup>186</sup> Zu römerzeitlichen Ösenstiften: Schaltenbrand Obrecht: Oberwinterthur (Anm. 181), S. 180f.

<sup>187</sup> Vgl. aber Schlackenfunde aus der großen *villa* von Loig: Moosleitner, Fritz: Die Baubefunde der Grabungen 1979–81, in: Die römische Villa Loig bei Salzburg, in: Jahresschrift Salzburger Museum Carolino Augusteum 27/28, 1981/82, S. 22–48, S. 38 (Schmiedeschlacke über den Estrichboden der 2. Bauperiode von Gebäude C).

<sup>188</sup> Vgl. dazu z. B. die Forschungslage in der Schweiz: Schaltenbrand Obrecht: Oberwinterthur (Anm. 181), S. 210f., S. 218. – Schucany, Caty: Die römische Villa von Biberist-Spitalhof/SO (Grabungen 1982, 1983, 1986–1989). Untersuchungen im Wirtschaftsteil und Überlegungen zum Umland

## ZIEGEL (Z1–12)

Bei der Notgrabung wurden knapp 112 kg von hauptsächlich antiken Ziegeln geborgen, wovon die Hauptmasse mit über 67 kg aus der Planie östlich von M 5 stammt (Fundnummern 32, 38, 43, 49, 53, 54, 58). Für die Planie wurden hauptsächlich zerbrochene *tegulae* und *imbrices* verwendet, in geringem Ausmaß aber auch *tubuli* und *lateres*.

Keiner der Ziegel ist vollständig erhalten oder ließ sich nachträglich aus Bruchstücken zusammensetzen.

An Ziegeltypen sind alle gängigen Formen vorhanden, wobei der Hauptanteil der Ziegel von *tegulae* stammt. Die starke Zerscherbtheit des Ziegelmaterials erlaubt keine sicheren Zahlenangaben über Menge und Verteilung. Da sich die Vorlage von Ziegelmaterial aus römerzeitlichen Grabungsstellen Tirols zumeist auf kurze Erwähnungen – meist versteckt in Anmerkungen – beschränkt, wurde, um möglichst viel an Information zu gewinnen, das gesamte Konvolut aus Baukeramik durchgesehen, das aussagekräftige Material herausgezogen und gezeichnet.

Unter den bis zu 20 mal 25 cm großen erhaltenen *tegulae*, kommen mehrere Typen vor. Von den zahlreich vorhandenen *tegulae* wurde eine Dicke von 20 bis 34 mm gemessen (50 Stück), womit die Maße innerhalb der in der Ziegelei von Angath errechneten Werte von 19–38 mm liegen, die anhand des in einer Grube deponierten Fehlbrandmaterials gemessen wurden.<sup>189</sup> Ebenso innerhalb der Werte von 42–68 mm der Angather Ziegelei liegt das Höhenmaß der Wörgler Stücke mit 43 bis 66 mm (bei 22 gemessenen Fragmenten).<sup>190</sup> Die Verkürzung der Randleiste wurde einmal gemessen

(53 mm: Z3). Wischmarken lassen sich mehrmals nachweisen. Fünfmal konnte der 2-Fingerzug beobachtet werden (Z2), zweimal ein 4- oder Mehrfingerzug. Der Ansatz eines Abdruckes eines Tieres ist an einem Leistenziegel vorhanden. Ritzmuster in Form paralleler Linien ist sowohl auf der Oberseite der Leistenziegel (Z5) als auch auf der Unterseite zu beobachten. Diese Sonderform der *tegulae* ist auch am Angather Material festzustellen<sup>191</sup> und weist somit auf die Herkunft bzw. den Produktionsort der Wörgler Ziegel hin. Bei den Wörgler Exemplaren lassen sich aufgrund des Abstandes der parallelen Linien zwei Varianten ansprechen, wobei bei der Variante 1 der Abstand der Linien von 23 bis 30 mm reicht und bei Variante 2 ein Abstand von 40 mm vorhanden ist. Die vor allem aus der Planie östlich von M 5 (Fundnummer 54) stammenden Sonderformen der *tegulae* weisen im Schnitt eine Dicke von 34 mm auf und gehören somit zu den schweren Exemplaren. Zwei von den Leistenziegeln sind mit einer Lochung versehen (Z7–8), die intentionell mit einem Bohrer vor dem Brand angebracht wurde. Die Lochung war für Nägel vorgesehen, um die Ziegel an der untersten Reihe des Daches zu fixieren und sie somit vor dem Abrutschen zu sichern.<sup>192</sup>

Bei den *imbrices* konnten außer der Wandstärke, die bei 25 gemessenen Stücken zwischen 17 und 25 mm beträgt, keine weiteren Details eruiert werden.

Zahlreich sind Hohlziegelfragmente vorhanden, bei einigen Stücken ist noch anhaftender Mörtel zu beobachten. Die Breite eines an den Seiten gebrochenen *tubulus* beträgt 13 cm. Gesicherte Höhen- und Tiefenmaße können keine angegeben werden, ein im TLMF aufbewahrtes Hohl-

(= Ausgrabungen und Forschungen 4), Remshalden 2006, S. 132–135 (Schmiedewerkstatt), S. 521–533 (Serneels, Vincent: Les déchets métallurgiques). – Weiters etwa: Trumm: Hochrhein (Anm. 24), S. 106f. – Cysz/Faber: Nördlingen-Holheim (Anm. 51), S. 78f. – Allg. für Raetien: Moosbauer, Günther: Handwerk und Gewerbe in den ländlichen Siedlungen Raetiens vom 1. bis zum 4. Jahrhundert nach Christus, in: Polfer, Michel (Dir.): Artisanat et productions artisanales en milieu rural dans les provinces du nord-ouest de l'Empire romain (= Monographies instrumentum 9), Montagnac 1999, S. 217–234, S. 221f. – Auch am Michelfeld bei Kematen sind zahlreiche Schlackenstücke gefunden worden, die als Schmiedeschlacke analysiert wurden: Tschurtschenthaler: Michelfeld (Anm. 19), S. 96.

<sup>189</sup> Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4), S. 458, Diagramm 1. – Zu Ziegeleien vgl. weiters: Risy, Ronald: Römerzeitliche Brennöfen in Noricum, ungedruckte Diplomarbeit, Wien 1994. – Federhofer, Emmi: Der römische Ziegelofen von Essenbach, Lkr. Landshut und römische Ziegelöfen in Raetien und Noricum. Untersuchungen zu Befunden und Funden, zum Produktionsablauf und zur Typologie (= Passauer Universitätschriften zur Archäologie 11), Rahden/Westf. 2007.

<sup>190</sup> Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4), S. 458f., Diagramm 2.

<sup>191</sup> Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4), S. 460, Abb. 9.

<sup>192</sup> Vgl.: Della Casa, Philippe: Ziegelherstellung und Gebäudebedachung, in: Rychener: Neftenbach (Anm. 22), S. 495–505, S. 502 (vor und nach dem Brand). – Trumm: Hochrhein (Anm. 24), S. 115f. (nach dem Brand).

ziegelfragment hat noch eine erhaltene Höhe von 21,9 cm.<sup>193</sup> Die Fragmente lassen sich den im Querschnitt rechteckigen Hohlziegeln zuweisen, seitliche Zuglöcher sind im Ansatz bei mehreren Exemplaren vorhanden. Bei 38 gemessenen Stücken ist eine Wandstärke von 8 bis 19 mm zu verzeichnen. Mit einem gemessenen Stück von 8–9 mm ist die dünne Variante sehr selten vertreten. Die außerhalb der Angather „Norm“<sup>194</sup> liegenden Maße von 17–19 mm sind mit neun Stück in Wörgl oft repräsentiert, sodass in der Angather Ziegelei mit einer größeren Produktpalette, als durch die Ausschussgrube gegeben ist, zu rechnen ist. Die als Oberflächenaufrauung dienende Verzierung wenigstens einer Seite ist in drei verschiedenen Mustern vorhanden. Mehrfach ist ein eingeritztes Rautenfeld, wie es auch in Angath vorkommt,<sup>195</sup> vorhanden. Dieses lässt sich im Wörgler Material in ein Muster mit breiten sich überschneidenden Linien (Z9–10) und als Muster mit dünnen, gleichmäßige Rauten bildende, Linien teilen (Z11–12). Als drittes Muster kommt ein aus Ritzlinien gebildetes Gitter vor. Auch bei der vierten Ziegelart – den *lateras* – lassen sich mehrere Varianten unterscheiden. Bei einem Stück (Fundnummer 20) ist die Breite von 20 cm erhalten, das größte erhaltene Fragment weist die Maße von 31 mal 21 cm auf. Ob es sich um rechteckige und/oder quadratische Platten handelt, lässt sich anhand des vorhandenen Materials nicht entscheiden. Bei 15 gemessenen Stücken sind Dickenmaße

von 42 bis 61 mm zu verzeichnen. Ein Plattenziegelfragment (Z4) zeigt auf seiner Oberseite Ritzverzierung in Form paralleler Linien, was wiederum beim Angather Material nicht beobachtet werden konnte.

Insgesamt ist festzustellen, dass das Wörgler Ziegelmaterial viele Übereinstimmungen mit dem Fundmaterial aus der Angather Ausschussgrube zeigt. Es ist daher anzunehmen, dass die Angather Ziegelei auch für die Wörgler *villa* produzierte,<sup>196</sup> was allein schon aufgrund der geringen Entfernung (1,9 km Luftlinie) zu vermuten war.

Publizierte römische Ziegel liegen nur wenige aus Nordtirol vor.<sup>197</sup> Von *Veldidena* ist bisher nur ein fraglicher Ziegelstempel als Zeichnung publiziert worden.<sup>198</sup> Eine aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzte *tegula* (51,5 x 33 cm) stammt vom Gutshof/*mansio* am Michelfeld bei Kematen.<sup>199</sup> *Tubuli* und *tegulae* liegen aus der römerzeitlichen Besiedlung von Karres vor.<sup>200</sup> Ein Leistenziegelfragment (45 x 31,5 cm) ist vom spätrömischen Kastell am Martinsbühel (*Teriola*\*) publiziert worden.<sup>201</sup> Vom spätrömischen Bau unter der Pfarrkirche zu den Hll. Jodok und Lucia von Völs sind Fragmente von *tubuli* und einer *tegula* bekannt gemacht worden.<sup>202</sup> Wenige Fragmente von *tubuli*, *tegulae* und *imbrices* sind am Ampasser Widumfeld aufgefunden worden.<sup>203</sup> Naturgemäß am zahlreichsten sind verschiedene Ziegelformen in der Ziegelei in Angath vorhanden, von der bereits mehrmals die Rede war.<sup>204</sup> Damit ist auch die Auf-

<sup>193</sup> Zemmer-Plank: Veldidena (Anm. 176), S. 209, Kat.-Nr. 262 (Inv.Nr. U 18.461); das Fragment zeigt schräge Ritzmuster.

<sup>194</sup> Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4), S. 461.

<sup>195</sup> Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4), S. 461, Abb. 10b.

<sup>196</sup> So auch: Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4), S. 463.

<sup>197</sup> Allg. vgl.: Sydow, Wilhelm: Kirchenarchäologie in Tirol und Vorarlberg. Die Kirchgrabungen als Quellen für Kirchen- und Landesgeschichte vom 5. bis in das 12. Jahrhundert (= Fundberichte aus Österreich, Materialheft A 9), Wien 2001, S. 133f., Anm. 580. – Höck: Teriola (Anm. 114), S. 75f. – Weiters: Grabherr, Gerald: Die Via Claudia Augusta in Nordtirol – Methode, Verlauf, Funde, in: Walde/Grabherr: Via Claudia Augusta (Anm. 50), S. 35–336, S. 224 (Gurgeltal). – Wenige Fragmente aus der Straßenstation am nördlichen Fuße des Fernpasses (Gde. Biberwier): unpubliziert (freundlicher Hinweis Gerald Grabherr, Innsbruck).

<sup>198</sup> Dolak: Veldidena (Anm. 76), S. 41, Taf. 11,10. – S. auch Zemmer-Plank: Veldidena (Anm. 176), S. 210, Kat.-Nr. 267, Kat.-Nr. 270 (ohne Abb.). – Höck: Innsbruck (Anm. 39), S. 227, Kat.-Nr. 95 (ohne Abb.). Nicht zu vergessen sind die sekundär als Grabausstattung genutzten Leistenziegel, etwa bei Grab 134 des Gräberfeldes am Lorenzi-Acker: Sydow, Wilhelm: Die spätrömischen Körpergräber vom Lorenzi-Acker, Wilten, SG Innsbruck, in: Fundberichte aus Österreich 43, 2004, S. 551–620, S. 575f., Abb. 14, Taf. 17,134.

<sup>199</sup> Tschurtschenthaler: Michelfeld (Anm. 19), S. 109, Abb. 17.

<sup>200</sup> Höck: Kleinfunde VCA (Anm. 54), S. 190f., Textabb. 3–4.

<sup>201</sup> Höck: Teriola (Anm. 114), S. 75f., Abb. 51.

<sup>202</sup> Zanesco, Alexander: SSt. Jodok und Lucia in Völs, Nordtirol. Spätrömisches Gebäude und gotische Kirche (Nearchos, Sonderheft 4), Innsbruck 2000, Taf. 3,17–19.

<sup>203</sup> Mair: Ampass (Anm. 155), S. 161, Taf. 19,21–26.

<sup>204</sup> Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4).

zählung der in Zeichnung vorliegenden Ziegel aus Nordtirol zu Ende.

Ein modernes Ziegelfragment (Z1) stammt aus Grube 2 des frühen 20. Jahrhunderts n. Chr. direkt östlich von M 5 in Schnitt 3 und ist deshalb bemerkenswert, weil der erhabene „Stempel“ die Jahreszahl 1900 zeigt.

### WANDMALEREI (WM1–3)

Reste der Architekturausstattung einer älteren Bauphase haben sich in Form von bemalten Verputzresten in Schnitt 5 erhalten. Von den 33 sehr kleinen Wandmalereifragmenten sind zwei repräsentative Stücke abgebildet (WM1–2). Diese zeigen durchwegs einen roten Malstreifen von 8 mm Breite auf weißen Grund, bei einem Stück (WM1) sind zusätzlich rote Tupfer wohl von einem vegetabilen Element vorhanden.<sup>205</sup> Sie müssen beim Zusetzen des Eingangs im Südteil von M 5 abgeschlagen worden sein und gelangten so in die Mörtelschicht außerhalb (östlich) des Gebäudes. Die Kleinteiligkeit der erhaltenen Fragmente erlaubt jedoch keine weitere Aussage über den Ort der Anbringung. Somit kann nicht beurteilt werden, ob es sich um Innen- oder Außenputz, um Fragmente vom Sockel, der Hauptzone oder des oberen Abschlussfrieses einer Wand oder – was eher auszuschließen ist – sogar um den Putz von der Decke handelt.

Weiters wurden Wandmalereifragmente vor der Nordmauer von Raum A angetroffen. Da der Raum jedoch archäologisch nicht weiter untersucht wurde, sind nur einige der an der Grabungsunterkante festzustellenden Stücke geborgen wor-

den.<sup>206</sup> Diese zeigen einen weißen Untergrund mit feinen, 3 mm breiten schwarzen Streifen (WM3). Da die Mauer M 2 mit seiner Wandmalerei in einer späteren Bauphase gekappt wurde und der Raum A nach Norden vergrößert wurde, hatte sich die Wandmalerei der älteren Phase erhalten. Synchronisiert man die Stratigraphie östlich von M 5 mit den Bautätigkeiten innerhalb des Gebäudes, so ergibt sich für die Wandmalerei mit weißen Untergrund und schwarzen Streifen eine approximative Datierung in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts.

In den Nordwestprovinzen gehörten große, einfarbig bemalte Flächen (sog. Panneaux) zu den beliebtesten Verzierungsstilen von Wänden.<sup>207</sup> Die bei der Notgrabung aufgefundenen Stücke lassen sich ob ihrer Kleinteiligkeit keinem Dekorschema zuweisen. Mit mehreren ausgemalten Räumen und wohl auch Deckenmalerei ist zu rechnen, davon zeugen die von Paul Weitlaner geborgenen Wandmalereireste. Die Erwähnung figuraler Motive (Hörner eines Widders und wenige Blattornamente) im Bericht von Paul Weitlaner<sup>208</sup> lassen für Wörgl aufwändige Fresken erwarten, die im Zusammenhang mit einem bedeutenden Gebäude zu sehen sind.<sup>209</sup>

### ZUSAMMENFASSUNG

Die Rettungsgrabung auf den Parz. 95 und .236 in Wörgl haben für die römische Besiedlung des Landes Tirol neue Aspekte erbracht. Konnte bis dato die Lage der 1842/43 freigelegten Baulichkeiten nur ungefähr festgelegt

<sup>205</sup> Es könnte sich aber auch um Perlen- und Scheibchenmotive handeln, wie sie bei den Gutshöfen von Bern-Bümppliz-Mauritiuskirche und Worb – Sunnhalde bekannt sind: Ramstein: Worb – Sunnhalde (Anm. 21), S. 70, Abb. 106, Abb. 107,1–2.

<sup>206</sup> Die Höhe der Wand wurde aus grabungstechnischen Gründen nicht festgestellt. Die Wandmalerei ist konserviert vor Ort im Boden erhalten und bleibt für künftige Forschungen bis zur Erstellung eines Gesamtkonzeptes über mögliche archäologische und touristische Erschließung des römischen Bodenarchivs und dessen notwendige sicherzustellende Finanzierung vor Ort.

<sup>207</sup> Trumm: Schleithem (Anm. 51), S. 113, Anm. 938.

<sup>208</sup> Weitlaner: Wandmalereien (Anm. 10). – Im zweiten Artikel (Weitlaner: Funde (Anm. 10)) spricht Paul Weitlaner nur mehr von Wandmalerei, die aus Strichen und Bändern besteht.

<sup>209</sup> Dazu gehören auch Mosaikfußböden, von denen in Wörgl noch keine gefunden wurden. – Der pensionierte Direktor des polytechnischen Lehrgangs in Wörgl Dr. Hans Frischmann teilte mir am 18. Mai 2006 mit, dass er während der Ausgrabungen von Paul Weitlaner 1957 ein farbiges Mosaik beobachten konnte. Ob sich dieses Mosaik noch vor Ort befindet oder ob es sich um eine Täuschung handelt, wird nur durch weitere Ausgrabungen zu eruieren sein. Es ist jedoch zu vermerken, dass Paul Weitlaner in seinen beiden Berichten in „Die Heimat-Glocke“ keinen Mosaikfund erwähnt.

werden, so ist mit der Einbindung der aufgedeckten Siedlungsreste nunmehr ihre genauere Lage fixiert. Die vorliegenden Kleinfunde aus der Rettungsgrabung zeigen, dass die römerzeitlichen Baulichkeiten im Laufe der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (spättraianisch – hadrianisch) errichtet wurden.<sup>210</sup>

Es erscheint durchaus möglich, dass das Anwesen in Wörgl neben der landwirtschaftlichen Funktion auch als Raststation für römische Reisende gedient und somit auch die Aufgaben einer *mansio* erfüllt hat. Diese Kombination aus Gutshof und Raststation ist mehrfach bezeugt und wird etwa auch für die römerzeitlichen Bauten auf dem Michelfeld bei Kematen in Erwägung gezogen.<sup>211</sup> Schon im 1842 veröffentlichten Bericht des Schwazer Antiquitäten-Vereins wird die Möglichkeit der Identifizierung von Wörgl mit *Albianum* oder *Masciacum* angesprochen sowie auf ältere Meinungen dazu verwiesen.<sup>212</sup> Die Identifizierung der beiden Straßenstationen *Albianum* und *Masciacum* wird aufgrund der Entfernungangaben im *Itinerarium Antonini* mit Kufstein und den Raum Brixlegg angenommen.<sup>213</sup> Neuerdings wird jedoch für Wörgl wieder eine Gleichsetzung mit *Albianum* diskutiert, wobei keine neuen Argumente dafür gebracht werden können.<sup>214</sup>

Von besonderem Interesse sind Funde von Militaria, die bei der Rettungsgrabung zu Tage gefördert wurden. Für die römerzeitlichen Baulichkeiten von Wörgl konnte dadurch als Betreiber im 3. Jahrhundert n. Chr. ein Veteran wahrscheinlich gemacht werden.

Das geborgene Fundmaterial bricht mit etwa der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. ab. Spätromische Funde fehlen gänzlich. Inwiefern sich dahinter überlieferte historische Ereignisse verstecken, ließe sich nur durch großflächige Abdeckung der noch vorhandenen baulichen Überreste sowie durch aussagekräftige Funde verifizieren.

#### ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1: Quelle: tiris. Land Tirol.  
 Abb. 2: Originalplan im TLMF, Bibliothek, Sign. FB 27.083.  
 Abb. 3: Archiv der Vor- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen Sammlungen, TLMF.  
 Abb. 4–18,1 und Tafeln: © Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m.b.H., Innsbruck (Anton Höck).  
 Abb. 18,2: nach Kuntze/Wagner: Fischbach (Anm. 25), Abb. 2.  
 Abb. 18,3: nach Traxler: Oberösterreich (Anm. 23), Abb. 10.  
 Abb. 18,4: Umzeichnung nach Pietsch: Chiemsee (Anm. 27), Abb. 59.  
 Abb. 18,5: nach Trumm: Hochrhein (Anm. 24), Abb. 18.  
 Abb. 18,6: nach Genser: Landwirtschaft (Anm. 23), Abb. 17.18.  
 Abb. 19: © Frischauf-Bild, Innsbruck.

<sup>210</sup> Der ältere Forschungsstand geht noch von einem Beginn in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts aus. Haider, Peter W.: Antike und frühestes Mittelalter, in: Fontana, Josef et al.: Geschichte des Landes Tirol 1, Bozen 1990, S. 133–290, S. 173.

<sup>211</sup> Tschurtschenthaler: Michelfeld (Anm. 19), S. 154f. – Heitmeier, Irmtraut: Das Inntal. Siedlungs- und Raumentwicklung eines Alpentales im Schnittpunkt der politischen Interessen von der römischen Okkupation bis in die Zeit Karls des Großen (= Studien zur Frühgeschichte des historischen Tiroler Raums 1 = Schlern-Schriften 324), Innsbruck 2005, S. 65. – Zur Diskussion *villal mansio* vgl. etwa: Pöll, Johannes: Die römische Straßenstation Clunia und der Gebäudekomplex „Feldkirch-Altenstadt – Uf der Studa“ – eine kritische Auseinandersetzung mit einer Projektstudie, in: Montfort 53, 2001, S. 239–277. Mit ausschlaggebend für eine Deutung als *villa* oder *mansio* *mutatio* ist dabei u. a. die topographische Lage.

<sup>212</sup> Tiroler Bote, 1842, S. 392.

<sup>213</sup> Walser, Gerold: Die römischen Straßen und Meilensteine in Rätien (= Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 29 = Itinera Romana 4), Stuttgart 1983, S. 37. – Heitmeier: Inntal (Anm. 211), S. 80.

<sup>214</sup> Spindler/Stadler: Angath (Anm. 4), S. 454, S. 463. – Für das Grattenbergl wurde dies von Reinecke, Paul: Albianum, in: Der Schlern 32, 1958, S. 104–108, S. 104, S. 107f. postuliert. Die Stationierung einer mittelkaiserzeitlichen Straßenstation auf einem Hügel widerspricht jedoch gänzlich allen bekannten Gepflogenheiten der Römer.

## KATALOG

### Vorbemerkungen zum Katalog

Alle bei der Rettungsgrabung aufgefundenen Funde wurden für die Inventarisierung in einem Journal erfasst. Anschließend wurden alle relevanten Fundstücke – bei der Keramik Rand-, Boden- und verzierte Wandscherben – zeichnerisch aufgenommen und digitalisiert. Die Farbbestimmung der Terra Sigillata richtet sich nach Munsell Soil Color Charts (2000 Revised Edition), die der Glasfunde nach dem Farbführer Schwaneberger (27. Auflage). Für die oxidierend gebrannte Keramik wurde die C.E.C.-Farbkarte von Basel verwendet. Zur Kennzeichnung der Materialgattung wurde deren Anfangsbuchstabe gewählt und der Katalognummer vorangestellt. Die knapp 7,4 kg Tierknochen, teilweise mit Schnittspuren, sind archäozoologisch noch nicht bestimmt und nicht in den Katalog aufgenommen worden.

Die angegebenen x/y-Koordinaten sind mit Abb. 11 zu korrelieren. Alle Höhen sind vom Nullpunkt aus gemessen, der sich am Betonboden des NW-Ecks des nordöstlichsten Anbaus des Bauernhauses Bahnhofstraße 18, 6300 Wörgl mit der absoluten Höhenquote 508,67 m über Adria befindet. Die Funde werden in den Vor- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen Sammlungen des TLMF, Innsbruck, unter der Sammelinventarnummer U 19.243 verwahrt.

### Typologien (Keramik und andere) und Sigel

Almgren = Almgren: Fibelformen (Anm. 36).

AR = Rütli: Augst (Anm. 89).

Berger = Berger: Gläser Vindonissa (Anm. 106).

Drag. = Dragendorff, Hans: Terra Sigillata, in: Bonner Jahrbücher 96/97, 1895, S. 18–155.

Drexel = Drexel: Faimingen (Anm. 80).

Garbsch = Garbsch: Frauentracht (Anm. 36).

Hofmann = Hofmann: Banassac (Anm. 56).

Isings = Isings: Glass (Anm. 90).

Jobst = Jobst: Lauriacum (Anm. 156).

Loeschcke = Loeschcke: Vindonissa (Anm. 74).

Lud. = Ludowici, Wilhelm: Katalog V. Stempel-Namen und Bilder römischer Töpfer, Legions-Ziegel-Stempel, Formen von Sigillata- und anderen Gefäßen aus

meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914, München 1927.

Osw. = Oswald, Felix: Index of Figure-Types on Terra Sigillata, London <sup>2</sup>1964.

R.-F. = Ricken, Heinrich: Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Textband mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von Wilhelm Ludowici in Rheinzabern 1901–1914, bearbeitet von Fischer, Charlotte (= Materialien zur römisch-germanischen Keramik 7), Bonn 1963.

RIC = The Roman Imperial Coinage, London.

Rogers = Rogers, George B.: Poteries sigillées de la Gaule centrale. I. – Les motifs non figurés (= Gallia, Supplément 28), Paris 1974.

St.-Si. = Stanfield/Simpson: Gaule Centrale (Anm. 63).

Trier = Goethert-Polaschek: Trier (Anm. 98).

### Abkürzungen

B.	Breite
Bdm.	Bodendurchmesser
BS	Bodenscherbe
D.	Dicke
Dm.	Durchmesser
erh.	erhalten
F.Nr.	Fundnummer
g	Gramm
Gew.	Gewicht
GP	Grundparzelle
H.	Höhe
L.	Länge
KS	Kulturschicht
OK	Oberkante
oxid. gebr.	oxidierend gebrannt
Rdm.	Randdurchmesser
red. gebr.	reduzierend gebrannt
RS	Randscherbe
TF	Tonfarbe
TS	Terra Sigillata
UK	Unterkante
ÜF	Überzugsfarbe
WS	Wandscherbe



## TAFEL 1

M1: As des Hadrianus für Sabina; Kupfer; RIC 1037(d); 128/136 n. Chr. in Rom geprägt; Stempelstellung: 6°; Gew. 7,02 g; Dm. 2,6–2,7 cm; abgenutzt.

F.Nr.: 18/2006; GP .236; östl. M 5; KS unter/Steinversturz; X: 7,9; Y: 2,65; H: -1,195.

Be1: Beinnadel mit rundem Querschnitt; Spitze abgebrochen; am oberen Schaftteil eingeritzte, rundum laufende Verzierung aus sechs Linien; erh. L. 5,8 cm; Dm. 0,4 cm.

F.Nr.: 20(5)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

Br1: Bronzenadel, beidseitig gebrochen; wohl Teil einer Fibelnadel; erh. L. 2,7 cm; Dm. 0,3–0,5 cm; Gew. 1,83 g.

F.Nr.: 26(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; Mörtelniveau; X: 0–1,8.

Br2: Riemenendbeschlag oder Schnallenhalter aus Bronze mit Nietstift; zugehörige Schnalle an Scharnier abgebrochen; der Riemenendbeschlag ist auf seiner Vorderseite profiliert; L. Beschlag 3,4 cm; L. Scharnier 1,3 cm; Gew. 4,33 g.

F.Nr.: 29/2006; GP .236; östl. M 5; unterer Bereich vom Mörtelniveau; X: 0,45; Y: 0,2; H: -1,07.

Br3: Bronzeschmelztropfen; L. 1,8 cm; B. 1,45 cm; D. 0,6 cm; Gew. 5,27 g.

F.Nr.: 27(1)/2006; GP .236; östl. M 5; Mörtelniveau; X: 0–13.

Br4: Bronzeblech; erh. B. 3 cm; erh. H. 2,9 cm; Gew. 4,28 g. F.Nr.: 53(3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; UK Mörtelniveau/OK Planie; X: 2–4; Y: 0–2,5.

Br5: Bronzeblech mit zwei Nieten; Bronzeblech aus drei übereinander gelegten, mit zwei Nieten befestigten Bronzeblechen – antike Flickung; erh. B. 4,25 cm; erh. H. 3,6 cm; Gew. 14,98 g.

F.Nr.: 14(2)/2006; GP .236; östl. M 5; bei Steinversturz.

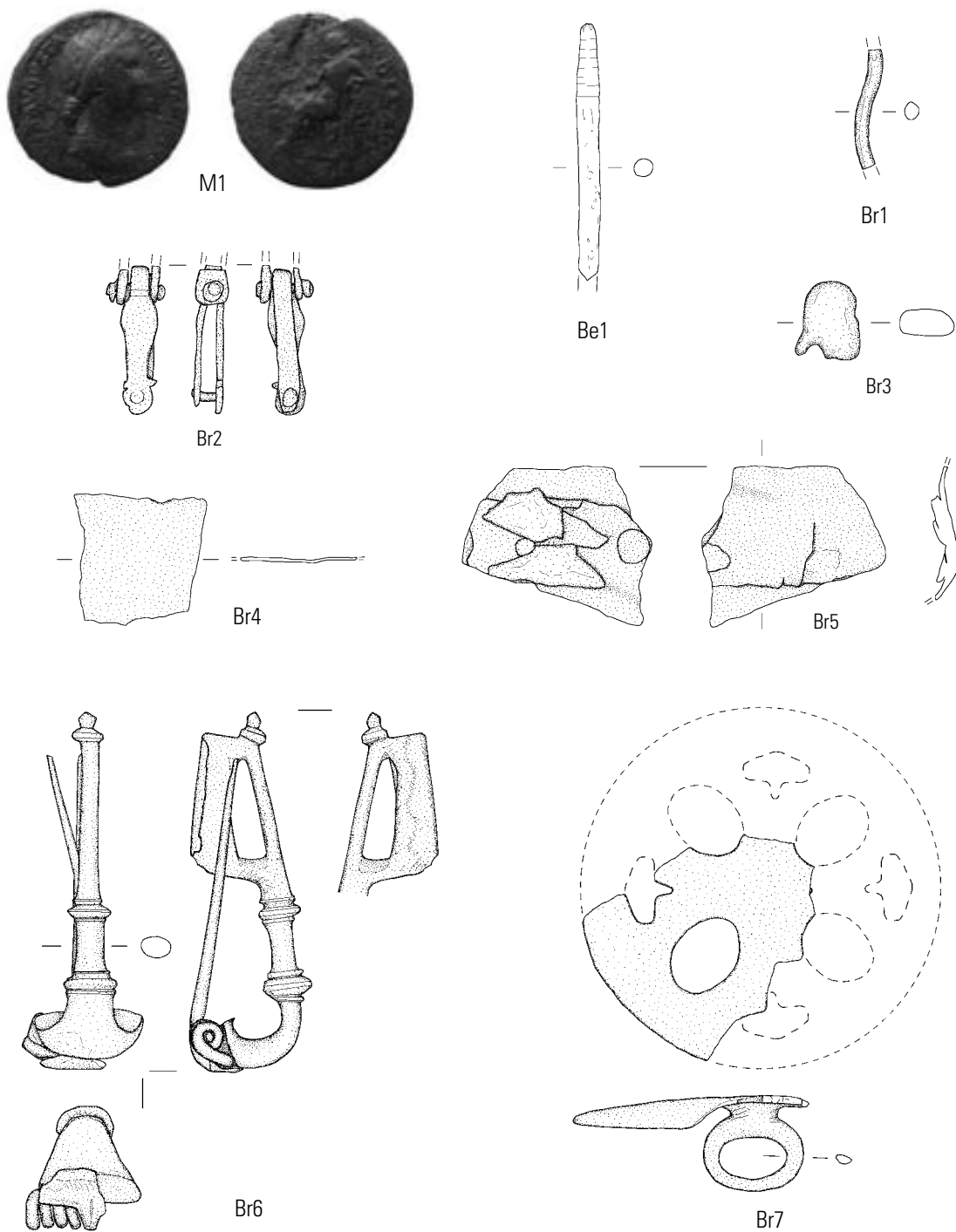
Br6: Norisch-pannonische Doppelknopffibel der Form Almgren 236h; fast vollständig erhaltene Bronzefibel mit Tremolierstrichdekor auf der verbreiterten Sehnenkappe, an der Außenseite des ersten Bügelknopfes, auf der Innenseite des Nadelhalters im Knick zum Bügel und an der Außenseite des Nadelhalters in Form von Wellenlinien; 2-gliedrige Spiralkonstruktion mit vier (von ursprünglich acht) erhaltenen Windungen; L. 7,85 cm;

B. Kopf 2,4 cm; Gew. 38,54 g.

F.Nr.: 33/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; in Planie; X: 1; Y: 2,45; H: -1,21.

Br7: Balteusschließe mit Durchbruchzier aus Bronze mit Weißmetallüberzug; an der Rückseite ovale Öse; die Schließe ist antik gebrochen; Dm. 8,2 cm; Gew. 21,41 g.

F.Nr.: 21/2006; GP .236; östl. M 5; im lagigen Steinversturz der Mauer; X: 0,6; Y: 0,25; H: -0,865.



Tafel 1: Wörgl 2006. Bein (Be1) und Bronzelegierung. M. 1:1 (M1) und 2:3.

## TAFEL 2

TS1: RS TS-Schüssel der Form Drag. 37; Figur nach rechts auf Begrenzungslinie (Hofmann 7), daneben Zickzackstab; kleine, weiße Einschlüsse, ÜF 2.5 YR 4/6–8 red; TF 5 YR 6/6 reddish yellow; erh. B. 2,8 cm; erh. H. 2,7 cm. – Spätsüd-gallisch.

F.Nr.: 43(4)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Holzkohlestratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5; Y: 0–4.

TS2: WS TS-Schüssel der Form Drag. 37; Victoria nach links (kleiner als Osw. 814; ähnlich Hofmann 123); ÜF etwa 2.5 YR 4/6–8 red; TF etwa 2.5 YR 7/6 light red; erh. B. 3,5 cm; erh. H. 2,25 cm. – Spätsüd-gallisch, Montans oder Banassac.

F.Nr.: 38(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie 2; X: 0–2; Y: 0–3.

TS3: WS TS-Schüssel der Form Drag. 37; schräggeripptes Blatt (St.-Si. Abb. 47,4); ÜF 2.5 YR 4/6–8 red; TF 5 YR 6/6 reddish yellow; erh. B. 1,6 cm; erh. H. 1,55 cm. – Mittel-gallien, Lezoux?

F.Nr.: 23(1)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Versturz/auf Mörtelniveau-Planie; X: 0–4.

TS4: Zwei WS TS-Schüssel der Form Drag. 37; Maske (Osw. 1343A) in glatten Doppelkreisen (St.-Si. Abb. 19,2), kleiner Kreis (St.-Si. Abb. 13,9), Zickzackstab (Rogers A 23); kleine, weiße Einschlüsse; glänzend; ÜF etwa 10 R 4/8 red; TF etwa 10 R 5/6 red; erh. B. 3,7 und 2,2 cm; erh. H. 2,9 und 1,75 cm. – Mittelgallien, Art des Töpfers X–5.

F.Nr.: 43(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Holzkohlestratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5; Y: 0–4.

F.Nr.: 49(4)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5.

TS5: Drei WS TS-Schüssel der Form Drag. 37; Perseus (Osw. 193A), Doppelring (St.-Si. Abb. 27,8), Metopen-Zonenteilung durch feine Perlenstäbe mit kleinen Kreisen an den Enden; kleine, weiße Einschlüsse; matt; ÜF 2.5 YR 4/6 red; TF etwa 2.5 YR 6/4 light reddish brown; erh. B. 5,4 cm; erh. H. 4,05 cm. – Mittelgallien, Lezoux, Art des Laxtucissa. F.Nr.: 16/2006; GP .236; östl. M 5; Auffüllschicht Raum C; X: 6,75 südl. N-Kante; Y: 0,4 westl. M 5; H: -0,75.

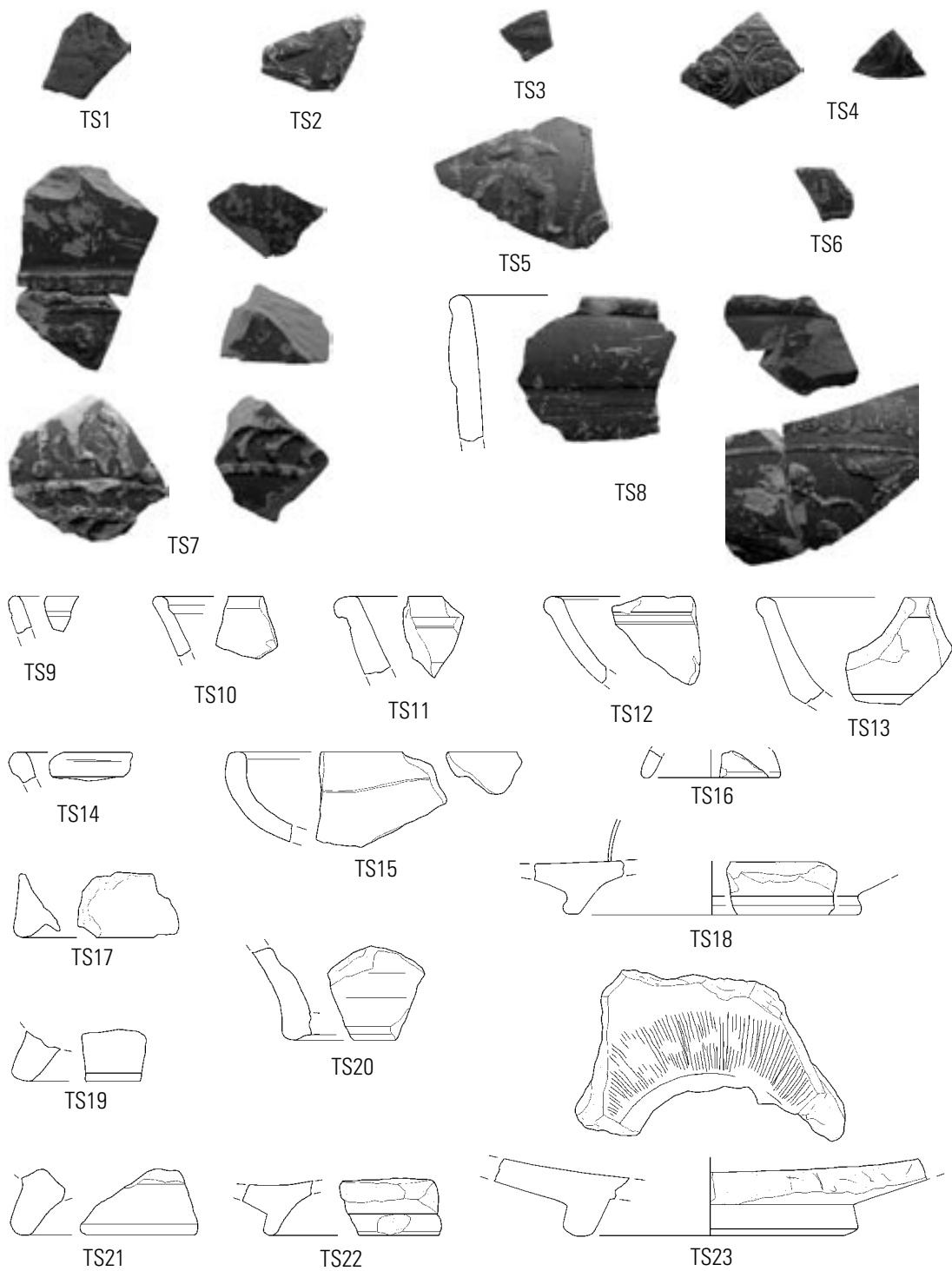
TS6: WS TS-Schüssel der Form Drag. 37; Eierstab: Kern mit zwei umlaufenden Stäben, rechts angelehntes geripptes Zwischenstäbchen, begleitet von Zickzackstab (R.-F. E 40a); matt; ÜF etwa 2.5 YR 4/8 red; TF 2.5 YR 6/6 light red; erh. B. 1,9 cm; erh. H. 1,65 cm. – Rheinzabern, Art des Cobnertus I. F.Nr.: 43(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Holzkohlestratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5; Y: 0–4.

TS7: Fünf WS TS-Schüssel der Form Drag. 37; Eierstab (Hofmann E2), Tänzerin (Hofmann 137) und Tänzer in Metopen aus Wellenlinien und Rosetten, Abschlussfries aus Knospe (Hofmann 441); ÜF etwa 2.5 YR 4/6–8 red; TF etwa 5 YR 6–7/6 reddish yellow; erh. B. 3,9, 4,9, 3,55, 3,2 und 3,3 cm; erh. H. 6,3, 4,6, 2,25, 2,5 und 3,95 cm. – Banassac, Art des Natalis.

F.Nr.: 43(3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Holzkohlestratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5; Y: 0–4.

F.Nr.: 49(1–3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5.

F.Nr.: 53(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; UK Mörtelniveau/OK Planie; X: 2–4; Y: 0–2,5.



Tafel 2: Wörgl 2006. Terra Sigillata. M. 1:2.

TS8: Sechs RS/WS TS-Schüssel der Form Drag. 37; verquetschter Eierstab mit Rosette am Stäbchenende (Hofmann P od. T; ähnlich Karnitsch: Ovilava (Anm. 66), Taf. 18,1), Vogel (Hofmann 279), Blattranken (Hofmann 329), Hase n. r. (Hofmann 244); kleine, weiße Einschlüsse; ÜF etwa 5 YR 4/6 red; TF 5 YR 7/6 reddish yellow; erh. B. 4,8, 4,2 und 7,8 cm; erh. H. 4,3, 3,05 und 6,4 cm. – Südgallien, wohl Banassac.  
F.Nr.: 54(1–3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie; X: 2–4; Y: 0–3.

TS9: RS TS-Tasse der Form Drag. 33; kleine, weiße Einschlüsse; ÜF 2.5 YR 4/8 red; TF 2.5 YR 6/6 light red; erh. B. 1 cm; erh. H. 1,05 cm. – Mittelgallisch.  
F.Nr.: 31(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 2; gewachsener Lehm unter Mörtelniveau; X: 11–13; Y: 0–4.

TS10: RS TS-Tasse der Form Drag. 33; ÜF 2.5 YR 4/6–8 red; TF 2.5 YR 6/6 light red; erh. B. 1,9 cm; erh. H. 1,9 cm.  
F.Nr.: 54(4)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie; X: 2–4; Y: 0–3.

TS11: RS TS-Teller der Form Drag. 18/31; ÜF 2.5 YR 4/6 red; TF 5 YR 6–7/6 reddish yellow; erh. B. 1,85 cm; erh. H. 2,5 cm. – Wohl Südgallisch.  
F.Nr.: 46(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Mörtelniveau; X: 4,8–6,5; Y: 0–3,3.

TS12: RS TS-Teller der Form Drag. 18/31; ÜF 2.5 YR 4/6–8 red; TF 5 YR 6/6 reddish yellow; erh. B. 2,6 cm; erh. H. 2,7 cm.  
F.Nr.: 54(5)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie; X: 2–4; Y: 0–3.

TS13: RS TS-Teller der Form Drag. 18/31; ÜF 2.5 YR 4/8 red; TF 2.5 YR 6/4 light red; erh. B. 3,2 cm; erh. H. 3,25 cm. – Wohl Südgallisch.  
F.Nr.: 38(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie 2; X: 0–2; Y: 0–3.

TS14: RS TS-Teller der Form Drag. 18/31; ÜF 2.5 YR 5–6/8 red; TF 2.5 YR 4/8 red; erh. B. 2,5 cm; erh. H. 0,9 cm. – Wohl Westerndorf.  
F.Nr.: 23(2)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Versturzung auf Mörtelniveau-Planie; X: 0–4.

TS15: Zwei RS TS-Teller der Form Drag. 32; matt; ÜF etwa 10 R 4/8 red; TF etwa 10 R 5/8 red; erh. B. 3,8 und 2,3 cm; erh. H. 2,9 und 1,3 cm. – Rheinzabern.  
F.Nr.: 20(1–2)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturzung über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

TS16: BS TS-Tasse der Form Drag. 27 oder 33; kleine, weiße Einschlüsse; ÜF etwa 2.5 YR 4/6–8 red; TF 2.5 YR 6/4 light reddish brown; Bdm. 4,25 cm; erh. H. 0,8 cm.  
F.Nr.: 39(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Mörtelniveau; X: 7,15–10,5; Y: 0–4.

TS17: Kragenrand TS-Schüssel der Form Drag. 45; ÜF etwa 2.5 YR 4/6–8 red–light red; TF 2.5 YR 6–7/8 light red; erh. B. 3,1 cm; erh. H. 2 cm. – Wohl Rheinzabern.  
F.Nr.: 7(1)/2006; GP 95/1; Raum B; Rotbrand/Estrich; X: östl. M 1; Y: nördl. M 2, südl. M 3.

TS18: BS TS-Teller der Form Drag. 18; sekundär verbrannt; Bdm. 9 cm; erh. H. 1,6 cm.  
F.Nr.: 37/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie 2; X: 1,2; Y: 2,65; H: -1,23.

TS19: BS TS-Schüssel der Form Drag. 37; sekundär verbrannt; TF etwa 2.5 YR 7/6 light red; erh. B. 2 cm; erh. H. 1,55 cm.  
F.Nr.: 6(3)/2006; GP 95/1; Raum D; Kulturschicht; X: 0–0,3 westl. M 1; Y: -1 südl. M 2 bis 0,5 nördl. M 2; H: -0,48.

TS20: BS TS-Becher; matt; ÜF etwa 2.5 YR 4/8 red; TF 5 YR 6/6 reddish yellow; erh. B. 2,95 cm; erh. H. 2,9 cm.  
F.Nr.: 20(4)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturzung über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

TS21: BS TS-Schüssel der Form Drag. 37; sekundär verbrannt; erh. B. 3,55 cm; erh. H. 2 cm.  
F.Nr.: 20(3)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

TS22: BS TS-Teller der Form Drag. 18/31; sekundär verbrannt; erh. B. 3 cm; erh. H. 1,7 cm.  
F.Nr.: 53(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; UK Mörtelniveau/OK Planie; X: 2–4; Y: 0–2,5.

TS23: BS TS-Teller der Form Drag. 18/31 mit Ratterdekor (Rädchenkranz) auf der Innenseite (rechtsdrehende Drehscheibe); matt; kleine weiße Einschlüsse; ÜF 10 R 4/6–8 red; TF 2.5 YR 6/6 light red; Bdm. 8,9 cm; erh. H. 2,35 cm. – Wohl Südgallisch.  
F.Nr.: 54(6)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie; X: 2–4; Y: 0–3.

### TAFEL 3

L1: Zwei Fragmente einer Firmalampe mit Schnauzenansatz, Typ Loeschcke X; TF 2.5 YR 6/8 light red; erh. B. 2,8 und 3,15 cm; erh. L. 3,2 und 4,8 cm.  
F.Nr.: 14(1)/2006; GP .236; östl. M 5; bei Steinversturz.  
F.Nr.: 48/2006; GP .236; östl. M 5, Grube 1; UK Verfüllung/Lehm = Störung; X: 4,6; Y: 0,3; H: -1,45.

FW1: WS Raetische Ware, Becher; Dekor aus Barbotinefäden (Drexel 1); fein, oxid. gebr.; dunkelbrauner Überzug innen und außen; erh. B. 1,9 cm; erh. H. 2,65 cm.  
F.Nr.: 32(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie (unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.

FW2: WS Raetische Ware, Becher; Ratterdekor (Drexel 2–3); fein, oxid. gebr.; brauner Überzug außen und roter Überzug innen; erh. B. 2 cm; erh. H. 2,15 cm.  
F.Nr.: 46(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Mörtelniveau; X: 4,8–6,5; Y: 0–3,3.

FW3: Zwei WS Raetische Ware, Becher; Ratterdekor (Drexel 2–3); fein, weich, oxid. gebr.; braun–dunkelbrauner Überzug innen und außen; erh. B. 2,1 und 3 cm; erh. H. 1,7 und 2,4 cm.

F.Nr.: 6(4)/2006; GP 95/1; Raum D; Kulturschicht; X: 0–0,3 westl. M 1; Y: -1 südl. M 2 bis 0,5 nördl. M 2; H: -0,48.

FW4: Fünf BS und 2 WS Raetische Ware, Becher; Ratterdekor (Drexel 3); fein, oxid. gebr.; schwarzer Überzug innen und außen, glänzend; Bdm. 3,3 cm; erh. H. 2, 2,05 und 1,7 cm.

F.Nr.: 5(2)/2006; GP 95/1; Raum D; Kulturschicht westl. M 1; X: 0,1 westl. M 1; S-Kante M 2; H: -0,7.

F.Nr.: 6(1–2)/2006; GP 95/1; Raum D; Kulturschicht; X: 0–0,3 westl. M 1; Y: -1 südl. M 2 bis 0,5 nördl. M 2; H: -0,48.

FW5: BS Raetische Ware, Becher; fein, oxid. gebr.; braunroter/schwarzer Überzug außen und innen braunrot; Bdm. 4,95 cm; erh. H. 2,2 cm.

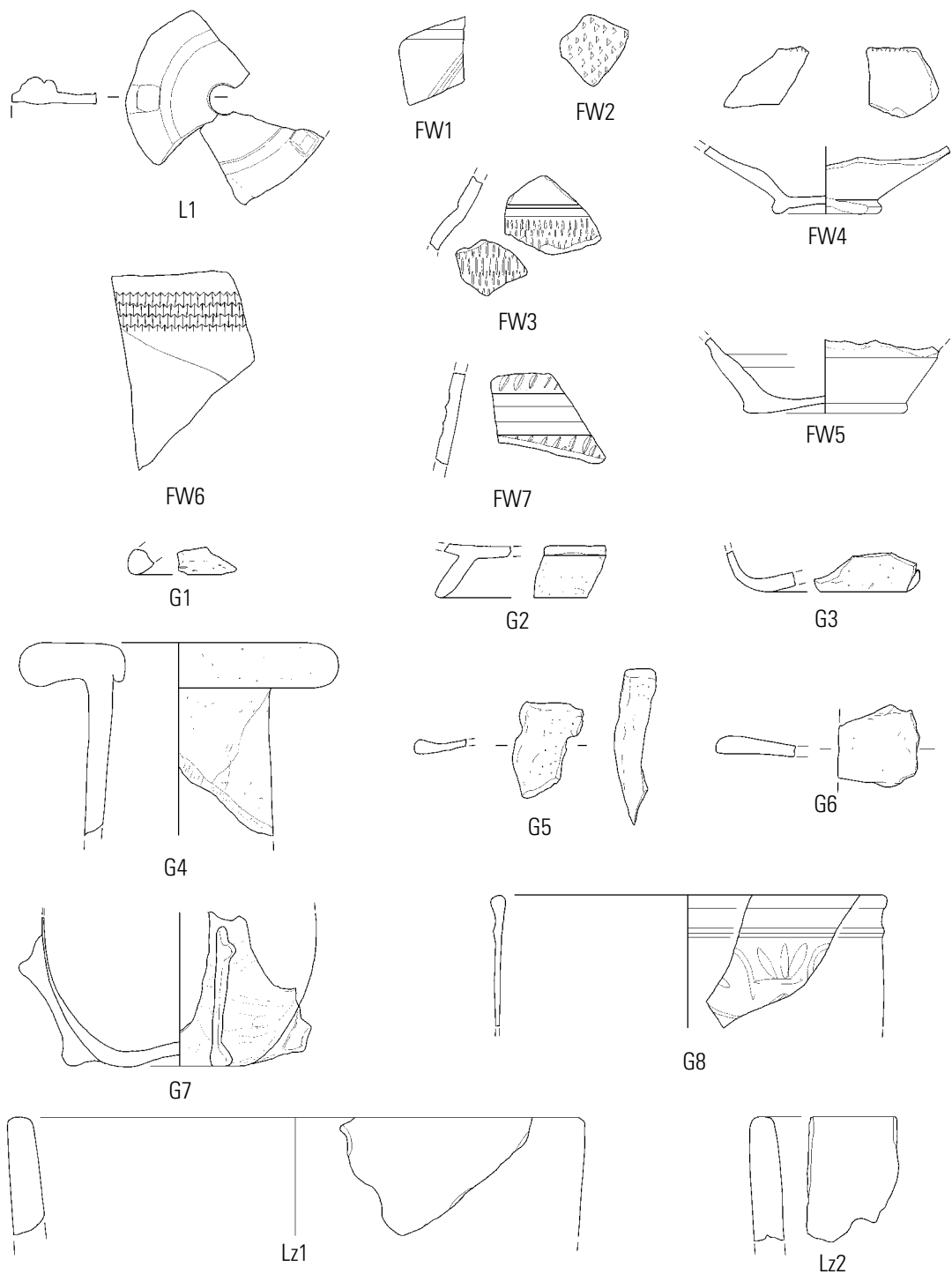
F.Nr.: 8/2006; GP 95/1; Raum B; Rotbrand/Mörtel im Raum; X: 2,5 östl. M 1; Y: 0 bis 0,3 nördl. M 2; H: -0,8.

FW6: WS Rheinische Ware, Becher; Ratterdekor; fein, hart, red. gebr.; schwarzer Überzug innen und außen, glänzend; Wandstärke 0,3 cm; erh. B. 3,75 cm; erh. H. 5,75 cm.  
F.Nr.: 6(5)/2006; GP 95/1; Raum D; Kulturschicht; X: 0–0,3 westl. M 1; Y: -1 südl. M 2 bis 0,5 nördl. M 2; H: -0,48.

FW7: WS Terra Nigra-artiger-Becher; Ratterdekor; fein, hart, red. gebr.; schwarzer Überzug außen und innen dunkelgrau; erh. B. 3,1 cm; erh. H. 2,7 cm.  
F.Nr.: 20(8)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

G1: BS Glas; hellbläulichgrün; Schlieren; erh. B. 1,8 cm; erh. H. 0,8 cm.

F.Nr.: 46(3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Mörtelniveau; X: 4,8–6,5; Y: 0–3,3.



Tafel 3: Wörgl 2006. Lampe (L1), Feinware mit Überzug (FW1-7), Glas (G1-8) und Lavez (Lz1-2). M. 1:2.

G2: BS Glasteller; entfärbt; blasig; erh. B. 2,15 cm; erh. H. 1,5 cm.  
F.Nr.: 55/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; UK Mörtel-  
niveau/OK Gräbchen; X: 6,5; Y: 1,4; H: -1,32.

G3: BS Glasbecher; hellbläulichgrün, blasig; erh. B. 3,1 cm;  
erh. H. 1,15 cm.  
F.Nr.: 31(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 2; gewachsener  
Lehm unter Mörtelniveau; X: 11–13; Y: 0–4.

G4: RS Glaskrug der Form Isings 50/51; olivgrün; blasig;  
Rdm. 9,5 cm; erh. H. 5,75 cm.  
F.Nr.: 15/2006; GP .236; östl. M 5; Bereich Mauerversturz;  
X: 0,35; Y: an O-Kante M 5; H: -0,53.

G5: Zwei RS Fensterglas; entfärbt, farblos; verschmolzen;  
erh. B. 2,9 und 4,7 cm; erh. L. 1,9 und 1 cm.  
F.Nr.: 39(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Mörtelniveau;  
X: 7,15–10,5; Y: 0–4.

G6: RS Fensterglas; entfärbt, leichtes hellgrün; blasig;  
Unterseite matt; erh. B. 2,45 cm; erh. L. 2,3 cm.  
F.Nr.: 3(1)/2006; GP 95/1; Raum A; in Rotbrand;  
X: 2 östl. M 1; Y: 0,4 südl. M 2.

G7: Drei BS Glasbecher mit herausgezwickten Zacken der  
Form Isings 131 od. 104b; hellbläulichgrün; Schlieren;  
blasig; Bdm. 4 cm; max. Dm. 8,1 cm; erh. H. 4,6 cm.  
F.Nr.: 2/2006; GP 95/1; M 1; auf Mauer OK; X: auf M 1;  
Y: 1,1 nördl. M 2.

G8: RS Glasbecher mit Glasschliffdekor; entfärbt; farblos;  
blasig; Rdm. 11,7 cm; erh. H. 4 cm.  
F.Nr.: 1(1)/2006; GP 95/1; westl. M 1; Kulturschicht westl.  
M 1; X: 0,5 westl. M 1; Y: 0,3 nördl. M 2; H: -0,4.

Lz1: RS Topf aus Lavezstein; gedrechselt; innen und außen  
verrußt; blaugrau; Rdm. 17,2 cm; erh. H. 3,55 cm.  
F.Nr.: 35/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; UK Planie;  
X: 0,5; Y: 2; H: -1,245.

Lz2: RS Topf aus Lavezstein; gedrechselt; innen und außen  
verrußt; blaugrau; erh. B. 2,7 cm; erh. H. 3,7 cm.  
F.Nr.: 54(7)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

#### TAFEL 4

OK1: WS oxid. gebr. Gebrauchskeramik, Dolium;  
Wellenbandverzierung; weich; D 11 hellbraun; erh. B. 2,7 cm;  
erh. H. 2 cm.  
F.Nr.: 54(14)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

OK2: WS oxid. gebr. Gebrauchskeramik, Dolium;  
Wellenband- und Kerbverzierung; weich; D 11 hellbraun;  
erh. B. 4,3 cm; erh. H. 4 cm.  
F.Nr.: 38(5)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie 2;  
X: 0–2; Y: 0–3.

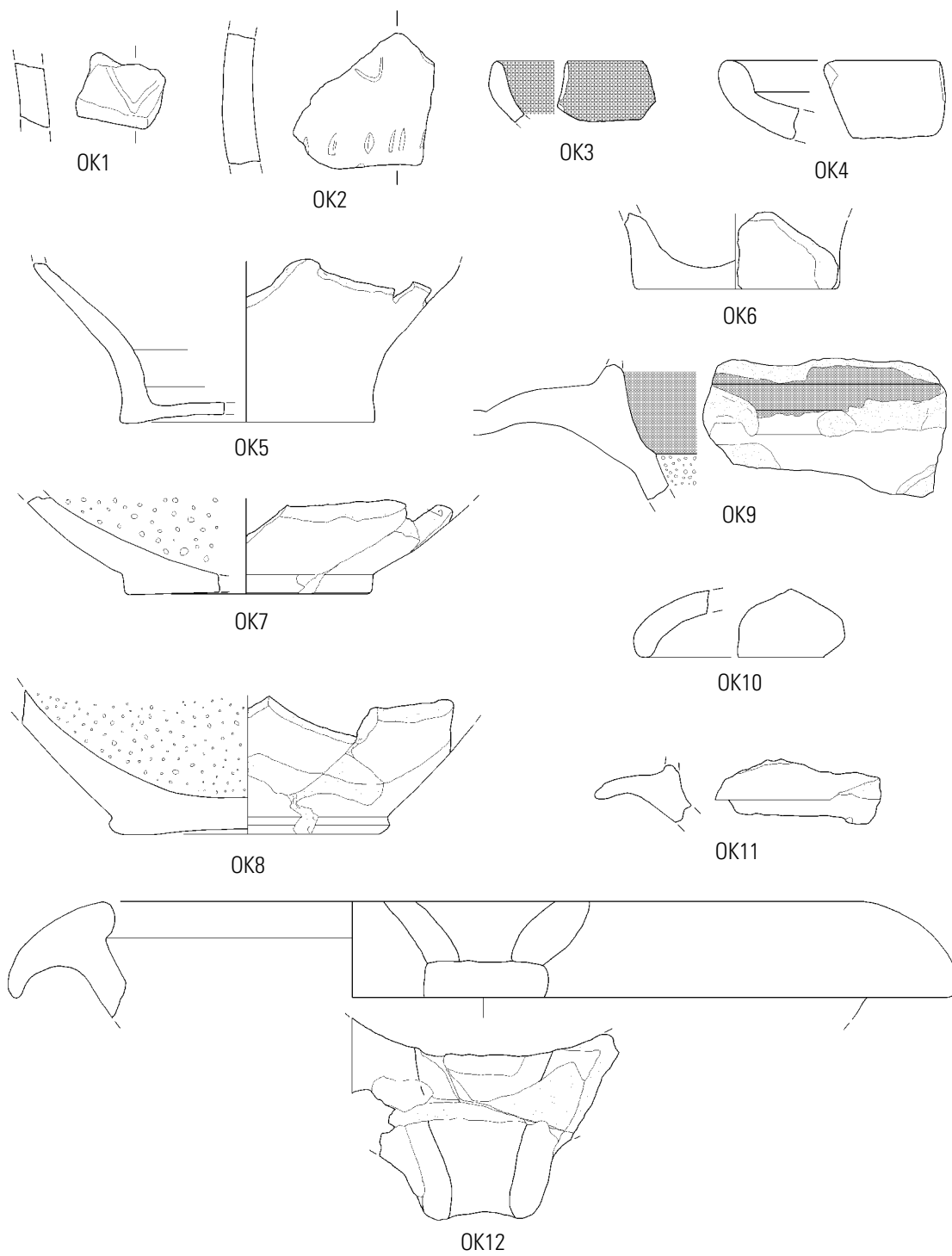
OK3: RS oxid. gebr. Teller; innen und außen hellbraunrot  
(F 10) engobiert; E 9 hellbraun; erh. B. 3 cm;  
erh. H. 1,85 cm.  
F.Nr.: 17(2)/2006; GP 95/1; westl. M 5, Raum C;  
Auffüllschicht; X: westl. M 5; Y: nördl. M 3.

OK4: RS oxid. gebr. Teller; Kern red. gebr.; Engobe nicht  
erhalten; D 9–10 dunkelbeige–hellbraun; erh. B. 3,6 cm;  
erh. H. 2,4 cm.  
F.Nr.: 7(3)/2006; GP 95/1; Raum B; Rotbrand/Estrich;  
X: östl. M 1; Y: nördl. M 2, südl. M 3.

OK5: BS oxid. gebr. Krug; fein, glimriger Ton; C 9–D 9  
dunkelbeige; Bdm. 7,8 cm; erh. H. 5 cm.  
F.Nr.: 14(4)/2006; GP .236; östl. M 5; bei Steinversturz.

OK6: BS oxid. gebr. Topf; Kern red. gebr.; hart;  
mittelgrobe Kiesmagerung; C 8 beige; Bdm. 6,25 cm;  
erh. H. 2,4 cm.  
F.Nr.: 54(15)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.





Tafel 4: Wörgl 2006. Oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik und Reibschüsseln. M. 1:2.

OK7: Vier BS oxid. gebr. Reibschüssel; weich; Reibfläche abgenutzt; D 9 dunkelbeige; Bdm. 7,5 cm; erh. H. 2,9 cm.  
F.Nr.: 54(16)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

OK8: Elf BS oxid. gebr. Reibschüssel; Kern red. gebr.; sekundär verbrannt; kleine Reibkörner; D 8 dunkelbeige; Bdm. 8,5 cm; erh. H. 4,2 cm.  
F.Nr.: 13/2006; GP .236; östl. M 5; direkt unter Versturz;  
X: 4,8 südl. Grundstücksgrenze; Y: 0,1; H: -0,855.

OK9: Kragenrand und WS oxid. gebr. Reibschüssel; innen und außen braun (E 10–11) engobiert; weich; fein; D 9 dunkelbeige; erh. B. 7,4 cm; erh. H. 4,1 cm.  
F.Nr.: 49(11)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5.

OK10: Kragenrand oxid. gebr. (Reib)schüssel; fein; D 7 dunkelbeiger Überzug; F 9 hellbraunrot; erh. B. 3,2 cm; erh. H. 2,05 cm.  
F.Nr.: 23(4)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Versturz/auf Mörtelniveau-Planie; X: 0–4.

OK11: Kragenrand oxid. gebr. Reibschüssel; Kern red. gebr.; D 10 hellbraun; erh. B. 4,85 cm; erh. H. 2 cm.  
F.Nr.: 20(9)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

OK12: Sieben RS/WS oxid. gebr. Reibschüssel mit Ausguss; weich; glimriger Ton; E 9 hellbraun; Rdm. 29 cm; erh. H. 3,5 cm.  
F.Nr.: 32(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie (unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.  
F.Nr.: 34/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; in Planie;  
X: 1,2; Y: 2,55; H: -1,19.

## TAFEL 5

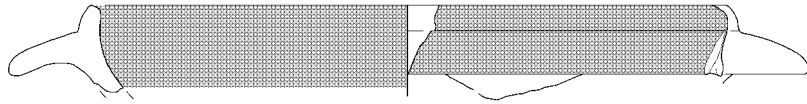
OK13: RS oxid. gebr. Reibschüssel; Kern red. gebr.; innen und außen umbra (H 11) engobiert; fein; hart; F 10 hellbraunrot; Rdm. 21 cm; erh. H. 2,45 cm.  
F.Nr.: 6(8)/2006; GP 95/1; Raum D; Kulturschicht; X: 0–0,3 westl. M 1; Y: -1 südl. M 2 bis 0,5 nördl. M 2; H: -0,48.

OK14: Kragenrand und WS oxid. gebr. Reibschüssel; Kern red. gebr.; innen und außen hellbraun (E 9) engobiert; Kragen mit radialer Streifenbemalung; fein; hart; C 9 dunkelbeige; Rdm. (ohne Kragen) 20,8 cm; erh. H. 4,2 cm.  
F.Nr.: 1(3)/2006; GP 95/1; westl. M 1; Kulturschicht westl. M 1; X: 0,5 westl. M 1; Y: 0,3 nördl. M 2; H: -0,4.

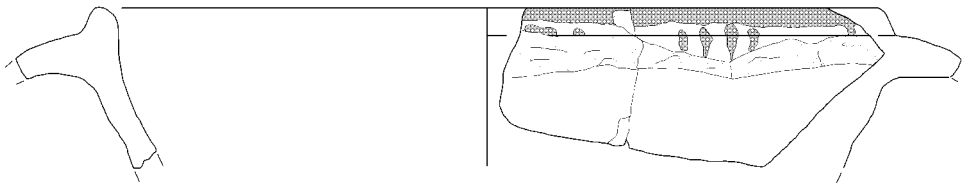
OK15: 22 RS/WS oxid. gebr. Reibschüssel; innen und außen hellbraunrot (F 10) engobiert; weich; grobe Körnung; Reibfläche abgenutzt; Kragenrand abgebrochen; E 9 hellbraun; Rdm. (ohne Kragen) 19,4 cm; erh. H. 6,8 cm.  
F.Nr.: 42(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; unter Holzkohle/Bereich Fundament; X: 8; Y: 0,2; H: -1,305.  
F.Nr.: 43(8)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Holzkohlestratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5; Y: 0–4.

OK16: Sechs RS/WS oxid. gebr. Reibschüssel; innen und außen braunrot (F 11) engobiert; Kragen mit radialer Streifenbemalung; feine Körnung; Reibfläche abgenutzt; D 9 dunkelbeige; Rdm. 27 cm; erh. H. 4,3 cm.  
F.Nr.: 43(7)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Holzkohlestratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5; Y: 0–4.

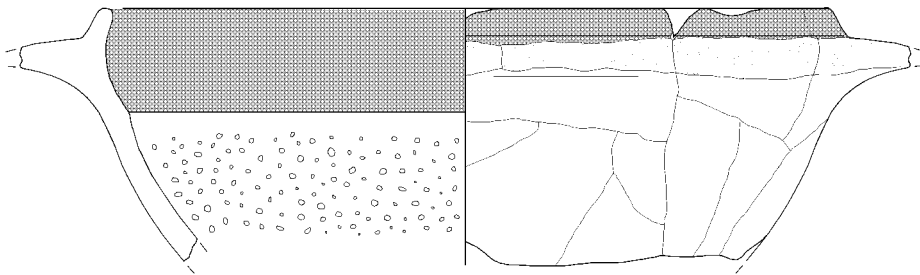
OK17: Kragenrand und WS oxid. gebr. Reibschüssel; innen und außen umbra (H 11) engobiert; fein; hart; glimriger Ton; grobe Körnung der Reibfläche aus weißen Kalksteinen; D 9 dunkelbeige; Kragenrand gebrochen; Rdm. (ohne Kragen) 23,6 cm; erh. H. 7,3 cm.  
F.Nr.: 49(10)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5.  
F.Nr.: 54(17)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.



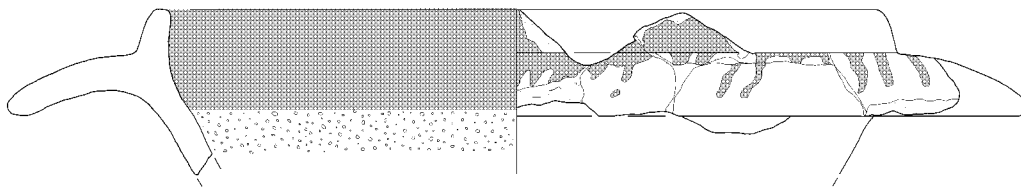
OK13



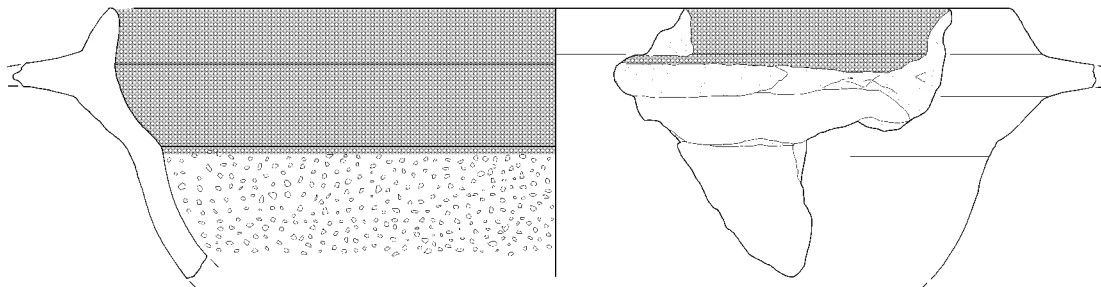
OK14



OK15



OK16



OK17

## TAFEL 6

GK1: RS red. gebr. Topf; grobe Quarz- und Kiesmagerung; Gruppe 6; erh. B. 2,5 cm; erh. H. 1,7 cm.  
F.Nr.: 54(12)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

GK2: RS red. gebr. Topf; grobe Quarz- und Kiesmagerung; innen verrußt; Gruppe 6; erh. B. 3,3 cm; erh. H. 2,2 cm.  
F.Nr.: 54(11)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

GK3: Zwei RS red. gebr. Topf; feine Sandmagerung; Gruppe 5; erh. B. 2,5 und 1,3 cm; erh. H. 2 und 1,4 cm.  
F.Nr.: 54(10)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

GK4: RS red. gebr. Topf; grobe Kiesmagerung; außen beige; Gruppe 4; erh. B. 3,2 cm; erh. H. 2,8 cm.  
F.Nr.: 17(1)/2006; GP 95/1; westl. M 5, Raum C; Auffüllschicht; X: westl. M 5; Y: nördl. M 3.

GK5: RS red. gebr. Becher (kleiner Kugeltopf); Kiesmagerung; Gruppe 4; erh. B. 2,4 cm; erh. H. 2,5 cm.  
F.Nr.: 43(6)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Holzkohlestratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5; Y: 0–4.

GK6: RS red. gebr. „norische“ Schale; Kiesmagerung; Gruppe 4; erh. B. 4,35 cm; erh. H. 2,2 cm.  
F.Nr.: 44(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Verfüllung Gräbchen; X: 7–10,5; Y: 0–3.

GK7: RS red. gebr. „norische“ Schale; glimmerig; feine Kiesmagerung; Gruppe 5; erh. B. 3,6 cm; erh. H. 4,7 cm.  
F.Nr.: 49(6)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5.

GK8: RS red. gebr. „norische“ Schale; grau; wenig grobe Kiesmagerung; Gruppe 1; erh. B. 5,7 cm; erh. H. 5,2 cm.  
F.Nr.: 54(9)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

GK9: RS red. gebr. „norischer“ Topf; glimmerig; Kies- und Kalkmagerung; am Rand verrußt; Gruppe 4; erh. B. 4,6 cm; erh. H. 4,45 cm.  
F.Nr.: 54(8)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

GK10: WS red. gebr. Deckel mit Kammstrichverzierung; grau; wenig Kiesmagerung; Gruppe 1; erh. B. 7,1 cm; erh. L. 5,3 cm.  
F.Nr.: 49(9)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5.

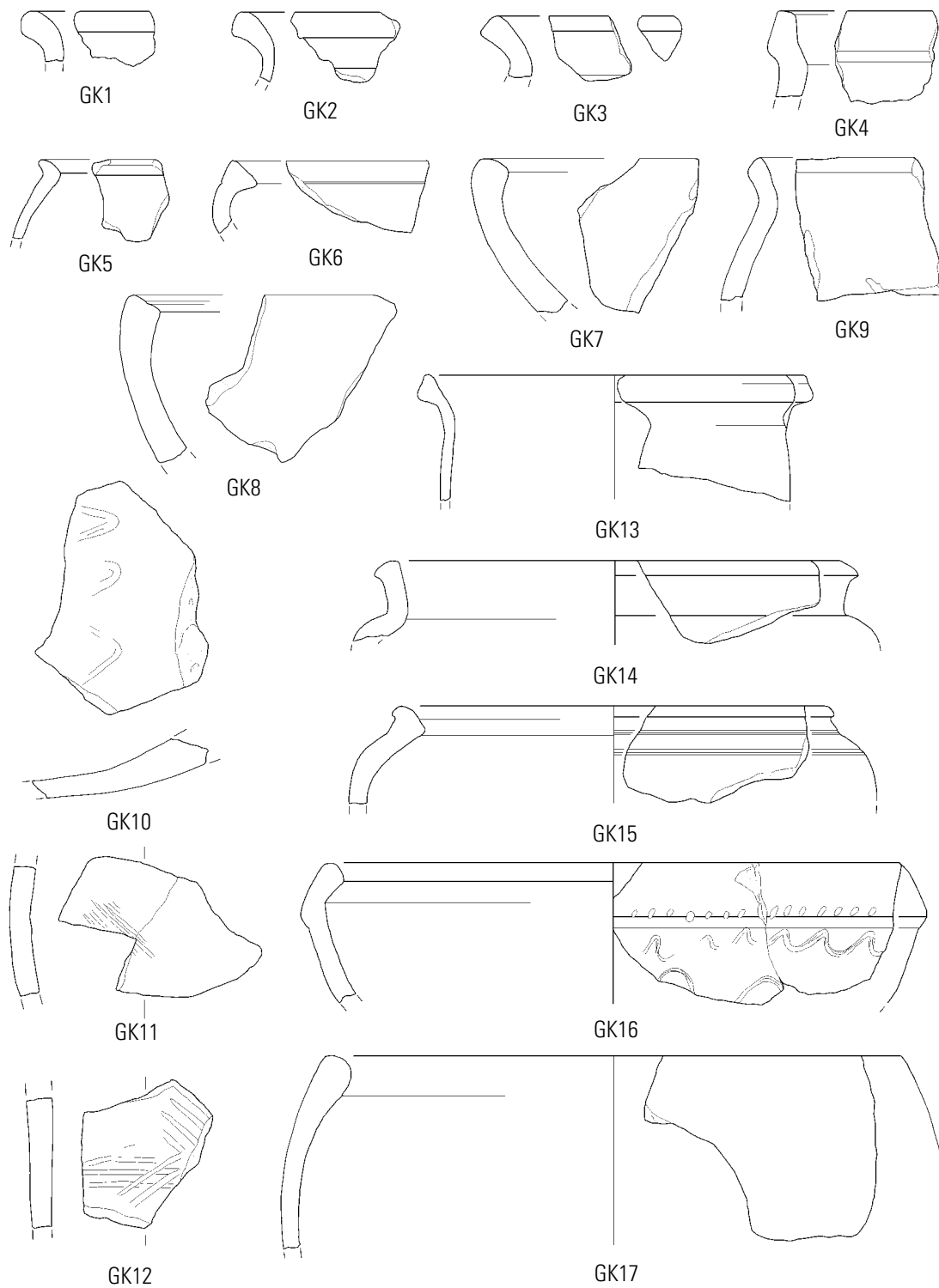
GK11: Zwei WS red. gebr. Topf mit Schrägstrichverzierung; wenig Sand- und Quarzmagerung; Gruppe 2; erh. B. 6,3 cm; erh. H. 4,1 cm.  
F.Nr.: 49(8)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5.

GK12: WS red. gebr. Topf mit Schrägstrichverzierung; wenig Sandmagerung; Gruppe 2; erh. B. 4 cm; erh. H. 4,5 cm.  
F.Nr.: 38(4)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie 2;  
X: 0–2; Y: 0–3.

GK13: RS red. gebr. Topf; grau; Kiesmagerung; außen verrußt; Gruppe 1; Rdm. 12 cm; erh. H. 3,9 cm.  
F.Nr.: 24(1)/2006; GP .236; östl. M 5; Mörtelniveau; X: 1,4; Y: 0,25; H: -1,055.

GK14: RS red. gebr. Topf; Kiesmagerung; außen verrußt; Gruppe 2; Rdm. 14,8 cm; erh. H. 2,55 cm.  
F.Nr.: 44(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Verfüllung Gräbchen; X: 7–10,5; Y: 0–3.

GK15: RS red. gebr. Schale mit einziehendem Rand und geschweiften Wandung; grobe Kies-/Quarzmagerung; Gruppe 3; Rdm. 13,5 cm; erh. H. 3 cm.  
F.Nr.: 20(7)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).



Tafel 6: Wörgl 2006. Reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik. M. 1:2.

GK16: Drei RS red. gebr. Schale mit Wellenlinien- und Kerbverzierung; grau; Kiesmagerung; Gruppe 1; Rdm. 19,7 cm; erh. H. 4,3 cm.  
F.Nr.: 49(12–13)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5.  
F.Nr.: 56(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; UK Mörtelniveau/OK Gräbchen; X: 6,5; Y: 1,6; H: -1,32.

GK17: RS red. gebr. Topf; grau; mittelgrobe Kiesmagerung; außen verrußt; Gruppe 1; Rdm. 17,4 cm; erh. H. 5,7 cm.  
F.Nr.: 1(2)/2006; GP 95/1; westl. M 1; Kulturschicht westl. M 1; X: 0,5 westl. M 1; Y: 0,3 nördl. M 2; H: -0,4.

#### TAFEL 7

GK18: RS red. gebr. Deckel; feine Kies-/Sandmagerung; verrußt; Gruppe 5; erh. B. 2 cm; erh. H. 1,3 cm.  
F.Nr.: 41(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 2; gewachsener Lehm; X: 11–13; Y: 0–4.

GK19: RS red. gebr. Deckel; grobe Kies-/Quarzmagerung; Gruppe 2; Bdm. 18 cm; erh. H. 1,2 cm.  
F.Nr.: 3(2)/2006; GP 95/1; Raum A; in Rotbrand; X: 2 östl. M 1; Y: 0,4 südl. M 2.

GK20: RS red. gebr. Deckel; schwarz; Kiesmagerung; Gruppe 2; erh. B. 3,5 cm; erh. H. 1,55 cm.  
F.Nr.: 54(13)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie; X: 2–4; Y: 0–3.

GK21: BS red. gebr. Topf; hart; grobe Kies-/Quarzmagerung; Gruppe 3; erh. B. 3,25 cm; erh. H. 0,95 cm.  
F.Nr.: 6(7)/2006; GP 95/1; Raum D; Kulturschicht; X: 0–0,3 westl. M 1; Y: -1 südl. M 2 bis 0,5 nördl. M 2; H: -0,48.

GK22: Zwei BS red. gebr. Topf; grobe Kies-/Quarzmagerung; Gruppe 3; erh. B. 7,6 cm; erh. H. 2 cm.  
F.Nr.: 20(6)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).  
F.Nr.: 36(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Grube 1; Verfüllung; X: 4–5; Y: 0–1.

GK23: BS red. gebr. Topf (auerbergartig); grobe Quarz- und Kiesmagerung; Gruppe 6; Bdm. 6,6 cm; erh. H. 1,45 cm.  
F.Nr.: 38(3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie 2; X: 0–2; Y: 0–3.

GK24: BS red. gebr. Topf; grau; grobe Kies-/Quarzmagerung; Gruppe 1; Bdm. 7,6 cm; erh. H. 1,85 cm.  
F.Nr.: 6(6)/2006; GP 95/1; Raum D; Kulturschicht; X: 0–0,3 westl. M 1; Y: -1 südl. M 2 bis 0,5 nördl. M 2; H: -0,48.

GK25: BS red. gebr. Topf; grobe Kiesmagerung; Gruppe 3; erh. B. 4,25 cm; erh. H. 1,5 cm.  
F.Nr.: 14(3)/2006; GP .236; östl. M 5; bei Steinversturz.

GK26: BS red. gebr. Topf; grobe Kies-/Quarzmagerung; Gruppe 3; erh. B. 3,65 cm; erh. H. 1,85 cm.  
F.Nr.: 49(7)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5.

GK27: BS red. gebr. Topf; grau; grobe Kies-/Quarzmagerung; Gruppe 1; Bdm. 5,6 cm; erh. H. 2,2 cm.  
F.Nr.: 53(4)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; UK Mörtelniveau/OK Planie; X: 2–4; Y: 0–2,5.

GK28: Drei BS/WS red. gebr. Topf mit Griffknuppenrest (?); grobe Kies-/Quarzmagerung; Gruppe 3; erh. B. 5,5 cm; erh. H. 4,7 cm; B. Henkel 2,9 cm.  
F.Nr.: 58(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Steg Schnitt 3/4; aus Planie; X: 6,5–7; Y: 0–3.

B11: Bleiröllchen, wohl Netzbeschwerer; L. 2 cm; B. 1,5 cm; Gew. 9,61 g.  
F.Nr.: 38(6)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie 2;  
X: 0–2; Y: 0–3.

B12: Bleitropfen, Werksabfall; 2,3 x 4 cm; Gew. 12,77 g.  
F.Nr.: 51(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; Mörtelniveau;  
X: 2–4; Y: 0–3.

B13: Bleitropfen, Werksabfall; 1,4 x 2,4 cm; Gew. 5,01 g.  
F.Nr.: 51(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; Mörtelniveau;  
X: 2–4; Y: 0–3.

E1: Kniefibel mit Spiralhülse vom Typ Jobst 12A, Eisen mit Silbertauschierung; Spirale mit 12 Windungen, fünffach geknickte Spiralhülse; längs der Hülse tauschiertes Netzmuster, nur ein Streifen erhalten; Netzmuster ehemals an allen fünf Streifen der Spiralhülse (Rautenmuster auf Eisen); seitliche Abschlusskappen der Hülse aus Messing; Eisenhülse auf Messinghülse; großer Bügelkopf; leicht S-förmig gebogener Bügel; D-förmiger Bügelquerschnitt, an der Oberseite facettiert; längs des Bügels, um den Bügelkopf und am gerade abgeschnittenen Bügelfuß tauschiertes Netzmuster, stellenweise nur mehr durch Rautenmuster auf Eisen rekonstruierbar; längsgestellter Nadelhalter, abgebrochen; Nadel abgebrochen; L. 4,2 cm; B. Kopf 1,8 cm; B. Hülse 2,95 cm; Gew. 24,94 g.  
F.Nr.: 49(15)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5 ca.

E2: Eisenstilus mit vom Schaft abgesetzter Spatel; Querschnitt rund; gebrochen; erh. L. 4,7 cm; Gew. 1,66 g.  
F.Nr.: 25(1)/2006; GP .236; östl. M 5; KS östl. des Mörtelniveaus; X: 10–13; Y: 3–4.

E3: Eisenstilus mit deutlich abgesetzter Spitze; Querschnitt rund; im unteren Teil umlaufende Messingmuffe; mit zwei feinen Rillen vor Spitzenabsatz verziert; Oberteil mit Spatel abgebrochen; erh. L. 6,1 cm; Gew. 3,6 g.  
F.Nr.: 30(1)/2006; GP .236; östl. M 5; braune Schicht östl. des Mörtelniveaus; X: 11–13; Y: 3–4.

E4: Eisenstilus mit vom Schaft abgesetzter Spatel; Querschnitt rund; Spitze abgebrochen; erh. L. 9,8 cm; B. von dem spatelförmigen Ende 0,6 cm; Gew. 6,83 g.  
F.Nr.: 5(1)/2006; GP 95/1; Raum D; Kulturschicht westl. M 1; X: 0,1 westl. M 1; S-Kante M 2; H: -0,7.

E5: Eisenspitze (Zirkel?); gebrochen; erh. L. 5 cm; Gew. 6,85 g.  
F.Nr.: 23(5)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Versturz/auf Mörtelniveau-Planie; X: 0–4.

E6: Eisenblech; beidseits gebrochen; B. 1,6 cm; erh. L. 3 cm; Gew. 1,01 g.  
F.Nr.: 32(12)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie (unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.

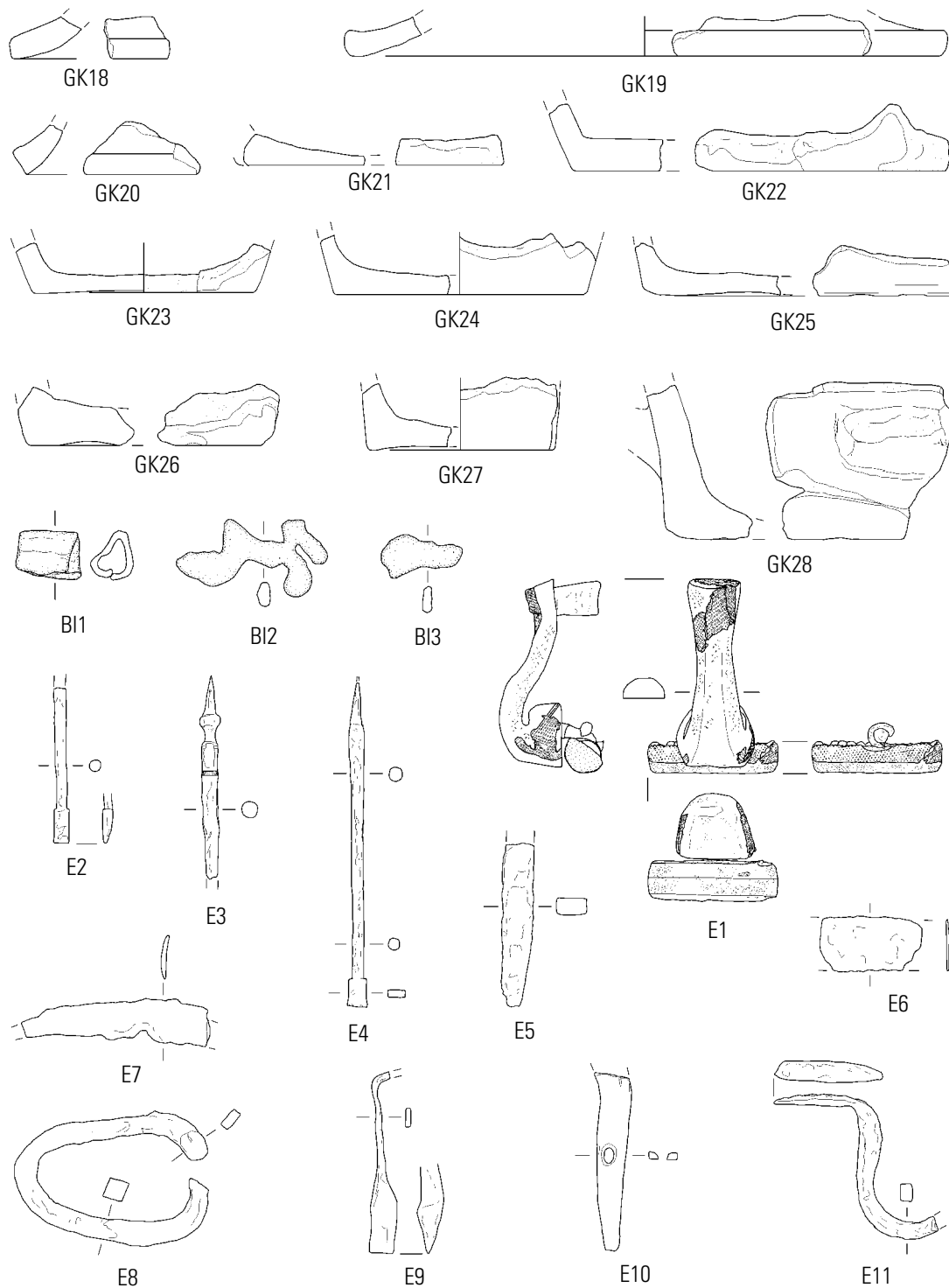
E7: Eisenstück, beidseitig gebrochen; erh. L. 5,5 cm; B. 1,3 cm; Gew. 4,44 g.  
F.Nr.: 43(9)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Holzkohlestratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5; Y: 0–4.

E8: Elliptisches Kettenglied mit sich verjüngenden Enden, Eisen; L. 5,8 cm; B. 4 cm; Gew. 26,9 g.  
F.Nr.: 43(8)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Holzkohlestratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5; Y: 0–4.

E9: Eisenobjekt; gebrochen; meißelartige Spitze; neuzeitlich?; erh. L. 5,5 cm; Gew. 6,53 g.  
F.Nr.: 14(5)/2006; GP .236; östl. M 5; bei Steinversturz.

E10: Eisenblech mit Nagelloch; gebrochen; erh. L. 5,25 cm; Gew. 6,56 g.  
F.Nr.: 50(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; OK graubraune Lehmschicht (Eisenschicht); X: 0–2; Y: 0–3.

E11: Eisenhaken; gebrochen; erh. B. 5 cm; H. 4,3 cm; D. 0,7 cm; Gew. 6,38 g.  
F.Nr.: 20(10)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).



Tafel 7: Wörgl 2006. Reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik (GK18–28), Blei (B11–3), Eisen mit Silbertauschierung und Messing (E1) und Eisen (E2–11). M. 2:3 (E1) und 1:2.



## TAFEL 8

E12: Schuhnagel mit leicht facettiertem Kopf; L. 1 cm;  
Dm. Kopf 0,6–0,8 cm; Gew. 0,28 g.

F.Nr.: 31(10)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 2;  
gewachsener Lehm unter Mörtelniveau; X: 11–13;  
Y: 0–4.

E13: Schuhnagel mit spitzem, leicht facettiertem Kopf;  
verbogen; L. 1,3 cm; Dm. Kopf 0,7–0,8 cm; Gew. 1 g.

F.Nr.: 43(12)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3;  
Holzkohlestratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5;  
Y: 0–4.

E14: Schuhnagel mit gerundetem Pilzkopf, Eisen; verbogen;  
L. 1,4 cm; Dm. Kopf 0,6–0,9 cm; Gew. 0,65 g.

F.Nr.: 26(8)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; Mörtelniveau;  
X: 0–1,8.

E15: Schuhnagel mit gerundetem Pilzkopf; L. 1,3 cm;  
Dm. Kopf 0,8–0,9 cm; Gew. 0,49 g.

F.Nr.: 54(27)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

E16: Schuhnagel mit gerundetem Pilzkopf; L. 1,4 cm;  
Dm. Kopf 0,7–0,8 cm; Gew. 0,49 g.

F.Nr.: 31(9)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 2;  
gewachsener Lehm unter Mörtelniveau; X: 11–13;  
Y: 0–4.

E17: Schuhnagel mit leicht facettiertem Kopf; L. 1,2 cm;  
Dm. Kopf 1–1,1 cm; Gew. 1,21 g.

F.Nr.: 31(8)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 2;  
gewachsener Lehm unter Mörtelniveau; X: 11–13;  
Y: 0–4.

E18: Schuhnagel mit gerundetem Pilzkopf; verbogen;  
L. 1,2 cm; Dm. Kopf 1,1–1,2 cm; Gew. 1,35 g.

F.Nr.: 38(7)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie 2;  
X: 0–2; Y: 0–3.

E19: Schuhnagel mit flachem Scheibenkopf;

Spitze abgebrochen; erh. L. 1,2 cm; Dm. Kopf 1–1,2 cm;  
Gew. 1,17 g.

F.Nr.: 58(6)/2006; GP .236; östl. M 5, Steg Schnitt 3/4;  
aus Planie; X: 6,5–7; Y: 0–3.

E20: Schuhnagel mit leicht facettiertem Kopf;

verbogen; L. rekonstruiert 2,2 cm; Dm. Kopf 1,2–1,3 cm;  
Gew. 1,11 g.

F.Nr.: 31(7)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 2;  
gewachsener Lehm unter Mörtelniveau; X: 11–13;  
Y: 0–4.

E21: T-Nagel, Eisen; Spitze abgebrochen; erh. L. 1,9 cm;  
Dm. Kopf 0,5–1,2 cm; Gew. 2,11 g.

F.Nr.: 58(5)/2006; GP .236; östl. M 5, Steg Schnitt 3/4;  
aus Planie; X: 6,5–7; Y: 0–3.

E22: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 1,3 cm; Dm. Kopf 1,15–1,4 cm; Gew. 1 g.

F.Nr.: 49(18)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/  
Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5 ca.

E23: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 1,8 cm; Dm. Kopf 0,6–1,3 cm; Gew. 1,36 g.

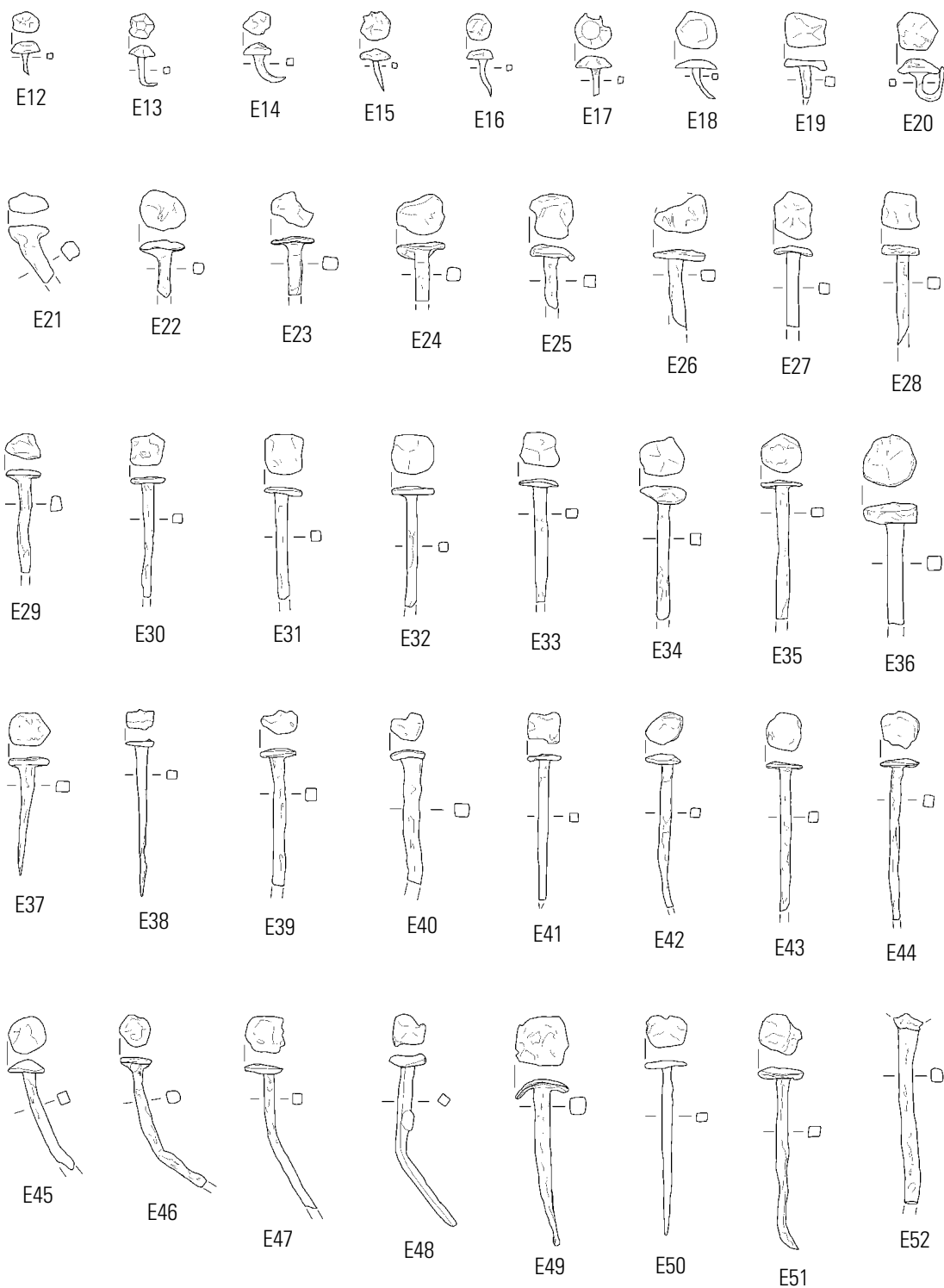
F.Nr.: 27(4)/2006; GP .236; östl. M 5; Mörtelniveau;  
X: 0–13.

E24: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 5,1 cm; Dm. Kopf 1,1–1,5 cm; Gew. 1,97 g.

F.Nr.: 20(13)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz  
über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

E25: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 1,9 cm; Dm. Kopf 1–1,4 cm; Gew. 1,84 g.

F.Nr.: 28(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 2;  
Mörtelniveau; X: 11–13.



Tafel 8: Wörgl 2006. Eisen. M. 1:2.

E26: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze und Kopf abgebrochen; erh. L. 2,4 cm; Dm. Kopf 1,2–1,5 cm; Gew. 1,31 g.  
F.Nr.: 54(25)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

E27: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 2,5 cm; Dm. Kopf 1–1,5 cm; Gew. 2,56 g.  
F.Nr.: 58(3)/2006; GP .236; östl. M 5, Steg Schnitt 3/4;  
aus Planie; X: 6,5–7; Y: 0–3.

E28: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 3 cm; Dm. Kopf 1–1,4 cm; Gew. 2,67 g.  
F.Nr.: 51(8)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5;  
Mörtelniveau; X: 2–4; Y: 0–3.

E29: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 3,2 cm; Dm. Kopf 0,8–1,1 cm; Gew. 2,08 g.  
F.Nr.: 27(3)/2006; GP .236; östl. M 5; Mörtelniveau;  
X: 0–13.

E30: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 3,7 cm; Dm. Kopf 0,9–1,2 cm; Gew. 2,38 g.  
F.Nr.: 31(3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 2;  
gewachsener Lehm unter Mörtelniveau; X: 11–13;  
Y: 0–4.

E31: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 3,4 cm; Dm. Kopf 1,1–1,4 cm; Gew. 2,61 g.  
F.Nr.: 51(7)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; Mörtelniveau;  
X: 2–4; Y: 0–3.

E32: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 3,7 cm; Dm. Kopf 1,2–1,4 cm; Gew. 2,55 g.  
F.Nr.: 26(5)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; Mörtelniveau;  
X: 0–1,8.

E33: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 3,8 cm; Dm. Kopf 1,1–1,2 cm; Gew. 3,58 g.  
F.Nr.: 49(16)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/  
Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5 ca.

E34: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 4 cm; Dm. Kopf 1,2–1,4 cm; Gew. 3,08 g.  
F.Nr.: 49(17)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/  
Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5 ca.

E35: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 4,2 cm; Dm. Kopf 1,1–1,25 cm; Gew. 3,32 g.  
F.Nr.: 30(2)/2006; GP .236; östl. M 5; braune Schicht östl.  
des Mörtelniveaus; X: 11–13; Y: 3–4.

E36: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 3,7 cm; Dm. Kopf 1,6–1,7 cm; Gew. 10,16 g.  
F.Nr.: 54(23)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

E37: Scheibenkopfnagel, Eisen; L. 3,6 cm;  
Dm. Kopf 1–1,3 cm; Gew. 2,49 g.  
F.Nr.: 20(12)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz  
über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

E38: Scheibenkopfnagel, Eisen; L. 4,7 cm;  
Dm. Kopf 0,6–0,8 cm; Gew. 1,72 g.  
F.Nr.: 50(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1;  
OK graubraune Lehmschicht (Eisenschicht); X: 0–2;  
Y: 0–3.

E39: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 4,2 cm; Dm. Kopf 0,8–1,1 cm; Gew. 2,82 g.  
F.Nr.: 26(6)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; Mörtelniveau;  
X: 0–1,8.

E40: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 4,2 cm; Dm. Kopf 0,8–1 cm; Gew. 3,68 g.  
F.Nr.: 58(4)/2006; GP .236; östl. M 5, Steg Schnitt 3/4;  
aus Planie; X: 6,5–7; Y: 0–3.

E41: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 4,4 cm; Dm. Kopf 0,8–1,2 cm; Gew. 2,71 g.  
F.Nr.: 26(3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; Mörtelniveau;  
X: 0–1,8.

E42: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 4,7 cm; Dm. Kopf 0,9–1,2 cm; Gew. 3,11 g.  
F.Nr.: 26(4)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; Mörtelniveau;  
X: 0–1,8.

E43: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 4,5 cm; Dm. Kopf 1–1,2 cm; Gew. 3,7 g.  
F.Nr.: 23(7)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Versturz/  
auf Mörtelniveau-Planie; X: 0–4.

E44: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 4,9 cm; Dm. Kopf 1,1–1,2 cm; Gew. 2,9 g.  
F.Nr.: 32(3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie  
(unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.

E45: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 3,6 cm; Dm. Kopf 1–1,3 cm; Gew. 1,71 g.  
F.Nr.: 51(6)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; Mörtelniveau;  
X: 2–4; Y: 0–3.

E46: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 4,6 cm; Dm. Kopf 0,9–1 cm; Gew. 2,62 g.  
F.Nr.: 7(4)/2006; GP 95/1; Raum B; Rotbrand/Estrich;  
X: östl. M 1; Y: nördl. M 2, südl. M 3.

E47: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 4,7 cm; Dm. Kopf 1,1–1,3 cm; Gew. 3,13 g.  
F.Nr.: 51(5)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; Mörtelniveau;  
X: 2–4; Y: 0–3.

E48: Scheibenkopfnagel, Eisen; verbogen; L. 5,4 cm;  
Dm. Kopf 1–1,1 cm; Gew. 3,35 g.  
F.Nr.: 39(3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Mörtelniveau;  
X: 7,15–10,5; Y: 0–4.

E49: Scheibenkopfnagel, Eisen; L. 5,1 cm;  
Dm. Kopf 1,4–1,6 cm; Gew. 5,61 g.  
F.Nr.: 19(1)/2006; GP .236; östl. M 5; in und knapp unter  
Steinversturz; X: 10–12,8 (nördlicher Teil).

E50: Scheibenkopfnagel, Eisen; L. 5,4 cm;  
Dm. Kopf 0,9–1,3 cm; Gew. 2,27 g.  
F.Nr.: 44(3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Verfüllung  
Gräbchen; X: 7–10,5; Y: 0–3.

E51: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze verbogen; L. 5,6 cm;  
Dm. Kopf 1,2–1,4 cm; Gew. 3,63 g.  
F.Nr.: 23(6)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Versturz/  
auf Mörtelniveau-Planie; X: 0–4.

E52: Nagel mit abgebrochenem Kopf, Eisen; Spitze  
abgebrochen; erh. L. 5,8 cm; Gew. 3,7 g.  
F.Nr.: 38(10)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie 2;  
X: 0–2; Y: 0–3.

#### TAFEL 9

E53: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 5,2 cm; Dm. Kopf 1–1,4 cm; Gew. 3,4 g.  
F.Nr.: 27(2)/2006; GP .236; östl. M 5; Mörtelniveau; X: 0–13.

E54: Scheibenkopfnagel, Eisen; verbogen; L. 6,3 cm;  
Dm. Kopf 1,5–1,8 cm; Gew. 6,04 g.  
F.Nr.: 38(8)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie 2;  
X: 0–2; Y: 0–3.

E55: Scheibenkopfnagel, Eisen; L. 6,8 cm;  
Dm. Kopf 1,2–1,4 cm; Gew. 3,95 g.  
F.Nr.: 4(1)/2006; GP 95/1; Raum D; haupts. Kulturschicht  
westl. M 1.

E56: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 6,7 cm; Dm. Kopf 1,1–1,5 cm; Gew. 3,82 g.  
F.Nr.: 20(11)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz  
über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

E57: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;  
erh. L. 6,6 cm; Dm. Kopf 1,1–1,2 cm; Gew. 2,87 g.  
F.Nr.: 26(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; Mörtelniveau;  
X: 0–1,8.

E58: Scheibenkopfnagel, Eisen; L. 6,4 cm;

Dm. Kopf 1,15–1,3 cm; Gew. 3,27 g.

F.Nr.: 38(9)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie 2;  
X: 0–2; Y: 0–3.

E59: Scheibenkopfnagel, Eisen; leicht verbogen; L. 6,8 cm;

Dm. Kopf 0,8–1,2 cm; Gew. 4,33 g.

F.Nr.: 51(4)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; Mörtelniveau;  
X: 2–4; Y: 0–3.

E60: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitzchen abgebrochen;

erh. L. 10 cm; Dm. Kopf 1–1,3 cm; Gew. 9,33 g.

F.Nr.: 58(2)/2006; GP .236; östl. M 5,

Steg Schnitt 3/4;

aus Planie; X: 6,5–7; Y: 0–3.

E61: Scheibenkopfnagel, Eisen; Spitze abgebrochen;

erh. L. 2,9 cm; Dm. Kopf 2,1–2,5 cm; Gew. 11,4 g.

F.Nr.: 54(24)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;

X: 2–4; Y: 0–3.

E62: T-Nagel, Eisen; L. 4 cm; Dm. Kopf 0,8–2,6 cm; Gew. 5,64 g.

F.Nr.: 54(22)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;

X: 2–4; Y: 0–3.

E63: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; erh. L. 2,1 cm; Gew. 0,28 g.

F.Nr.: 32(8)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie

(unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.

E64: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; verbogen; erh. L. 2,2 cm;

Gew. 0,65 g.

F.Nr.: 20(18)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz

über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

E65: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; erh. L. 3 cm; Gew. 1,03 g.

F.Nr.: 49(20)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/

Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5 ca.

E66: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; erh. L. 2,7 cm;

Gew. 2,17 g.

F.Nr.: 27(5)/2006; GP .236; östl. M 5; Mörtelniveau; X: 0–13.

E67: Nagelspitze, Eisen; Spitze verbogen; gebrochen;

erh. L. 2,9 cm; Gew. 1,58 g.

F.Nr.: 26(7)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; Mörtelniveau;

X: 0–1,8.

E68: Eisenstift; beidseits gebrochen; verbogen;

erh. L. 2,6 cm; Gew. 0,54 g.

F.Nr.: 20(17)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz

über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

E69: Eisenstift; beidseits gebrochen; erh. L. 2,2 cm;

Gew. 0,77 g.

F.Nr.: 20(16)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturz

über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

E70: Eisenstift; beidseits gebrochen; erh. L. 2,9 cm;

Gew. 0,9 g.

F.Nr.: 54(26)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;

X: 2–4; Y: 0–3.

E71: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; erh. L. 4 cm; Gew. 1,42 g.

F.Nr.: 43(11)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Holzkohle-

stratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5; Y: 0–4.

E72: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; erh. L. 4,1 cm;

Gew. 1,47 g.

F.Nr.: 32(7)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie

(unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.

E73: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; erh. L. 4,2 cm; Gew. 1,86 g.

F.Nr.: 49(19)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/

Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5 ca.

E74: Eisenspitze; gebrochen; erh. L. 4,05 cm; Gew. 1,74 g.

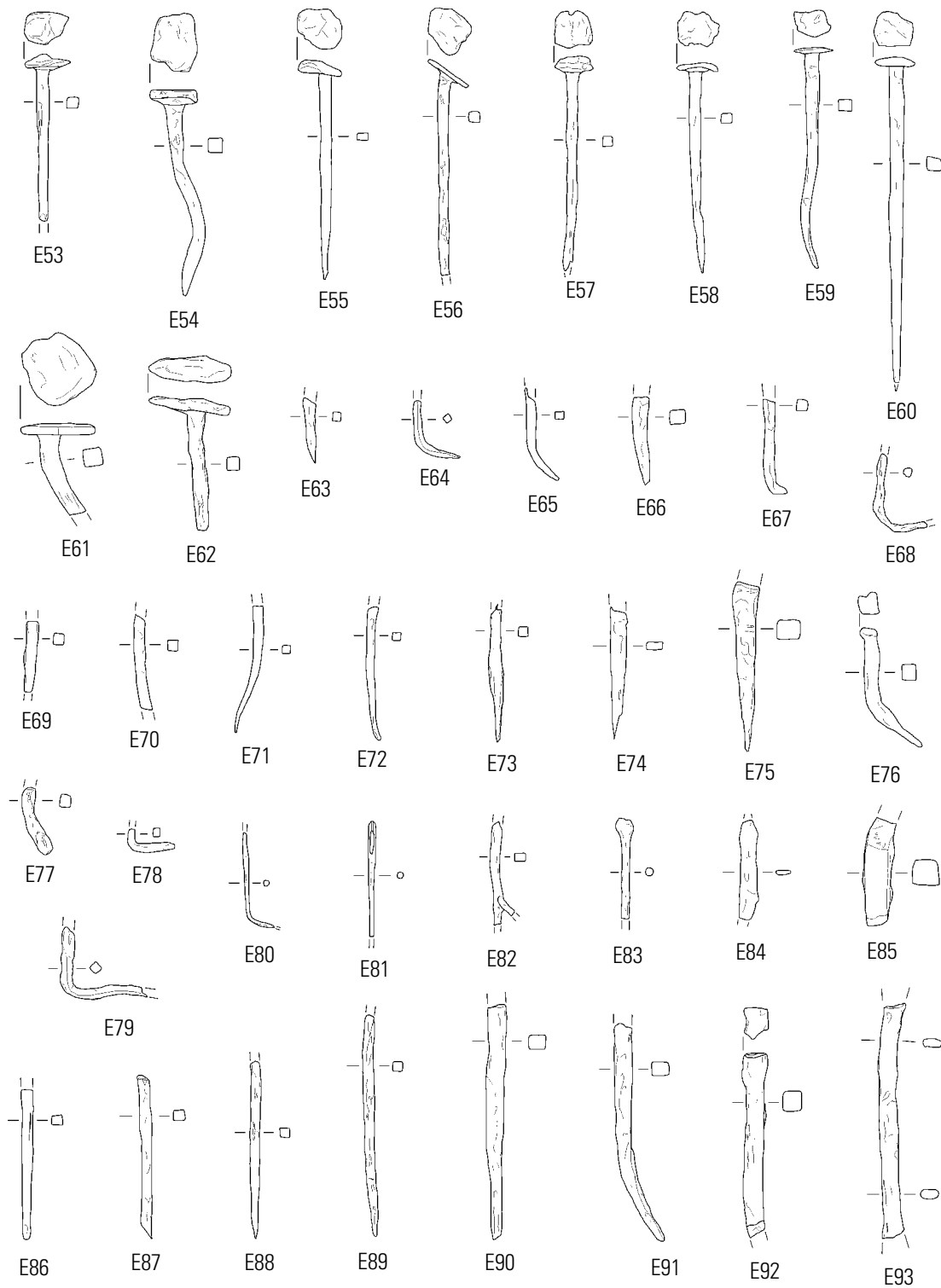
F.Nr.: 38(12)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie 2;

X: 0–2; Y: 0–3.

E75: Eisenspitze; gebrochen; erh. L. 5,2 cm; Gew. 5,86 g.

F.Nr.: 32(5)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie

(unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.



Tafel 9: Wörgl 2006. Eisen. M. 1:2.

E76: Nagel mit flachem, vierkantigem Kopf, Eisen; verbogen; L. 4,1 cm; Gew. 4,37 g.

F.Nr.: 44(4)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Verfüllung Gräbchen; X: 7–10,5; Y: 0–3.

E77: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; erh. L. 2,1 cm; Gew. 1,89 g.

F.Nr.: 31(4)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 2; gewachsener Lehm unter Mörtelniveau; X: 11–13; Y: 0–4.

E78: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; verbogen; erh. L. 1,5 cm; Gew. 0,66 g.

F.Nr.: 31(5)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 2; gewachsener Lehm unter Mörtelniveau; X: 11–13; Y: 0–4.

E79: Eisenstift; beidseits gebrochen; verbogen; erh. L. 3,3 cm; Gew. 1,4 g.

F.Nr.: 32(9)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie (unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.

E80: Eisendraht; beidseits gebrochen; verbogen; erh. L. 3,1 cm; Gew. 0,43 g.

F.Nr.: 31(6)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 2; gewachsener Lehm unter Mörtelniveau; X: 11–13; Y: 0–4.

E81: Nähnaedel, Eisen; Spitze abgebrochen; neuzeitlich; erh. L. 3,6 cm; Gew. 0,49 g.

F.Nr.: 23(9)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Versturzung/ auf Mörtelniveau-Planie; X: 0–4.

E82: Eisenstift bzw. Fibelteil (?); beidseits gebrochen; gespalten; erh. L. 3,2 cm; Gew. 1,38 g.

F.Nr.: 32(10)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie (unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.

E83: Eisendraht; gebrochen; flach gehämmertes Ende; erh. L. 3,1 cm; Gew. 0,89 g.

F.Nr.: 32(11)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie (unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.

E84: Eisenblechstreifen; gebrochen; erh. L. 3 cm; B. 0,55 cm; Gew. 0,68 g.

F.Nr.: 54(20)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie; X: 2–4; Y: 0–3.

E85: Eisenstift; gebrochen; erh. L. 3,3 cm; D. 0,8 cm; Gew. 10,78 g.

F.Nr.: 54(21)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie; X: 2–4; Y: 0–3.

E86: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; erh. L. 4,6 cm; Gew. 2,78 g.

F.Nr.: 32(6)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie (unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.

E87: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; erh. L. 5 cm; Gew. 2,12 g.

F.Nr.: 19(2)/2006; GP .236; östl. M 5; in und knapp unter Steinversturzung; X: 10–12,8 (nördlicher Teil).

E88: Nagelspitze, Eisen; Kopf abgebrochen; erh. L. 5,5 cm; Gew. 2,05 g.

F.Nr.: 23(8)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Versturzung/ auf Mörtelniveau-Planie; X: 0–4.

E89: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; erh. L. 6,8 cm; Gew. 3,1 g.

F.Nr.: 20(15)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturzung über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).

E90: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; erh. L. 7,3 cm; Gew. 10,87 g.

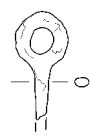
F.Nr.: 32(4)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie (unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.

E91: Nagelspitze, Eisen; gebrochen; erh. L. 6,9 cm; Gew. 5,09 g.

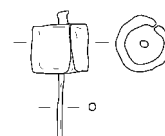
F.Nr.: 20(14)/2006; GP .236; östl. M 5; unter Steinversturzung über Mörtelschicht; X: 0–10 (südlicher Teil).



E94



E95



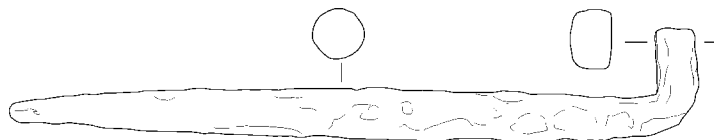
E96



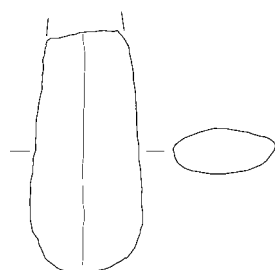
E97



E98



E99



E100



E101



Sch1

Tafel 10: Wörgl 2006. Eisen und Eisenschlacke (Sch1). M. 1:2.



E92: Eisenstift mit flachem Kopf; abgebrochen;  
erh. L. 5,7 cm; Dm. Kopf 0,75–0,95 cm; Gew. 10,92 g.  
F.Nr.: 42(3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3;  
unter Holzkohle/Bereich Fundament;  
X: 8; Y: 0,2; H: -1,305.

E93: Eisenband; gebrochen; erh. L. 7,3 cm; B. 0,6 cm;  
Gew. 2,55 g.  
F.Nr.: 51(3)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5;  
Mörtelniveau; X: 2–4; Y: 0–3.

#### TAFEL 10

E94: Eisenband oder -stift; beidseits gebrochen;  
erh. L. 4,7 cm; Gew. 4,4 g.  
F.Nr.: 38(11)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1;  
aus Planie 2; X: 0–2; Y: 0–3.

E95: Ösenstift, Eisen; Spitze abgebrochen; neuzeitlich;  
erh. L. 2,9 cm; Dm. Öse 1,4 cm; Gew. 1,39 g.  
F.Nr.: 4(2)/2006; GP 95/1; Raum D; haupts. Kulturschicht  
westl. M 1.

E96: Ring mit Stift, Eisen; Dm. Ring 1,4–1,5 cm;  
L. Stift 3,5 cm; Gew. 6,75 g.  
F.Nr.: 43(10)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3;  
Holzkohlestratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5;  
Y: 0–4.

E97: Eisenblech; gebrochen; erh. L. 3,9 cm; B. 1,4 cm;  
Gew. 1,53 g.  
F.Nr.: 54(19)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

E98: Eisenblech; beidseits gebrochen; erh. L. 3,4 cm;  
B. 1,4 cm; Gew. 1,15 g.  
F.Nr.: 54(18)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; aus Planie;  
X: 2–4; Y: 0–3.

E99: Eisenhaken; Schaft gestreckt; neuzeitlich; L. 18 cm;  
Gew. 175 g.  
F.Nr.: 12/2006; GP 95/1; Raum B; Mauersuchgraben von  
1842; X: 0,9 nördl. M 2; Y: 0,05 östl. M 1; H: 0,15 unter OK  
Mauer.

E100: Massiver Eisengriff; gebrochen; neuzeitlich;  
erh. L. 6,4 cm; Gew. 107,9 g.  
F.Nr.: 4(3)/2006; GP 95/1; Raum D; haupts. Kulturschicht  
westl. M 1.

E101: Rückwärtiger Teil eines abgebrochenen Eisenpickels  
(?); neuzeitlich; erh. L. 15,9 cm; maximale B. 5,5 cm;  
Gew. 1330 g.  
F.Nr.: 10/2006; GP 95/1; Raum B; Mauersuchgraben von  
1842; X: 0,2 östl. M 1; Y: 0,7 südl. M 3.

Sch1: Schlackenstück; Oberfläche blasig; wohl Werkstatt-  
abfall; L. 5,3 cm; B. 4,3 cm; H. 2,8 cm; Gew. 117,6 g.  
F.Nr.: 32(13)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie  
(unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.

#### TAFEL 11

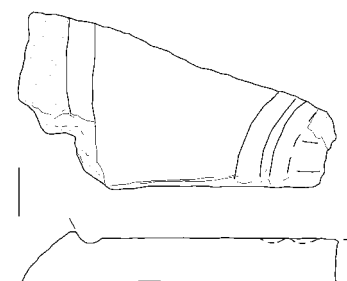
Z1: Neuzeitliches Ziegelfragment mit erhabenem „Stempel“:  
1900; erh. L. 5,4 cm; erh. B. 4,7 cm.  
F.Nr.: 59/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3, Grube 2;  
Verfüllung; X: 7–10,5; Y: 1,5.

Z2: Leistenziegelfragment (*tegula*) mit Zweifingerzug (Wisch-  
marke) auf der Oberseite; erh. B. 16,7 cm; erh. L. 9,2 cm;  
D. 2,4 cm.  
F.Nr.: 4(4)/2006; GP 95/1; Raum D; haupts. Kulturschicht  
westl. M 1.

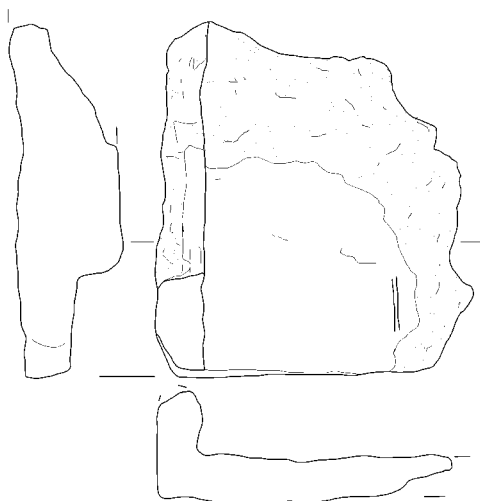
Z3: Leistenziegelfragment (*tegula*); Eckbereich;  
erh. B. 16,5 cm; erh. L. 18,8 cm; D. 2,2 cm.  
F.Nr.: 38(13)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1;  
aus Planie 2; X: 0–2; Y: 0–3.



Z1



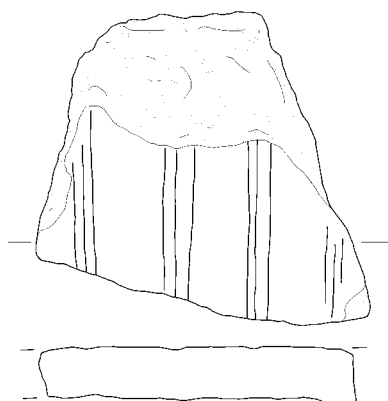
Z2



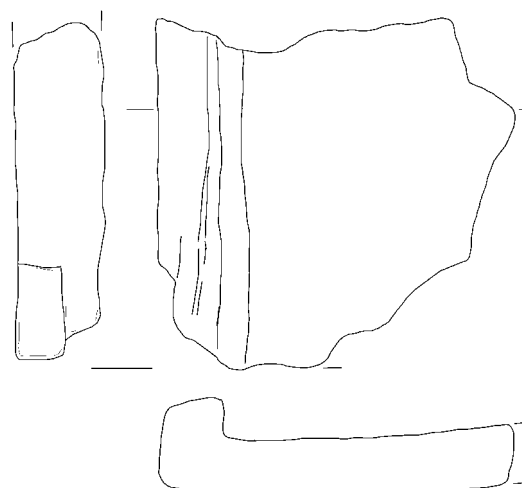
Z3



Z4



Z5



Z6

Tafel 11: Wörgl 2006. Ziegel. M. 1:2 (Z1) und 1:4.

Z4: Plattenziegelfragment (*late*) mit gitterförmigem Ritzmuster; erh. B. 13,4 cm; erh. L. 15,5 cm; D. 6,2 cm.  
F.Nr.: 39(4)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Mörtelniveau;  
X: 7,15–10,5; Y: 0–4.

Z5: Leisten(?)ziegelfragment (*tegula*) mit Ritzmuster auf der Oberseite; Unterseite uneben; erh. L. 16,5 cm; erh. B. 17 cm; D. 2,7 cm.  
F.Nr.: 58(7)/2006; GP .236; östl. M 5, Steg Schnitt 3/4; aus Planie; X: 6,5–7; Y: 0–3.

Z6: Leistenziegelfragment (*tegula*); Eckbereich; erh. B. 18,7 cm; erh. L. 18,5 cm; D. 2,7–3,2 cm.  
F.Nr.: 32(14)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 1; aus Planie (unter Mörtelniveau); X: 0–2; Y: 0–3.

#### TAFEL 12

Z7: Leistenziegelfragment (*tegula*) mit Lochung (Bohrung); erh. L. 5,9 cm; erh. B. 5,8 cm; D. 2,7 cm.  
F.Nr.: 49(14)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 4; Holzkohle/Planie; X: 4–6,5; Y: 0–3,5.

Z8: Leistenziegelfragment (*tegula*) mit Lochung (Bohrung); erh. L. 13,2 cm; erh. B. 7 cm; D. 2,7 cm.  
F.Nr.: 19(3)/2006; GP .236; östl. M 5; in und knapp unter Steinversturz; X: 10–12,8 (nördlicher Teil).

Z9: Hohlziegelfragment (*tubulus*) mit eingeritztem Rautenmuster; erh. H. 9,3 cm; erh. B. 5,5 cm; D. 1,4–1,8 cm.  
F.Nr.: 25(2)/2006; GP .236; östl. M 5; KS östl. des Mörtelniveaus; X: 10–13; Y: 3–4.

Z10: Hohlziegelfragment (*tubulus*) mit eingeritztem Rautenmuster; erh. H. 11,2 cm; erh. B. 8,5 cm; D. 1,5–1,6 cm.  
F.Nr.: 43(13)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 3; Holzkohlestratum/Planie (unter Mörtelniveau); X: 7–10,5; Y: 0–4.

Z11: Hohlziegelfragment (*tubulus*) mit eingeritztem Rautenmuster; erh. H. 12,6 cm; erh. B. 12 cm; D. 1,4–1,5 cm.  
F.Nr.: 6(10)/2006; GP 95/1; Raum D; Kulturschicht;  
X: 0–0,3 westl. M 1; Y: -1 südl. M 2 bis 0,5 nördl. M 2;  
H: -0,48.

Z12: Hohlziegelfragment (*tubulus*) mit eingeritztem Rautenmuster; erh. H. 7,5 cm; erh. B. 11,2 cm; D. 1,6 cm.  
F.Nr.: 9(1)/2006; GP 95/1; Raum C; Schutt (Mörtel, Steine);  
X: östl. M 1; Y: nördl. M 3.

WM1: Weißgrundiges Fragment mit einem roten Streifen und roten Punkten. Putzaufbau: 1. 0,1 cm dicke Kalkschicht; 2. 1,0 cm dicke, graue Mörtelschicht mit vereinzelt Einschlüssen von Steinchen bis 0,5 cm; die folgende Schicht ist nicht mehr erhalten.

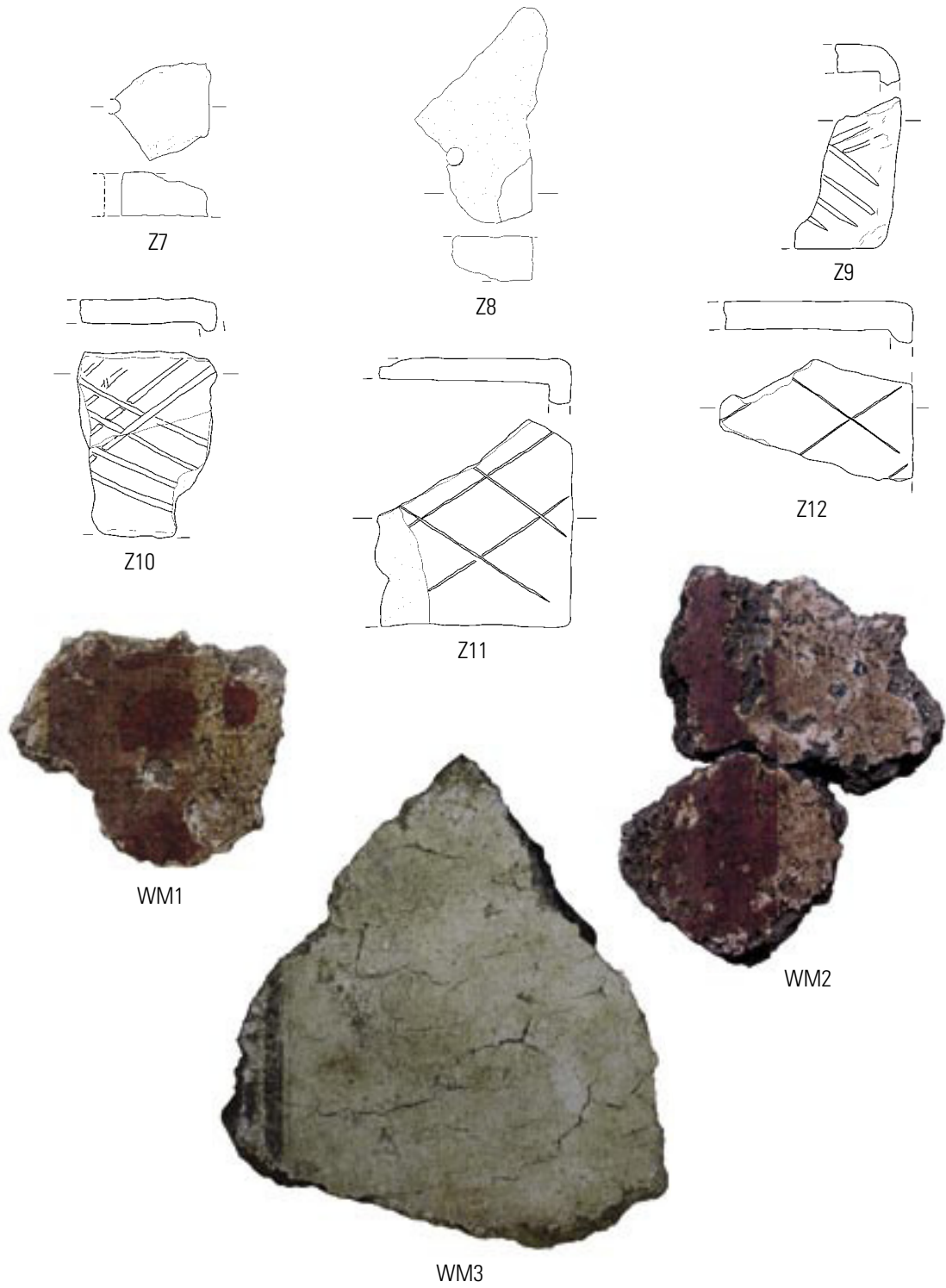
F.Nr.: 52(1)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; unteres Mörtelniveau; X: 2–2,5; Y: 0,2–0,7.

WM2: Weißgrundiges Fragment mit einem roten Streifen. Putzaufbau: 1. 0,1 cm dicke Kalkschicht; 2. 1,0 cm dicke, graue Mörtelschicht mit vereinzelt Einschlüssen von Steinchen bis 0,5 cm; die folgende Schicht ist nicht mehr erhalten.

F.Nr.: 52(2)/2006; GP .236; östl. M 5, Schnitt 5; unteres Mörtelniveau; X: 2–2,5; Y: 0,2–0,7.

WM3: Weißgrundiges Fragment mit schwarzen Linien. Putzaufbau: 1. 0,19 cm dicke Kalkschicht; 2. 2,5 cm dicke, weiße Mörtelschicht mit vereinzelt Einschlüssen von Steinchen (0,3–0,8 cm); die folgende Schicht ist nicht mehr erhalten.

F.Nr.: 11/2006; GP 95/1; Raum A; Wandverputz; X: südl. M 2; Y: östl. M 1.



Tafel 12: Wörgl 2006. Ziegel (Z7–12) und Wandmalereifragmente (WM1–3). M. 1:1 (WM1–3) und 1:4.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Höck Anton

Artikel/Article: [Rettungsgrabung bei der Pars domestica der Villa rustica von Wörgl, GP 95/1 und 236. 133-199](#)